Nr. 131.

Die Presse.

32. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.** Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 7. Juni 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Lebenskunst.

Es gibt in der Welt allerlei Künste, die ausgeübt und bewundert werden: Dichtkunst, Malerei, Bildhauerei, Baukunst, Buchdruckerkunst und andere mehr. Daß solche Künste des Menschen Herz und Sinne nicht nur erfreuen, sondern zum großen Teil sogar für sein praktisches Leben notwendig sind, unterliegt keinem Zweifel. Aber was helfen diese Künste alle, wenn man die Hauptkunst vergißt und vernachlässigt, die Lebenskunst — das ist die Weisheit und praktische Tüchtigkeit, sein Leben nicht nur angenehm, sondern segensreich, friedvoll, glücklich zu gestalten. Und diese Kunst kann ein jeder lernen, nicht bloß der Studierte und Vornehme, sondern auch der Geringe und Einfache; und jeder muß die Kunst ausüben, wenn ihm und anderen das Leben etwas sein soll.

Der Himmel stellt unsere Lebenstage und Lebensschicksale als eine leere Leinwand, als einen unbehauenen Marmorblock vor uns hin. Was in uns selber steckt, damit bilden wir unser Leben; sind wir Toren, wird es etwas Wertloses, sind wir weise, etwas Gutes und Schönes. Das Böse um uns wird uns nicht zum Unheil, wenn wir seiner Herr werden und das Gute nützt uns nichts, wenn wir es von uns weisen oder zerschlagen. Das Glück wird für uns kein Glück, wenn wir damit nichts Rechtes anzufangen wissen, und das Unglück hört auf, Unglück zu sein, wenn wir seinen göttlichen Zweck begreifen und es uns daraufhin nutzbar machen.

So meine etwa nicht, daß es die feinen und reichen Leute wegen ihrer Bildung, ihres Geldes und Ansehens leichter haben, aus ihrem Leben etwas Gediegenes zu machen, als die kleinen Leute. Jene verstehen von der wirklichen Lebenskunst oft weniger als diese. Dort geht es oft abwärts, hier aufwärts. Viel Geld weise verwalten und gut anlegen und viel äußeres Glück recht gebrauchen ist schwerer, als mit bescheidenen Mitteln wirtschaften und mit einem bescheidenen Glück auskommen. Denn viel Geld, Ansehen, Macht und Glück machen leicht die Menschen begehrlich, unersättlich, leichtsinnig; bescheidenes Los erhält in der Genügsamkeit und macht dankbar für die kleinste Freude.

Nicht in dem Vielbegehren und Vielbesitzen ruht das wahre Glück, sondern darin, daß du wenig brauchst, wenig Bedürfnisse hast und dich mit dem begnügst, was dir Gott beschieden hat. Die Zufriedenheit ist das Glück, und je bescheidener du in deinen Bedürfnissen bist, desto mehr wird dir das Leben schenken. — So sei auch mäßig in deinen leiblichen und geistigen Genüssen. Das Maßvolle erhält Leib und Seele, das Unmäßige macht sie vor der Zeit satt und müde, bringt sie um Nützlichkeit und Frische und macht das Leben reizlos. Vergiß das Maßvolle auch nicht bei deinen Hoffnungen und Erwartungen, die du an das Leben stellst. Etwas hoffen und wünschen muß ja der Mensch, sonst ist sein Leben tot. Aber erwarte nicht von jedem neuen Tage Wunder, sei in deinen Hoffnungen bescheiden nüchtern; desto eher werden sie erfüllt, und du wirst vor Enttäuschungen bewahrt.

Lerne Geduld! Was du erwartest und mit gutem Recht erwarten kannst, kommt meist nicht von heute zu morgen, auch die Anerkennung deiner Arbeit und deiner sonstigen Tüchtigkeiten und Verdienste läßt oft auf sich warten. So werde nicht ungeduldig, hoffnungs- und mutlos, sondern lerne warten! Das Gute und Tüchtige empfängt immer seinen Lohn. Wähne auch nicht, daß ein Leid, eine Trübsal die dich heute heimsucht, schon morgen von dir gehen müsse. Trübsale sind nicht Zufälligkeiten, sinnlose, ungerechte Schicksalsschläge, sondern sie sind erzieherische Notwendigkeiten für deine Lebensentwicklung und haben darum ihre Zeit. Wenn du ihre Bedeutung ergriffen und für dich nutzbar gemacht hast, wird das Leid schon von dir weichen.

Im Glück behalte ruhigen Sinn und klaren Verstand; wolle nicht den ganzen Glücksbecher an einem Tage, in einem Zuge leeren, sondern genieße die Freude tropfenweis! Desto mehr hast du davon, und desto länger hält sie vor. Stifte Frieden unter deinen Mitmenschen, sei im Umgang freundlich und liebevoll, und man wird Frieden in dein eigenes Haus und Leben tragen. Wenn du Haß und Zwietracht in die Welt hinausschleuderst und allezeit übel redest, so wird jene Bitternis zehnfach in dein eigenes Herz zurückkehren. Giftige Worte vergiften am meisten die eigene Seele, das eigene Leben!

Bete und arbeite, tue redlich deine Pflicht vor Gott und Menschen, säe Liebe, säe Segen unter deine Mitmenschen, erfreue, soviel du vermagst! Wenn du Licht und Freude um dich her verbreitest, wird Licht und Freude in dir sein und bleiben. Tausendfältig reifen für dich selber die Früchte deiner Lebenssaat und geben deinem Leben herrlichen Inhalt und goldenen Glanz.

s.

Politische Tagesschau.

Schuld des Freisinns.

Bekanntlich hat eine Mehrheit, die im wesentlichen aus Zentrum und Sozialdemokratie bestand, die Besoldungsvorlage im Reichstage zum Scheitern gebracht. Da aber die Ablehnung der Kompromißvorschläge mit 152 gegen 149 Stimmen erfolgte, so wäre die Vorlage gerettet worden, wenn nicht zwei Mitglieder der fortschrittlichen Volkspartei, die Abgg. Hubrich und Dr. Struve, bei der namentlichen Abstimmung auf die Seite des Zentrums und der Sozialdemokratie getreten wären. Diesen beiden Abgeordneten verdanken es die Beamten also in gleicher Weise wie den vorher genannten Parteien, daß die Kompromißvorlage nicht mit 151 gegn 150 Stimmen zur Annahme gelangt ist, und sie deshalb zunächst wenigstens noch ein weiteres volles Jahr auf eine Erhöhung ihrer Bezüge warten müssen.

Sozialdemokratische Toureen

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Frank-Mannheim wird, wie die „Mannheimer Volksztg." mitteilt, einer Einladung der deutschen Sektion der sozialistischen Parei der Vereinigten Staaten folgen und vom August bis November eine Agitationstournee durch die wichtigsten Städte der Vereinigten Staaten unternehmen.

Ausland und Wehrbeitrag.

Nach Blättermeldungen will der Schweizer Bundesrat bei der deutschen Reichsregierung Beschwerde erheben, weil die schweizerischen Aktiengesellschaften bei dem Wehrbeitrage stärker herangezogen würden als die deutschen. Es soll sich darum handeln, daß gewisse Steuererleichterungen, namentlich die Nichtheranziehung der sogenannten „stillen" Reserven, für die ausländischen Gesellschaften im Gesetze nicht vorgesehen sind. Die Schweiz soll ihre Beschwerde damit begründen, daß eine solche steuerliche Benachteiligung der schweizerischen Gesellschaften dem zwischen Deutschland und der Schweiz bestehenden Niederlassungsvertrage widerspreche.

Rote Woche in Frankreich.

Nach deutschem Muster soll nunmehr auch eine rote Woche in Frankreich veranstaltet werden. Die französischen Genossen wollen ihre Wahlerfolge für die innere Gestaltung der Partei nutzbar machen und so wird denn das Hochdruckwerbeverfahren, das bei uns so rauschende Zahlenerfolge gebracht hat, vom 26. Juni bis 5. Juli gegen die französische Arbeiterschaft angewandt werden. Die rote Presse Frankreichs, deren Existenz ja ungleich viel ungünstiger ist, als bei uns — es sei nur an die verschiedentlichen Sanierungsaktionen der „Humanité" des Genossen Jaurès erinnert, die viel gutes deutsches Geld gekostet haben, — scheint in erster Linie die stärkende Wirkung der Roten Woche nötig zu haben. 4 von 8 Werbetagen sind allein der „Humanité" gewidmet; man darf aus dieser Tatsache schließen, daß die französische Rote Woche wohl in erster Linie ein gewaltiger Versuch sein soll, dieses „führende" Sozialistenorgan vor dem Zusammenbruch zu retten und ihr Leser und Abonnenten zuzuführen, die unter andern Umständen nicht kommen und nicht kommen wollen.

Die Ulsterbewegung.

Am Freitag bei Tagesanbruch lief ein Schooner mit 3000 Mauserbüchsen in die Bai von Belfast ein; Freiwillige schafften die Ladung in Karren fort. Die Behörden waren vollständig unvorbereitet.

Drohungen der spanischen Republikaner.

In der Kammer kündigte der Republikaner Salvatella eine revolutionäre Bewegung gegen die Regierung an, falls sie ihre Marokkopolitik nicht ändere. Er äußerte die Meinung, der ehemalige Ministerpräsident Maura habe zurücktreten müssen, weil er eine solche Änderung beabsichtigt hätte. Schließlich kündigte Redner an, die Republikaner würden gegen den Bau einer zweiten Schlachtschiffdivision Obstruktion machen.

Weitere Eisenbahnbauten in Norwegen.

Der am Freitag in Christiania abgehaltene Staatsrat hat beschlossen, den Storthing um die Ermächtigung zu ersuchen, eine neue Staatsanleihe zur Fortführung von Eisenbahnbauten aufzunehmen. Die Anleihe, die einen Effektivbetrag zu 60 Mill. Kronen haben soll, soll innerhalb 60 Jahren getilgt werden.

Zur Spitzbergenkonferenz in Christiania.

Die vorbereitenden Verhandlungen der Spitzbergenkonferenz wurden am Donnerstag Nachmittag im Nobelinstitut in Anwesenheit sämtlicher norwegischen, schwedischen und russischen Delegierten eröffnet. Der Minister des Äußern Ihlen begrüßte die Versammlung namens der Regierung; der norwegische Gesandte in Kopenhagen Dr. Hagerup übernahm das Präsidium. Die nichtöffentlichen Verhandlungen wurden auf den 6. Juni vertagt.

In Mexiko

haben die Aufständischen neue Erfolge gehabt. Nach Depeschen, die von Carranza in Durango eingetroffen sind, sind die Städte Tantima und Tantoyuca im Staate Veracruz von einer Streitmacht unter General Candido Aguilar, der kürzlich zum Gouverneur dieser Stadt ernannt worden ist, eingenommen worden. Aguilar hält jetzt einen großen Teil des Landes und hat Zivil- und Militärbehörden eingesetzt. Die Verbindung zwischen der Westküste von Mexiko und der Station Mexiko ist durch die Konstitutionalisten völlig abgeschnitten. Nach einer von dem Admiral Howard eingetroffenen Nachricht, ist die Stadt Guadalajara von drei Kolonnen der Armeee des Generals Obregon eingeschlossen. Die Stadt Colima ist in die Hände des Konstitutionalistengenerals und früheren Gouverneurs des Staates Colima, Almilla, gefallen.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Juni 1914.

— Se. Majestät der Kaiser traf Donnerstag Abend vom Neuen Palais her im Automobil in Berlin ein und wohnte der Aufführung von Richard Wagners Bühnenweihfestspiel „Parsifal" im königlichen Opernhause, der fünften in der Reihe der Festvorstellungen, von Anfang bis zuende bei. Im Neuen Palais hatte der Kaiser am Donnerstag den Vortrag des Kriegsministers, Generalleutnants von Falkenhayn gehört. — Heute Mittag begab sich der Kaiser von Berlin nach dem Neuen Palais nach Potsdam zurück. Zur Frühstückstafel daselbst bei Ihren Majestäten waren geladen, die Kronprinzessin, Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich, Prinz und Prinzessin August Wilhelm, Prinz Oskar, Staatsminister Graf Bassewitz mit Gemahlin und Tochter, und Minister des königlichen Hauses Graf A. zu Eulenburg. Heute Nachmittag trafen der Kaiser und die Kaiserin mit Gefolge auf der Grunewald-Rennbahn ein, um der Entscheidung des Großen Armee-Jagdrennens beizuwohnen.

— **Von den Höfen.** Kaiserin Alexandra von Rußland, die Gemahlin des Kaisers Nikolaus II., vollendet am Sonntag den 7. Juni, ihr 42. Lebensjahr. Die Kaiserin ist bekanntlich von Geburt eine Prinzessin von Hessen und bei Rhein, die jüngste der vier Schwestern des regierenden Großherzogs Ernst Ludwig. Im Heere des deutschen Reiches wird die Kaiserin als Chef des ihren Namen führenden königlich preußischen 2. Gardedragoner-Regiments geführt. — Kaiserin Charlotte von Mexiko, die seit fast einem halben Jahrhundert in geistiger Umnachtung lebende Witwe des unglücklichen Kaisers Maximilian, wird am Sonntag den 7. Juni 74 Jahre alt. Sie ist die letzte der Geschwister des verstorbenen Königs Leopold II. der Belgier und das älteste Mitglied des belgischen Königshauses.

— Der frühere Landwirtschaftsminister Frhr. von Hammerstein-Loxten ist in Osnabrück im Alter von 86 Jahren gestorben. Er hatte zunächst im hannoverschen Justizdienst gestanden und war bis 1866 Referenz im hannoverschen Ministerium. Als Hannover Preußen einverleibt wurde, zog er sich nach Loxten zurück, wo er sich der Bewirtschaftung seiner Güter widmete. Später fand er sich mit den Verhältnissen ab, wurde 1885 Landrat des Kreises Beesenbrück, 1889 Landesdirektor der Provinz Hannover. Er führte ferner den Vorsitz im deutschen Landwirtschaftsrat. 1894 wurde er als Nachfolger des Herrn von Heyden zum Landwirtschaftsminister ernannt. Er setzte sich für die Kanalvorlage ein, die jedoch abgelehnt wurde. Am 6. Mai 1901 erfolgte zugleich mit den Ministern von Miquel und Brefeld sein Ausscheiden aus dem Staatsministerium. An seine Stelle wurde Herr von Podbielski, der damals Staatssekretär des Reichspostamts war, berufen. Seit Jahren war Herr von Hammerstein auch Ehrenvorsitzer des Bundes der Landwirte in der Provinz Hannover.

— Heute früh ist General der Infanterie z. D. von Oidtman, zuletzt Inspekteur der Kriegsschule in Berlin, gestorben.

— Der Landeseisenbahnrat tritt am 18. d. M. zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Frachtermäßigungen zugunsten der Kartoffeltrocknung, Gewährung des Seehafenausnahmetarifs für Getreide usw., auch für die Wiedereinfuhr nach Deutschland.

— Für etatmäßige Amtsanwälte kann, nach einem königlichen Erlaß vom 27. Mai 1914, der im „Justizministerialblatt" mitgeteilt wird, bei längerer tadelloser Dienstführung der Charakter als „Amtsanwaltschaftsrat" beantragt werden, sofern sie eine mindestens 24jährige Dienstzeit im unmittelbaren oder mittelbaren Staatsdienste, im stehenden Heere oder in der Marine zurückgelegt haben.

— In das preußische Staatsschuldbuch sind im Monat Mai rund 16,5 Mill. Mark eingetragen worden, hiervon rund 10,5 Mill. Mark durch Bareinzahlung, ohne daß bereits Stücke im Besitz des Einzahlers waren. Seit Beginn des Etatsjahres am 1. April sind rund 42,7 Mill. Mark, davon rund 21,8 Mill. Mark durch Bareinzahlung eingetragen worden.

— Die Reichstagsersatzwahl im Herzogtum Koburg ist amtlich auf den 10. Juli festgesetzt worden.

— Wie aus Wesel gemeldet wird, beschlossen die Stadtverordneten Donnerstag in einer außerordentlichen Sitzung, dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz Freiherrn von Rheinbaben in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Entwicklung der Stadt Wesel, das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Dem Oberpräsidenten wurde drahtlich Mitteilung hiervon gemacht.

— Heute Vormittag wurde das neue prächtige Heim des Vereins deutscher Ingenieure an der Ecke der Dorotheenstraße in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben. In Vertretung des Reichskanzlers und des Ministers des Innern war Ministerialdirektor Dr. Lewald erschienen. Ferner sah man den Kriegsminister, Ministerialdirektor Müller vom Reichsamt des Innern und den Inhaber der Schichauwerft in Elbing-Danzig Kommerzien-

rat Ziese. Der Männerchor des Berliner Bezirksvereins deutscher Ingenieure eröffnete die Feier mit einem Festgesang. Hierauf erfolgte die Schlüsselabgabe durch den Vorstand des Ortsbauausschusses. Im Namen des Reichskanzlers und des Ministers des Innern überbrachte Geheimrat Lewald die Wünsche der Reichs- und Staatsverwaltung. Die Grüße und Wünsche des Handelsministers überbrachte Ministerildirektor Lusensky. Im Namen und Auftrage der Stifter gratulierte Dr.-Ing. h. c. Wilhelm von Oechelhäuser, während die technische Hochschule in Hannover durch ihren Rektor die Ernennung des Baurates Taaks, der dem Ortsbauausschuß angehört, zum Dr.-Ing. h. c. bekannt geben ließ. Der Vorsitzer des Vereins deutscher Ingenieure, Reichsrat Dr.-Ing. h. c. Oskar von Müller-München, dankte allen Rednern und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

— Die Solinger Waffenindustrie hat, wie dem „B. Tgbl.“ gemeldet wird, in der letzten Zeit größere Aufträge an Infanterieseitengewehren sowie an Kavallerie- und Artilleriesäbeln vom preußischen Kriegsministerium erhalten.

München, 5. Juni. Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen sind heute Mittag nach Darmstadt zurückgereist.

Kongresse.

Tagung der deutschen Kolonialgesellschaft in Danzig. Die erste Vollversammlung fand am Freitag unter Vorsitz des **Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg** statt. Dieser hob in seiner einleitenden Ansprache die gute Entwicklung aller Schutzgebiete hervor und erwähnte besonders die afrikanischen Bahnbauten. Die Verhandlungen betrafen den Naturschutz in den Kolonien, Eisenbahnfragen usw.

Der in **Königsberg** tagende **deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke** begann Freitag Vormittag seine öffentliche Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Wirklichen Geheimen Oberregierungsrats Senatspräsidenten am Oberverwaltungsgericht Dr. von Strauß und Torney mit Entgegennahme von Begrüßungen. Es sprachen u. a. namens der Staatsregierung Oberpräsident von Windheim, ferner Regierungspräsident Graf Keyserlingk als Leiter der Gesundheitsstelle und Schriftführer der vaterländischen Frauenvereine, Geheimer Regierungsrat Wollenberg namens des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten und der Eisenbahndirektion Königsberg, Baurat Dr. Fuchs für das badische Ministerium des Innern. Vertreter der provinziellen kirchlichen und städtischen Behörden, der Universität Königsberg und der Stadt Berlin schlossen sich an. Der Vorsitzer brachte, nachdem er den Rednern gedankt und einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung des rund 42 000 Mitglieder zählenden Vereins geworfen hatte, das Kaiserhoch aus. An den Kaiser und die Kaiserin sowie den Reichskanzler wurden Telegramme gesandt. Sodann begannen die Referate mit einem Vortrag von Pastor Stubbe-Kiel über Kant und der Alkohol.

Im Verband Deutscher Beamtenvereine, der in **Hamburg** seine diesjährige Tagung abhält, fanden am Freitag die ordentlichen Hauptversammlungen der Spar- und Darlehnskassen, der Deutschen Beamten-Lebensversicherung A.-G., der Feuer- und Einbruchsdiebstahls-Versicherungsanstalt und des Revisionsverbandes der Baugenossenschaften des Verbandes statt, woran sich nachmittags eine Besprechung über wirtschaftliche Angelegenheiten schloß. Aus dem Hauptbericht des Verbandes sei erwähnt, daß der Mitgliederzugang auch im neuen Geschäftsjahre anhält. Es sind neu aufgenommen worden neun Vereine mit zusammen 2735 Mitgliedern, so daß der Verband nunmehr 328 Vereine mit 286 000 Mitgliedern zählt. Die Spareinlagen der Mitglieder bei den verschiedenen Kassen stiegen von 1 216 061 Mark auf 1 389 035 Mark, die Zahl der Einleger von 1678 auf 1839, gleich 9,65 Prozent. Die Anzahl der Rückzahlungen auf die Spareinlagen belief sich auf 3069. Es wurden 1074 Darlehnsgesuche mit 309 175 Mark bewilligt. Am Jahresschlusse standen 349 463 Mark aus, die sich auf 1467 Personen verteilen. Der Überschuß der Jahresrechnung, 4798 Mark, wurde dem Reservefonds überwiesen, welcher damit auf 34 796 Mark anwächst. Wie der Gesamtverband, so sehen auch eine Reihe von Verbandsvereinen als wesentlichen Teil ihrer Aufgaben an, die Mitglieder und besonders ihre Hinterbliebenen in Notfällen durch Rat und Tat zu unterstützen. Derartige Unterstützungskassen zahlten zusammen 33 884 Mark gegen 108 860 Mark im Vorjahre aus. Das Vermögen dieser Kassen beträgt 533 090 Mark. Über das Rabatt- und Konsumwesen, woran etwa 60 Vereine beteiligt sind, wird zusammenfassend gesagt, daß auch im verflossenen Jahre solche Einrichtungen nicht vermehrt wurden. Über den Umfang und die Art, in der die Beamtenschaft zum Einkauf im Großen und zur Abgabe im Kleinen zweckmäßig zu vereinigen ist, gehen die Meinungen immer noch auseinander. Mit der Schaffung von Erholungsheimen sind einzelne Vereine bereits vorangegangen. Dem Wohnungswesen wenden schon vierzig Vereine ihre Aufmerksamkeit zu, und dem Versicherunswesen wird große Beobachtung geschenkt.

Der Deutsche Chemikertag hielt am Donnerstag in Bonn seine Geschäftssitzung ab. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Dr. Karl Goldschmidt-Essen und Professor Dr. K. W. Hempel-Dresden wurden einstimmig wiedergewählt. Geheimrat Duisburg sprach über die Gesellschaft zur Förderung der chemischen Forschung und dankte dem Chemikerverein, daß er diese Gesellschaft mit einem Jahresbeitrag von 1000 Mark unterstütze. Er teilte mit, der 9. Internationale Kongreß für angewandte Chemie, der 1915 in Petersburg stattfindet, habe sich an den Verein mit dem Ersuchen gewandt, die deutsche Organisation zu übernehmen. Diese Organisationsarbeit sei bereits in die Wege geleitet. Direktor Dr. Krey-Halle berichtete über die geplante Gründung einer G. m. b. H. zur Verwertung von Erfindungen. Diese Gesellschaft soll unbemittelte Erfinder unterstützen.

Zentralverband deutscher Industrieller. Am Freitag Vormittag begann in Köln die Hauptversammlung des Zentralverbandes deutscher Industrieller, die Landrat a. D. Roetger eröffnete. Er betonte in seiner Ansprache die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Industrie zwecks **Bekämpfung der Sozialdemokratie** und wies auf die Gefahr hin, die durch das Eindringen großer Summen gewerkschaftlichen Kapitals in die Warenerzeugung, in den Warenhandel und in die Versicherungszweige entsteht. Die bürgerlichen Parteien müßten diesem Eindringen gegenüber zusammenstehen. Der Geschäftsführr Regierungsrat Dr. Schweighofer (Berlin) weist bei der Erstattung des **Geschäftsberichts** den Vorwurf zurück, als ob der Zentralverband lediglich die Schwerindustrie vertrete. Es sei bedauerlich, daß man mit der Begründung einer deutschen Gesellschaft für Welthandel nicht zu einer Einigung mit anderen Verbänden gelangt sei. Der Zentralverband habe infolgedessen eine eigene Auslandsabteilung gegründet. Bezüglich die amerikanischen Tarifrevision und der Erneuerung unserer Handelsverträge teilt der Geschäftsführer mit, daß der Zentralverband ein besonderes Bureau für diese Zwecke eingerichtet habe und zwei größere Denkschriften den Regierungen unterbreitet habe. Gegen die **Belastung der Industrie durch die Sozialpolitik** müsse endlich Front gemacht werden, da die deutsche Industrie gegenüber dem Ausland einseitig belastet werde. Das habe besonders auch die internationale Arbeiterschutzkonferenz in Berlin gezeigt.

Bund der deutschen Verkehrsvereine. Am Donnerstag fand in Köln die Hauptversammlung des Bundes deutscher Verkehrsvereine statt. Es wurde beschlossen, in Zukunft eine Zentralisierung der verschiedenartigen Bestrebungen der Vereine in die Wege zu leiten dadurch, daß ein regelmäßiger Gedankenaustausch und Vereinbarungen für gemeinsames Handeln besonders im Auslande geschaffen werden. In dankenswerter Weise haben sich die deutschen Staatseisenbahnen zur Gewährung besonderer Beiträge bereitgefunden, mit denen amtliche Auskunftsstellen in Paris und London errichtet worden sind. Diese Auskunftsstellen unterstehen der königlichen Eisenbahndirektion Köln. Auch in Italien ist mit Hilfe des Norddeutschen Lloyd ein Auskunftssystem eingerichtet worden wie in Holland und Böhmen. — Am Freitag fand in der Werkbundausstellung die öffentliche Versammlung des Bundes Deutscher Verkehrsvereine statt. Bundespräsident Gontard-Leipzig begrüßte die Erschienenen, besonders die Vertreter der Behörden. U. a. sprachen dann dem Bunde Grüße und Anerkennung aus Eisenbahndirektionspräsident Martini-Köln im Namen des Verkehrsministers, ein Oberregierungsrat als Vertreter des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Beigeordneter Rehorst im Namen der Stadt Köln. An den Kaiser und den Eisenbahnminister wurden Begrüßungstelegramme abgesandt. Wirklicher Geheimer Rat Exzellenz von der Leyen-Berlin hielt einen Vortrag über die Entstehung der Alpenbahnen und ihre Bedeutung für den internationalen Reiseverkehr. Dr. Thieß-Köln sprach über die internationale Verkehrspropaganda für Deutschland. An den Vortrag schloß sich eine Besichtigung der Werkbund-Ausstellung.

Ausland.

Karlsbad, 5. Juni. König Gustav von Schweden, dessen Gesundheit sich bedeutend gebessert hat, reist am 14. Juni nach Baden-Baden, wo am 16. sein Geburtstag in Anwesenheit der Königin gefeiert wird. Der König dürfte ungefähr am 20. Juni in Stockholm eintreffen. Prinz Wilhelm reist am 8. Juni nach Stockholm ab.

Der Kabinettswechsel in Frankreich.

Viviani, ein Mann, der seiner ganzen Vergangenheit nach noch radikaler gesonnen ist als Doumergue, wird nunmehr mit einem stramm radikalen Stab von Ministern die Leitung der Staatsgeschäfte übernehmen. Viviani hat als Abgeordneter gegen das Dreijahrsgesetz gestimmt. Kaum war sein Name als der des Nachfolgers von Doumergue genannt, da wurde natürlich Viviani die heikle Frage vorgelegt, wie er es nun als Ministerpräsident mit dem Dreijahrsgesetz zu halten gedenke. Die Ansichten in der Presse gingen von vornherein zumeist dahin, daß Viviani sich nicht anders verhalten werde als Doumergue, d. h. er werde erklären, das Dreijahrsgesetz sei einmal da und müsse angewendet werden. Vielleicht fügt er zur Beruhigung seiner radikalen und sozialistischen Gefolgschaft hinzu: „wir werden das Gesetz abschaffen, wenn die europäische Lage sich günstiger gestaltet hat.“ Damit kann auch solche Programm-Konterbande unter radikaler Flagge gedeckt werden, und es sieht so aus, als habe der gewandte Clemenceau, ein besonderer Gönner Vivianis, um die Situation zu retten, dieses Auskunftsmittel erdacht. — Der neue Ministerpräsident ist 51 Jahre alt. Er ist ein glänzender Redner und war einer der gesuchtesten Advokaten in Paris, bevor er sich ganz der politischen Laufbahn widmete. Diese begann er als radikaler Sozialdemokrat. Zunächst arbeitete er in der Redaktion der „Petite République“. 1893 wurde er zum Deputierten gewählt. Als Clemenceau in seinem Kabinett 1906 die neue Stelle eines Ministers für Arbeit und soziale Fürsorge schuf, berief er Viviani in dieses Amt. Der trug kein Bedenken, in ein bürgerliches Kabinett einzutreten. Er wurde deswegen aus der offiziellen sozialistischen Partei ausgeschlossen, was seiner politischen Laufbahn nichts geschadet hat. Seine Wähler bewahrten ihm die Treue. Unter Briand blieb Viviani Minister für Arbeit und soziale Fürsorge. Als Briand ausgespielt hatte, nahm Viviani erst im Dezember 1913 im Kabinett Doumergue wieder ein Amt an, und zwar das des Unterrichtsministers. Auch als Ministerpräsident wird er jetzt dieses Amt beibehalten.

Unter Hinweis auf russische Preßstimmen treten mehrere republikanische und nationalistische **Blätter** auf das eindringlichste für die **Aufrechterhaltung des Dreijahrsgesetzes** ein. Der „Temps“ erklärt: Die Artikel der Petersburger Zeitungen erinnern die Franzosen an die elementare Wahrheit, daß die Gestaltung Europas auf dem Gleichgewicht der Bündnisse beruht, welche wiederum ihre Beständigkeit lediglich aus der militärischen Kraft der Verbündeten schöpfen. An dem Tage, an dem einer der Vertragsteile sich auch nur den Anschein geben würde, seine Defensiv- und Offensivmacht zu verringern, würde nicht nur seine eigene militärische Sicherheit und die seiner Verbündeten auf dem Spiele stehen, sondern auch die allgemeine Grundlage des europäischen Gleichgewichts. Es ist daher nur natürlich, wenn die russische öffentliche Meinung ihre warnende Stimme erhebt und uns auf die Gefahr aufmerksam macht, mit welcher die Freunde Jaurès' und Caillaux' unsere Grenzen und die Würde unserer Politik bedrohen.

Zur Lage in Albanien.

Zahlreiche Familien haben am Donnerstag Durazzo verlassen und sind nach Korfu abgereist. Die gestern angekündigte **Entsendung der Kriegsschiffe der Mächte nach Durazzo** kann als beschlossene Tatsache betrachtet werden. Gegenwärtig wird über die Entsendung eines Teiles der internationalen Truppen von Skutari nach Durazzo überhaupt nicht mehr zwischen den Mächten verhandelt. Man will jetzt in Durazzo eine Schutzwache aus Einheimischen bilden.

Die Verhängung des Belagerungszustandes über Durazzo erfolgte auf Beschluß des Ministerrates, der ferner beschloß, die Malissoren sofort gegen die Aufständischen zu schicken. Die Ausführung dieses Beschlusses wurde dann aber verschoben, um die Ereignisse abzuwarten und weil einige Malissoren sich weigerten, gegen die Insurgenten zu kämpfen. Die ängstliche Bevölkerung benutzt die abfahrenden Dampfer, um zu flüchten. Die Lage ist fortgesetzt ernst.

Die Rebellen aus Mittelalbanien sind verworrene Köpfe, die den Einflüssen irgendwelcher islamitischen Agitatoren leicht erlegen sind. Ein ausführlicherer Bericht über die Verhandlungen der Internationalen Kontrollkommission mit den Aufständischen läßt das klar erkennen. Es heißt darin: Die Mitglieder der Kontrollkommission begaben sich am Mittwoch nach Schiak, wo sie mit den sogenannten Delegierten der an der Aufstandsbewegung teilnehmenden Kazas zusammentrafen. Diese machten jedoch nicht den Eindruck wirklicher Landschaftsvertreter, sondern eher untergeordneter Angehöriger der Kazas. Unter den Delegierten befanden sich zahlreiche aufgewiegelte Fanatiker, welche die hauptsächlichsten Gegner der Verständigung waren. Einige anwesende Muftis verhielten sich schüchtern und reserviert. Alle zeigten wenig Interesse für die von ihnen vor einigen Tagen bekannt gewordenen Wünsche, sondern riefen beständig, die Redner der Kontrollkommission unterbrechend, daß sie die Türkei und einen mohammedanischen Fürsten haben wollten. Obwohl ihnen von der Kontrollkommission die Unmöglichkeit der Erfüllung ihrer Wünsche vor Augen gehalten wurde, bestanden sie auf ihnen und wiederholten stets jene Schlagworte, was die Verhandlungen hinderte. Da die Verhandlungsart der Rebellen den Eindruck erweckte, daß sie Zeit gewinnen wollten, lehnte die Kontrollkommission es ab, in neue Verhandlungen mit ihnen einzutreten, wies daher ihre panislamitischen Forderungen schlankweg ab und kehrte abends nach Durazzo zurück. — Einem Bericht der „Agenzia Stefani“ entnehmen wir noch: Die Oberhäupter der aufständischen Stämme wiederholten den Wunsch, einen muselmanischen Fürsten unter türkischer Souveränität zu haben. Gegenüber den Erklärungen der Kommission, dies sei unmöglich, erklärte die Versammlung, sie würde einverstanden sein, einen nichtmuselmanischen Fürsten unter der Souveränität der Türkei anzunehmen. Einstimmig weigerten sich die Aufständischen, den Prinzen zu Wied anzuerkennen. Während der Beratung beklagten die Aufständischen sich über den unerwarteten Empfang mit Kanonenschüssen, der ihnen zuteil geworden sei, als sie am 23. Mai sich Durazzo näherten, um dem Fürsten ihre Wünsche vorzulegen. Da die Kommission die Nutzlosigkeit einer Fortsetzung der Verhandlungen erkannte, kehrte sie nach Durazzo zurück, hielt dem Fürsten Vortrag über das Ergebnis der Unterredung und erklärte ihr Mandat für beendet. Der Fürst behielt sich seine Entscheidung vor.

Kaiser Wilhelm und der Prinz zu Wied. Wohl selten ist, wie dem „Deutschen Kurier“ aus Berliner diplomatischen Kreisen mitgeteilt wird, eine Voraussage so rasch in Erfüllung gegangen, wie die Prophezeiung unseres Kaisers über das zu erwartende Schicksal des Prinzen zu Wied. Der Prinz war, ehe er nach Albanien ging, zweimal beim Kaiser. Das erstemal hat er den Monarchen, ihm die Annahme des albanischen Thrones zu gestatten, das zweitemal erschien er, um sich von seinem bisherigen Landesherrn zu verabschieden. Gleich das erstemal hat der Kaiser dem Prinzen in eindringlichen Worten von dem albanischen Abenteuer abgeraten und ihm die Schwierigkeiten vorgehalten, die seiner harrten. Sogar das Beispiel des ersten Bulgarenfürsten, Prinzen zu Battenberg, blieb nicht unerwähnt. Insbesondere wies der Kaiser darauf hin, daß der Prinz ganz auf eigene Faust handle und auf Schutz und Förderung Deutschlands nicht rechnen könne. Gegenüber den schwerwiegenden Bedenken des Kaisers berief sich der Prinz auf die Kulturmission deutscher Fürsten auf dem Balkan, insbesondere auf die Erfolge seines Onkels, des Königs Carol von Rumänien. Allen kaiserlichen Warnungen gegenüber beharrte der Prinz fest auf seinem Vorsatz, nach Albanien als Verkünder europäischer Zivilisation zu gehen. Es wird auch bekannt, daß sich der Kaiser nachher folgendermaßen geäußert hat: „Schade um den Wied, ich verliere an ihm einen tüchtigen Generalstäbler.“ Überhaupt ist dem Prinzen in Berlin von Kennern der Verhältnisse allgemein abgeraten worden, das albanische Wagnis zu unternehmen. Unter den Persönlichkeiten, die entschieden warnten, befand sich auch unser Gesandter in Belgrad, Dr. v. Griesinger. Wie dem genannten Blatt weiter mitgeteilt wird, hat Kaiser Wilhelm zu einem seiner Adjutanten die Äußerung getan, das beste sei, wenn der Prinz zu Wied mit seiner Familie von vornherein an Bord eines Kriegsschiffes vor Durazzo bleibe, damit er sein Leben nicht in Gefahr bringe.

Provinzialnachrichten.

Schwetz-Neuenburger Niederung, 4. Juni. Verhaftung. Feuer.) Der Knecht Ronowski aus Kommerau wurde wegen Meineidverdachtes verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Graudenz zugeführt. — In Oslowo brannten Stall, Scheune und Wohnhaus des Besitzers Koß nieder. Das Vieh wurde gerettet, das Mobiliar verbrannte zum größten Teile. Da der Besitzer verreist war, liegt vermutlich böswillige Brandstiftung vor.

r **Graudenz,** 5. Juni. (Ertrunken. Ballonfahrt.) Ertrunken ist heute Nachmittag im Trinkefluß, der mitten durch die Stadt führt, ein 5 Jahre alter Knabe aus der Mühlenstraße. Der Junge war an dem schlüpfrigen Ufer ausgeglitten und in den Fluß gefallen. — Die große Ballonwettfahrt in Graudenz wird am morgigen Sonntag pünktlich von 9 Uhr ab erfolgen. Es nehmen daran teil die Ballons „Ostpreußen“, „Bromberg“, „Wilms“ und „Courbière“.

Dt. Eylau, 4. Juni. (Das hiesige Postamt) wird bedeutenden Um- und Erweiterungsbauten unterzogen. Die Kosten einschließlich des Grunderwerbs sind auf 205 650 Mark veranschlagt.

Danzig, 5. Juni. (Zur Weihe des neuen Eisenbahndirektionsgebäudes) ist noch mitzuteilen, daß nach der Rede des Eisenbahndirektionspräsidenten Nimrott Minister von Breitenbach das Wort nahm zu einer kurzen Ansprache, in der er das neue Gebäude dem Präsidenten zur Obhut übergab mit dem Wunsche, daß auch von dieser neuen Stätte der Arbeit reicher Segen in Stadt und Land fließen möge, und daß die, die berufen sind, in diesem Hause mitzuwirken, sich stets gegenwärtig halten, daß das Ziel die wirtschaftliche und verkehrliche Förderung der ihnen unterstellten Interessen bilden soll. Er dankte sodann dem Schöpfer des Baues, dem Architekten und allen, die am Bau mitgewirkt haben, und gab zum Schluß die Ordensauszeichnungen bekannt. Es erhielten noch: den Roten Adlerorden vierter Klasse der Regierungsbaumeister Eitner und der Rechnungsrat Eisenbahnobersekretär Wolf, beide in Danzig; den Königlichen Kronenorden vierter Klasse der Oberingeniur Bork in Danzig und der Architekt und Direktor Bremer in Berlin-Schöneberg; das Verdienstkreuz in Silber der Eisenbahnassistent Scharnik in Danzig; das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze die Eisenbahnbureaudiener Schütt und Steppuhn, die Hilfsbureaudiener Teichert und der Linoleumleger Hoffmann, sämtlich in Danzig; den Charakter als Rechnungsrat der Eisenbahnobersekretär Glagan und der technische Eisenbahnobersekretär Post, beide in Danzig. Es folgte dann der Gesang des Niederländischen Dankgebetes und danach ein Rundgang durch das Gebäude, der im großen Sitzungssaale endete, wo ein Essen für hundert Personen aufgetragen wurde. Auch bei der Tafel wurden einige Reden gehalten, u. a. sprachen der Eisenbahndirektionspräsident, der Minister, der Regierungspräsident, der Oberbürgermeister usw.

Allenstein, 6. Juni. (Todesfall.) Oberregierungsrat Jachmann von der hiesigen Regierung, der er seit 1905 angehörte, ist gestern Abend in einer Königsberger Klinik gestorben.

Wehlau, 6. Juni. (Reichstagsabgeordneter von Massow †.) Oberst a. D. Ludwig von Massow, Rittergutsbesitzer auf Parnehnen, ist heute früh im Alter von 70 Jahren nach längerem Leiden gestorben. Er vertrat seit 1898, mit einer Unterbrechung 1910, den Wahlkreis Königsberg 2 (Labiau-Wehlau) und gehörte der konservativen Partei an.

Landsberg a. W., 5. Juni. (Aus der Fremdenlegion entlassen!) Der minderjährige Karl Just aus Soldin war französischen Werbern in die Hände gefallen und von diesen in die Fremdenlegion verschleppt worden. Durch Vermittelung des Reichstagsabgeordneten Holtschke wurde Just jetzt nach 7 Monaten aus der Legion entlassen.

Zum Jubiläum der Kirchengemeinde Gurske.

Gurske! Der Name hat in Thorn noch immer einen guten Klang, wenn auch nicht mehr einen so hellen und lieblichen wie vor Jahrhunderten, als in den Eichenhainen des Dörfchens die Ratsherren den heißen Sommer, die Patrizierjugend die Ferien verlebte, weshalb ja auch das Gotteshaus so reich ausgestattet wurde. Aber wer einmal in der alten, schönen Kirche geweilt und den erinnerungsreichen Friedhof durchschritten, der wird Gurske nicht mehr vergessen. Und auch die Kirchengemeinde selbst genießt die größte Sympathie. Mit niederdeutscher Zähigkeit hat sie alle Heimsuchungen des Krieges und der Naturmächte überstanden, in Treue zum evangelischen Glauben und zum Deutschtum, dessen feste, verläßliche Stütze sie bis auf den heutigen Tag, in allen Wahlkämpfen, geblieben ist. Daher findet das Fest des 300jährigens Bestehens der Kirchengemeinde Gurske lebhaften Widerhall auch in den Herzen der Thorner Bürgerschaft. In würdigen Formen wird es morgen in der Kirche von Gurske, die sich zu dieser Feier neu geschmückt hat, gefeiert werden, in Gegenwart hoher kirchlicher Würdenträger, von denen Herr Generalsuperintendent Reinhard auch die Festpredigt halten wird. An die kirchliche Feier wird sich dann ein Festessen im Roß'schen Saale anschließen, an dem das Jubiläum noch in mancher Rede seine Würdigung finden wird. Möge von dem Feste reicher Segen ausgehen und die Gemeinde auch in kommenden Jahrhunderten das Erbe der Väter wahren und in der Niederung blühen und gedeihen, ein Hort deutschen Wesens, ein Fels des evangelischen Glaubens!

Lokalnachrichten.

Thorn, 6. Juni 1914.

— (Der kommandierende General von Mackensen) trifft Montag früh zur Besichtigung der Infanterie-Regimenter Nr. 176 und 61 in Thorn ein. Am Mittwoch erfolgt die Wiederabreise nach Danzig.

— (Das Zeppelinluftschiff,) das vorgestern Nacht zu einer militärischen Übung hier eintraf, war „Z. 4“ aus Königsberg. Es passierte auf seiner Fahrt zunächst die Orte Elbing und Graudenz, kreuzte dann längere Zeit über Thorn und wandte sich von hier in der Richtung Allenstein, das 4 Uhr morgens überflogen wurde, seinem Heimatshafen Königsberg zu, wo gegen 5 Uhr morgens die glatte Landung erfolgte.

— (Personalien bei der Regierung.) Regierungsrat Dr. Werner in Magdeburg ist zum Oberregierungsrat und zum Vorsitzer des Oberversicherungsamtes in Marienwerder ernannt.

— (Personalien bei der Post.) Ernannt sind zu Vizepostdirektoren die Postinspektoren Becker, Zippel in Danzig, Hildebrandt in Thorn; zum Vizetelegraphendirektor der Telegrapheninspektor Tetzlaff in Danzig. Zu Postgehilfen angenommen sind Farchmin, König, Koltermann, Panske in Danzig.

— (Der Kriegerverein Thorn) begeht morgen Nachmittag im Ziegeleipark sein Kinder-Sommerfest in althergebrachter Weise mit Konzert, Kinderbelustigungen usw.

— (Der Post- und Telegraphenunterbeamtenverein „Stephania“) unternimmt morgen Nachmittag 3 Uhr vom Stadtbahnhof aus einen Ausflug nach Stewken (Hubrichs Restaurant). Dortselbst Unterhaltungsmusik. Gäste sind willkommen.

— (Thorner Kurpark.) Die Trinkkur in den schönen Anlagen am Schwanenteich findet immer mehr Anhänger, besonders aus den Kreisen der Kaufmannschaft und höheren Beamtenschaft. Die Zahl der Kurgäste ist in den letzten 14 Tagen von 102 auf 135 gestiegen.

— (Das Promenadenkonzert) wird am morgigen Sonntag bei günstiger Witterung auf dem Neustädtischen Markte von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 ausgeführt werden.

— (Zwangsversteigerung.) Das in Schönsee am Markt belegene, auf den Namen der

Frau Fleischermeister Marta Werner, geb. Hinkelmann, eingetragene Grundstück, bestehend in Wohnhaus mit Anbau, Hofraum, Stall und Speicher, gelangte heute Vormittag vor dem hiesigen Amtsgericht zur Zwangsversteigerung. Der Zuschlag wurde erteilt dem Kaufmann Baruch Baruch in Schönsee auf sein Gebot von 26 010 Mark.

— (Zum Streik in der Thorner Brotfabrik) ist mitzuteilen, daß, wie die Fabrikleitung versichert, der Streik mit der endgiltigen Entlassung der 19 ausständigen Gesellen und Einstellung neuer Kräfte sein Ende und seine Erledigung gefunden hat.

— (Thorner Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung wurde ferner wegen Diebstahls gegen das Dienstmädchen Helene Lewandowski aus Thorn verhandelt. Sie diente im Winter bei dem Kaufmann Sz. in Thorn und stahl im Laden einer Kundin vom Lande eine neugekaufte Stickerei, die sie ihrer Schwester schenkte. Diese wollte daran eine kleine Änderung vornehmen lassen, hatte aber das Pech, gerade auf das Geschäft zu treffen, aus dem der Gegenstand gekauft war. Der Dienstherr unterzog nun das Gewahrsam der Angeklagten einer näheren Durchsicht. Dabei stellte sich heraus, daß die Angeklagte mit der Dienstherrin sozusagen in Gütergemeinschaft gelebt hatte. Das Schöffengericht hatte auf 15 Tage Gefängnis erkannt. Die Berufung wurde auf Kosten der Angeklagten verworfen. — Zum Schlusse fand eine Verhandlung statt, die die Unbrauchbarmachung einer Druckschrift zum Gegenstande hatte. Vor einigen Monaten kam von einer Krakauer Buchhandlung eine Sendung mit Büchern an die Adresse der Rittergutsbesitzerfrau von Cz. in Zakrzewko in Thorn an. Von der Zollbehörde wurde ein Buch mit dem Titel „Niekończony Bój. Na Straz" (Nicht beendeter Kampf. Zur Wacht) beanstandet und der Staatsanwaltschaft übergeben. Nachdem diese ein Gutachten des königlichen Polizeisekretärs Günther in Posen eingeholt, wurde der Antrag auf Einziehung des Buches gestellt. Bei der gestrigen Verhandlung wurde auf Antrag des Staatsanwalts wegen Gefährdung der Staatssicherheit die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Nur den Pressevertretern wurde auf Antrag die Anwesenheit gestattet. Es handelt sich um zwei verschiedene, aber inhaltlich ganz ähnliche dramatische Festspiele, die den vor 50 Jahren erfolgten Aufstand in Polen verherrlichen und das jetzige Geschlecht, besonders die Jugend, auffordern, die Fesseln der Knechtschaft zu zerbrechen und das polnische Reich in alter Herrlichkeit wiederherzustellen. Wenn sich die Tendenz der Stücke auch in erster Linie gegen die russische Herrschaft richtet, so wird doch auch der Wreschener Schulstreik verherrlicht und die deutsche Ostmarkenpolitik gestreift. Der Gerichtshof beschließt dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf Einziehung und Vernichtung des Buches. — Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der Fischereigehilfe Wladislaus Kosynski aus Thorn-Mocker, um sich wegen Rückfalldiebstahls in zwei Fällen zu verantworten. Wegen Beihilfe mitangeklagt war der hiesige Arbeiter Friedrich Molkow. K. hatte an einem Markttage dem Händler St. ein Rinderfell gestohlen und es zu verkaufen gesucht. M. sollte dabei beteiligt sein. Als sie entdeckt wurden, verschwanden sie unter Zurücklassung des Felles. Ferner hatte K. einen goldenen Ring verkauft, dessen Erwerb er nicht nachweisen konnte. Er behauptete, ihn in einem Lokale gefunden zu haben. Da sich dies nicht widerlegen läßt, so wird in diesem Falle Unterschlagung angenommen. K. wird zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. M. wird freigesprochen, da die Bezichtigung des K. nicht hinreicht, daß er vom Diebstahl des Felles Kenntnis hatte.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Geldbeutel mit Inhalt.

Sport.

Die Armeewettkämpfe nahmen am Donnerstag und Freitag in der Militärturnanstalt mit dem **Degenfechten** ihren Fortgang. 94 Offiziere waren angetreten, darunter wieder Prinz Friedrich Karl von Preußen. Nachdem Donnerstag den ganzen Tag die Ausscheidungskämpfe stattgefunden hatten, wurden am Freitag die Endkämpfe ausgefochten. Das **Ergebnis** ist folgendes: 1. ist Prinz Friedrich Karl, 2. Oberleutnant von Reichenau, 3. Leutnant Mahlkuch, 4. Leutnant Schlange, 5. Oberleutnant Meyer, 6. Leutnant John, 7. Leutnant Bernert, 8. Leutnant von Knobelsdorff, 9. Leutnant von Majewski, 10. Leutnant von Eickstedt. Für **Pistolenschießen und Degenfechten zusammen** ergibt sich folgendes Klassement: 1. ist Oberleutnant Meyer vom Fußart.-Regt. Nr. 11 in Thorn, 2. Prinz Friedrich Karl, 3. Leutnant Bernert, 4. Leutnant Hoffmann, 5. Leutnant Schlange und 6. Leutnant von Eickstedt.

Rennen im Grunewald. Das Rennen auf der Grunewald-Rennbahn am Freitag war trotz des kühlen Wetters und einzelner Regengüsse ziemlich gut besucht. Nach dem ersten Rennen erschienen im Automobil vom Neuen Palais her der Kaiser (in der Uniform der Gardes du Korps) und die Kaiserin. Im Gefolge befanden sich u. a. Generaloberst von Plessen, Oberhofmarschall Freiherr von Reischach und Oberstallmeister Freiherr von Esebeck. Die Majestäten wurden vom Vorstand des Berliner Rennvereins und den Proponenten Rittmeister von Bachmayr und Generalleutnant von der Marwitz empfangen und in den Kaiserpavillon geleitet. Hier fanden sich auch Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich und Prinz und Prinzessin August Wilhelm ein, auch Minister Freiherr von Schorlemer. Die Majestäten sahen das Prinz von Preußen-Erinnerungsrennen, in welchem unter elf Pferden Leutnant von Herder auf Leutnant Graf Wedels „Acolian Collar" erster, Leutnant Freiherr von Berchem auf Leutnant Rönckendorffs „Butterbird" zweiter und Leutnant Freiherr von Wangenheim auf seiner „Cash" dritter wurde, und das große Armee-Jagd-Rennen. Hier liefen achtzehn Pferde. Erster wurde Leutnant von Herder auf Hauptmann Schönbergs „Tory Hill II", zweiter Leutnant H. Prieger auf seinem „Flying Hawk" und dritter Leutnant von Egan-Krieger auf Leutnant A. von Hohbergs „Scribo". Die Kaiserin überreichte den siegreichen Reitern die Ehrenpreise (der erste Preis war ein hoher goldener Humpen) und der Kaiser beglückwünschte die drei Offiziere. Um 5 Uhr verließen die Majestäten die Rennbahn. Den silbernen Schild des Kaisers gewann Freiherr von Oppenheims „Dolomit".

Hauptausschuß der deutschen Turnerschaft. In der dritten und letzten Sitzung am Freitag wurde der Antrag des Stadtschulrats a. D. Professor Dr. Rühl-Stettin auf Anschluß an den Volksparkbund abgelehnt. Die Anträge des deutschen Turnvereins zu Antwerpen, des deutschen Turnvereins von 1873 zu Brüssel und des deutschen Turnvereins Jahn zu Brüssel, auf dem anläßlich des 50jährigen Bestehens des belgischen Turnerbundes im Jahre 1915 in Antwerpen stattfindenden belgischen Bundesturnfestes die deutsche Turnerschaft durch eine Musterriege vertreten zu lassen, wurden angenommen. Auf Antrag des Kreisvertreters Gymnasialdirektors Professor Dr. Berger (Provinz Sachsen) wurde für die Zukunft ein Tag im Jahre, und zwar der Himmelfahrtstag, als Wandertag der deutschen Turnerschaft festgesetzt. Nach Erledigung der Tagesordnung überreichte der Maler Max Franke-Leipzig dem Ausschuß das Bild des greisen Götz in Lebensgröße, das als Pendant zu dem Bilde des Turnvaters Jahn im Jahnmuseum zu Freiburg Platz finden soll. Nach innigen Dankesworten an den 88jährigen Vorsitzer Geheimrat Götz für seine unvergleichliche Geschäftsführung und einem dreifachen „Gut Heil" auf ihn schieden die Teilnehmer der Sitzung voneinander.

Vom Elbinger Bankkrach.

Über die **Ursache des Konkurses** meldet die „Elb. Ztg.", daß sie vorwiegend zu suchen ist in einem großen Verlust, der von der Elbinger **Werft Schenk & Co.** mit Sicherheit zu erwarten ist. Dieser **Verlust** ist auf **600 000 Mark** anzunehmen. Durch diesen Ausfall tritt eine Überschuldung ein, die der Aufsichtsrat trotz aller Anstrengungen nicht mehr wett zu machen vermochte. Dieser Verlust konnte nur dadurch entstehen, daß die Direktion hinter dem Rücken des Aufsichtsrats und entgegen den Genossenschaftsbeschlüssen der Werft maßlose Kredite einräumte. Während nämlich der Aufsichtsrat aufgrund der vorhandenen Garantien der Werft einen Kredit von 90 000 Mark zugestand, ging die Direktion um das Vielfache darüber hinaus.

Der Aufsichtsrat ist der Ansicht, daß die Spareinlagen unter allen Umständen gesichert sind. Infolgedessen wird die Ostbank die Spareinlagen alsbald mit 25 Prozent und nach weiteren 8 bis 10 Tagen in größerem Maßstabe beleihen. Nach vorsichtiger Bemessung der Haftsumme, die buchmäßig 910 000 Mark beträgt und die tatsächlich mit rund 800 000 Mark bewertet wird, nimmt der Aufsichtsrat an, daß zwar die **Geschäftsguthaben der Mitglieder verloren** sind, die **Haftsumme aber nicht voll gebraucht werden wird** zur Deckung der Verbindlichkeiten und zur Befriedigung der Elbinger Vereinsbankgläubiger. **Insgesamt** berechnet der Aufsichtsrat die **Bankverluste** aufgrund der bisherigen Ermittelungen **auf rund 1 Million Mark.** Dieser Summe stehen, wie gestern mitgeteilt, 611 986,75 Mark Geschäftsguthaben der Mitglieder, 154 757,31 Mark Reservefonds, 164 986,75 Mark noch einzuzahlende Geschäftsanteile und 910 000 Mark Haftsumme, insgesamt also **1 841 730 Mark** gegenüber.

Von anderer Seite wird mitgeteilt, daß die Elbinger Vereinsbank in den letzten Monaten scharfe Sichtung in der Kreditgewährung übte und auch aus diesem Grunde damit gerechnet werden kann, daß die Summe der minderwertigen Wechsel nicht allzu hoch ist.

Große Erbitterung herrscht unter den Genossen der Bank darüber, daß die Geschäftsleitung, trotzdem ihr der unmittelbar bevorstehende Zusammenbruch bekannt sein mußte, noch bis in die letzten Tage hinein größere Einlagen, die sich zumteil bis in die Tausende beliefen, entgegengenommen hat. Ein Elbinger Handwerker deponierte bei der Vereinsbank den Betrag von 4000 Mark zur Einlösung eines Wechsels bei der Reichsbank. Dieser Wechsel wurde aber nicht eingelöst; die 4000 Mark wurden vielmehr in die Konkursmasse genommen, und die Herausgabe wird jetzt verweigert.

Zu der gestrigen Meldung, die **Reichsbank** hätte den anfänglich gewährten hohen **Kredit eingeschränkt,** wird jetzt vom Aufsichtsrat der Vereinsbank mitgeteilt, daß die jetzige Leitung der Reichsbank in jeder Weise korrekt verfahren hat und auch die gebotene Rücksichtnahme auf die wirtschaftlichen Verhältnisse hat walten lassen, als sie allmählich und nicht mit einem Male sich zurückzuziehen begann. Jedenfalls kann von einer rigorosen Handlungsweise nicht die Rede sein. — Die Elbinger Reichsbankhauptstelle selbst schreibt: Die Zahlungsschwierigkeiten der Elbinger Vereinsbank sind nicht auf zu hohe Kreditgewährung der Reichsbank zurückzuführen. Da dieser zum größten Teile sehr gutes Wechselmaterial angeboten wurde, lag zu einer Ablehnung keine Veranlassung vor. Ihre Geschäftsumsätze in angemessenen Grenzen zu halten, war in erster Linie Sache der Verwaltung der Vereinsbank. Auf einen Rückgang der Engagements ist auch schon vor dem Wechsel in der Leitung der Reichsbankstelle hingewirkt worden. Die wahren Gründe für die Zahlungseinstellung dürften wohl in der demnächst zusammentretenden Generalversammlung zur Sprache kommen.

Wird im Publikum dem Aufsichtsrat der Vorwurf gemacht, daß er nicht genügend auf seinem Posten war, so ist dem gegenüber zu betonen, daß alljährlich der Verbandsrevisor die gesamte Geschäftsführung der Elbinger Vereinsbank einer gründlichen Revision unterzogen hat und noch in diesem Jahre nach einer ebenso eingehenden wie sachverständigen und zeitraubenden Kontrolle die gesamte Geschäftshandhabe der Elbinger Vereinsbank für einwandfrei erklärt hat und nichts zu bemängeln wußte. Darin sind sich aber alle Genossenschaftler einig, daß der Bank ein willensstarker, umsichtiger und ruhig denkender Leiter fehlte. Der Direktor betrachtete seine Hauptaufgabe in der Werbung neuer Kunden. Das ist ihm auch in ganz hervorragendem Maße gelungen. Aber er ging in dieser Beziehung viel zu weit. Er prüfte nicht genügend die Sicherheit der neuen Kundschaft und räumte ihr viel zu langfristige Kredite ein. Solange die Reichsbank mitmachte, ging die Sache, oder richtiger gesagt: die ungesunde Geschäftspraxis der Elbinger Vereinsbank fiel nicht allzu sehr in die Augen. Das wurde anders mit dem Erscheinen des neuen Reichsbankdirektors. Aber nicht nur der neue Reichsbankdirektor hatte Bedenken wegen der Zukunft der Elbinger Vereinsbank, sondern auch die anderen Fachleute (Privatbanken) schüttelten beim Lesen der Bilanz den Kopf.

Über das Verhältnis der **Ostbank** zur Elbinger Vereinsbank erfährt die „Elbinger Zeitung", daß keinerlei Abkommen vorliegt, sondern die Ostbank nur die Geschäftsräume der Elbinger Vereinsbank gemietet hat. Daß sie die Kundschaft der letzteren Bank sich zu erhalten bemüht und zu Zugeständnissen bereit sein wird, darf als selbstverständlich angenommen werden. Dabei wird außerdem die Konkurrenz der anderen Banken mitsprechen.

Mannigfaltiges.

(Stiftung.) Der verstorbene frühere Hofschauspieler Adolf Landvogt hat der Stadt Berlin 60 000 Mark zur Errichtung einer nach ihm zu benennenden Stiftung vermacht, die aus ihren Einkünften kranke, gebrechliche oder durch Alter erwerbsunfähige Krankenpflegerinnen, und zwar Privatschwestern, die keine Fürsorge als Mitglieder von Schwesternverbänden genießen, unterstützen soll.

(Selbstmordversuch.) Der Direktor der Brünner Militärtuchlieferungs-Gesellschaft, Leopold Eisler, hat Donnerstag in Wien einen Selbstmordversuch verübt. Die Tat wird mit einer Korruptionsaffäre in Zusammenhang gebracht, die augenblicklich Gegenstand amtlicher Untersuchungen ist. An dieser Affäre sind auch mehrere Tuchfabrikanten beteiligt. Auch die Offiziere der Abnahmekommission, darunter ein General, werden schwer beschuldigt.

(Nicht spionageverdächtig.) Wie aus Nancy gemeldet wird, ist der von französischen Soldaten auf dem Bahnhof von Blainville verhaftete deutsche Lehrer Bräuchle, der jüngst nach Luneville gekommen war, um sich in der französischen Sprache zu vervollkommnen, wieder entlassen worden. Der Polizeikommissar von Avricourt stellte fest, daß die von Bräuchle gegebenen Aufklärungen durchaus der Wahrheit entsprächen und verfügte deshalb seine sofortige Entlassung.

(Endlose Verbrechen der Stimmrechtsweiber.) Ein Brand zerstörte Freitag die historische Kirche in Breadsall bei Derby, in der sich kostbare Reliquien und ein Denkmal von Erasmus Darwin befanden. Es wird vermutet, daß es sich um eine Tat von Anhängerinnen des Frauenstimmrechtes handelt.

Neueste Nachrichten.

Die Kronprinzessin in Zoppot.

Zoppot, 6. Juni. Die Kronprinzessin ist heute Morgen 7,30 Uhr mit Gefolge hier eingetroffen und hat in der Villa „Seeblick" für längere Zeit Wohnung genommen.

Hinrichtung.

Güstrow, 6. Juni. Heute Morgen wurde im Hofe des Landgerichtsgefängnisses der Schmiedegeselle Koch hingerichtet, der am 7. September 1913 seine Geliebte, die Arbeiterin Bamberger aus Luckenwalde, vorsätzlich ermordete.

Massenvergiftung.

Berlin, 6. Juni. Von 26 Teilnehmern, die an der Geburtstagsfeier eines Dentisten in der Schönhauser Allee teilnahmen, erkrankten 19, darunter 8 schwer. Ein 5jähriges Mädchen ist bereits gestorben.

Fabrikbrand.

Schleiz (Reuß), 6. Juni. Die Metallwarenfabrik von Holzschuher wurde heute Morgen durch Feuer zerstört. Der Schaden ist bedeutend.

Automobilunfall.

Tübingen, 6. Juni. Als gestern Nachmittag zwei Reisewagen einer Toulouser Automobilfabrik mit 80 Kilometer Geschwindigkeit die Staatsstraße Tübingen—Rotenburg passierte, geriet der zweite Wagen in einer Kurve in den Straßengraben und überschlug sich. Der Wagen wurde zertrümmert, der Lenker zu Tode gedrückt.

Aus Albanien.

Triest, 6. Juni. Dampfer „Kaiser Franz Josef I." der Austro-Americana meldet, daß er gestern früh an der albanischen Küste auf der Höhe von Chimarra beschossen worden ist. Mehrere 100 Schüsse wurden auf den Dampfer abgegeben, doch wurde glücklicherweise niemand verletzt.

Rom, 6. Juni. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Durazzo: Am 5. Juni, um 7,45 Uhr abends, wurden im Hause des Direktors der Post der italienische Oberst Murichio und der italienische Professor Chinigo plötzlich unter der Anschuldigung verhaftet, dabei überrascht worden zu sein, wie sie mit den Aufständischen Lichtsignale austauschten. Auf den Protest des italienischen Konsuls gegen die Verhaftungen wurden die beiden Verhafteten um Mitternacht wieder freigelassen.

Wien, 6. Juni. Die Albanische Korrespondenz meldet aus Durazzo, nach Verhängung des Belagerungszustandes über die Stadt brach unter den hier weilenden Italienern eine Panik aus. Sie ergriffen sämtlich die Flucht.

Oberstleutnant von Winterfeldt.

Paris, 6. Juni. Da die Genesung des Oberstleutnants von Winterfeldt erfreuliche Fortschritte macht, dürfte er in einigen Tagen Grisolles verlassen und mit seiner Familie in einem Landhause bei Toulon Wohnung nehmen.

Kämpfe in Marokko.

Paris, 6. Juni. Aus Taza wird gemeldet: Die Kolonne des Generals Baumgarten, die sich mit den Truppen des Majors Goubeaud vereinigt hatte, bestand einen heftigen Kampf mit Marokkanern. Letztere flohen. Die Franzosen hatten 3 Tote und 15 Verwundete.

Höchstleistung für Wasserflugzeuge.

Sidney, 6. Juni. Der Flieger Guillaux erreichte gestern mit einem Hydroplan die Höhe von 10 000 Fuß.

Danzig, 6. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 207 inländische, 511 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 26 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 6. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 8 inländische, 52 russ. Waggons, exkl. 5 Waggon Kleie und 9 Waggon Kuchen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 6. Juni 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer

Wetter: schön.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
rot 747 Gr. 190 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 207 Mk.
per September—Oktober 199 Br., 198½ Gd.
per November—Dezember 199½ Br., 199 Gd.

Roggen matt, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 702—744 Gr. 170—171 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 172½ Mk.
per Juni 171½ Br., 171 Gd.
per Juni—Juli 171½ Br., 171 Gd.
per Juli 171½ Br., 171 Gd.
per September—Oktober 159½ Mk. bez.
November—Dezember 160 Mk. bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer ruhig, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 159—169 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrwasser 9,40 Mk. bez. inkl. S.
per Oktober—Dezember 9,30 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr., Weizen- 10,00—10,40 Mk. bez.
Roggen- 9,90—10,10 Mk. bez.

Graudenz, 6. Juni. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen von 130—132 Pfd. holl. 200—212 Mk., von 125—127 Pfd. holl. 192—199 Mk., geringer unter Notiz. — Roggen 123—126 Pfd. holl. 162—173 Mk., von 120—122 Pfd. holl. 152—161 Mk., geringer unter Notiz. — Gerste, Futter- 140—150 Mk., Brau- —,— Mk. Hafer, guter 160—166 Mk. Erbsen, Koch- 200—220 Mk., Futter- —,— Mk. per 1000 Kilogr. Kartoffeln 5,00—6,00 Mk. Heu 5,50—6,00 Mk. Richtstroh 4,50—4,80 Mk., Krummstroh 3,00—3,50 Mk. per 100 Kilogramm.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	6. Juni	5. Juni
Österreichische Banknoten	84,95	84,95
Russische Banknoten per Kasse	214,05	214,05
Deutsche Reichsanleihe 3½%	86,70	86,70
Deutsche Reichsanleihe 3%	77,30	77,40
Preußische Konsols 3½%	86,70	86,70
Preußische Konsols 3%	77,30	77,30
Thorner Stadtanleihe 4%	94,30	94,30
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	101,20	101,25
Posener Pfandbriefe 3½%	91,—	91,—
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	93,20	93,10
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	84,70	84,70
Westpreußische Pfandbriefe 3%	77,50	77,50
Russische Staatsrente 4%	89,60	91,70
Russische Staatsrente 4% von 1902	97,80	89,70
Russische Staatsrente 4½% von 1905	90,75	97,80
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	88,40
Hamb.-Amerika Paketf.-Aktien exkl. 10%	127,40	127,50
Norddeutsche Lloyd-Aktien	111,—	110,90
Deutsche Bank-Aktien exkl. 12½%	240,—	240,30
Diskont-Kommandit-Anteile	187,—	187,—
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	119,50	119,50
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	123,40	123,25
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	242,90	242,90
Aumetz Friede-Aktien	158,—	158,25
Bochumer Gußstahl-Aktien	222,—	222,—
Luxemburger Bergwerks-Aktien	128,90	128,90
Gesellsch. für elektr. Unternehmen-Aktien	158,10	158,60
Harpener Bergwerks-Aktien	178,—	178,50
Laurahütte-Aktien	146,10	147,25
Phönix Bergwerks-Aktien	236,90	236,50
Rheinstahl-Aktien	159,25	159,70
Weizen loko in Newyork	93¾	—,—
„ Juli	212,—	212,50
„ September	199,75	200,25
„ Dezember	199,75	200,50
Roggen Juni	173,75	174,50
„ September	—,—	166,75
„ Dezember	—,—	—,—

Reichsbankdiskont 4 Prozent. Lombardzinsfuß 5 Prozent. Privatdiskont 2⅝ Prozent.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 6. Juni, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 8 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 757 mm.
Vom 5. morgens bis 6. morgens höchste Temperatur: + 22 Grad Cels., niedrigste + 4 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	6.	1,19	5.	1,18
	Zawichost	1.	1,22	31.	1,44
	Warschau	4.	1,24	3.	1,28
	Chwalowice	5.	2,05	4.	2,06
	Zakroczyn	30.	1,98	19.	2,10
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Conrad Tack u. Cie. A.-G., Berlin und Burg b. M. Die Generalversammlung am Mittwoch setzte die Dividende auf 10 (i. V. 9) Prozent fest. Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Jahre einen Betriebsgewinn von 1 666 189 Mk. (i. V. 1 425 478 Mk.). Nach Absetzung der Handlungsunkosten und Verwendung von 180 930 (137 740) Mk. zu Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 964 092 (752 999) Mk. Nach Mitteilung des Vorstandes zeigten im abgelaufenen Jahre die Preise für Leder und Materialien eine weiter steigende Richtung, die Absatzverhältnisse aber waren zufriedenstellend, und der Umsatz konnte erheblich vergrößert werden. Im neuen Jahre hat sich das Geschäft bisher durchaus befriedigend angelassen, besonders zu Ostern ist es ein über Erwarten gutes gewesen. Das Pfingstgeschäft, von dem man sich wegen des schlechten Wetters wenig versprochen hatte, hat ebenfalls noch die Erwartungen übertroffen.

Die neue 4proz. Posener Stadtanleihe wird am 12. Juni zum Kurse von 95,40 Prozent an der Berliner Börse zur Zeichnung aufgelegt werden. Die älteren 4proz. Posener Stadtanleihen wurden an der Berliner Börse in den letzten Tagen mit 96,90 Prozent notiert, sodaß sich also zugunsten der Erwerber der neuen Anleihe eine beträchtliche Spannung zwischen den Kursen dieser Anleihe und denen der älteren ergibt. Allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, daß bei den älteren Anleihen die Tilgungsbedingungen günstiger sind, da die Chancen für die Auslosung zu Pari bereits nähergerückt sind als bei der neuen Anleihe.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 24. bis einschl. 30. Mai 1914 sind gemeldet:

Geburten: 8 Knaben, darunter 1 unehel.
6 Mädchen, „ 1 „

Aufgebote: Keine.

Eheschließungen: 1.

Sterbefälle: 1. Kurt Karger, 8 M. 2. Dachdeckerfrau Marzella Krambowski, geb. Strzelecki, 77 J. 3. Anna Czarnecki, 13 J. 4. Margarete Lenz, 18 T. 5. Klara Witt, 5 J. 6. Kurt Pasurek, 1 J. 7. Lisbeth Sulz, 1 J. 8. Karl Stuber, 9 M. 9. Alfred Wisniewski, 1 M. 10. Maurergesellenfrau Emma Nowacki, geb. Korth, 63 J.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter **Gertraut** mit dem Obermusikmeister im 176. Inf.-Regt. Herrn **Max Böhm**, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Rentier Emil Zühlke
und **Frau Marie, geb. Pankratz.**

Gertraut Zühlke
Max Böhm
Verlobte.

Thorn den 6. Juni 1914.

Königl. preuß. Klassen-lotterie.

Zu der am **10. und 11. Juli 1914** stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 231. Lotterie sind noch

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 40	20	10	5 Mark

zu haben.
Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 1036.

Dachdeckerarbeiten

jeder Art werden korrekt und zu mäßigen Preisen mit eigenem oder geliefertem Material unter Garantie ausgeführt.
Um geschätzte Aufträge bittet
Otto Will, Dachdeckermstr.,
gepr. Blitzableitersetzer,
Thorn, Tuchmacherstraße 6.

Französische Bücher,
wer leiht sie einer Dame z. lesen? Ang. u. „Bücher Z." a. d. Geschäftsst. d. „Presse".

Schneiderin
empfiehlt sich in und außer dem Hause.
Lucie Kruszynski, Sandstr. 2.

Suche Jagdhund
in **Dressur zu geben.** Angebote an
Kotschote, Parkstr. 16 a.

Stellenangebote

Nüchternen
Maschinenschlosser
für Reparaturwerkstatt sucht
Stärkefabrik Thorn.

Schuhmachergesellen
von sofort gesucht.
J. Angowski, Schuhmachermeister, Friedrichstr. 10/12.

Bootsmann
auf Dampfer „Prinz Wilhelm" sucht
W. Huhn.

Ein gut empfohlener
Leutewirt
wird von sofort gesucht in
Segartowitz bei Wroßlawken.
Die Gutsverwaltung.

Ein kräftiger
Laufbursche
von sofort gesucht.
Alexander Mroczkowski,
Eisenhandlung,
Culmerstraße.

Platzarbeiter, Arbeitsburschen
sucht **L. Bock.**

Arbeitsburschen
können sich melden Baderstraße 26

Arbeitsbursche,
sowie ein
Mädchen
zum Einstärken der Feinwäsche gesucht.
Dampfwäscherei „Edelweiß".

Arbeitsbursche
kann sofort eintreten
R. Witt, Strobandstr. 12.

Buchhalterin

mit der einfachen Buchführung vollständig vertraut, von sofort gesucht. Selbige muß die Expedition in meinem Laden Graudenzerstraße mitbesorgen.
Schriftliche Angebote an
„Edelweiß",
Färberei, chem. Reinigung.

Suche Landwirtin,
Köchin, Stubenmädchen, Hausmädchen, sowie Hausdiener bei hohem Lohn für Thorn, andere Städte und Land.
Wwe. **Tekla Pawlik,**
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Heiligegeiststr. 10.

Für städtischen, gutbürgerlichen Haushalt wird zu dessen Führung, infolge Krankheit der Hausfrau, vertretungsweise eine tüchtige, gebildete
Haushälterin,
erfahren in Küche und allen wirtschaftlichen Sachen, bald gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft. Bewerbungen möglichst mit Bild unter **L. D. 14** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche
Grundstück, ca. 40—100 Morg., zu kaufen, wo neben 3—10000 Mk. barer Anzahlung mittleres Zinshaus in Tausch genommen wird.
Murawski,
Thorn, Lindenstr. 40 b.

Frauen
zu Kartoffelgraben gesucht.
A. Gründer.

---

2 Frauen
zur Gartenarbeit sucht **Viktoriapark.**

Jüngeres Mädchen für alles
gesucht. **Kotowski,** Gerestr. 11, 1.

Suche von sofort junges, tüchtiges
Mädchen
als Stütze, die auch im Geschäft tätig sein muß; polnisch sprechend erwünscht.
Angebote unter **T. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine saubere Aufwärterin
für vormittags von sofort gesucht
Gerstenstraße 19, 2, r.

Geld u. Hypotheken

7—8000 Mark
auf ein Ansiedelungsgrundstück von ca. 80 Morgen groß zur 1. Stelle vom 1. 10. gesucht. Angebote unter **J. B. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

5000 Mark
zur 1. Stelle auf ein ländliches Grundstück, welches für 12 000 Mark erworben ist, gesucht. Meldungen unter **O. K. 14** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Kl. Grundstück
am Bahnhof Mocker, mit massiven Gebäuden, von sofort krankheitshalber billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Jungen Terrier,
Hund, 10 Mk., verkauft
Oberförsterei Argenau.

---

1 kleiner Handkahn
ist billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Windmotor,
6 m Raddurchmesser, auf 14 m hohem Eisengerüst, billig zu verkaufen
Rudolf Redmann, Thorn, Ulanenstr. 2.

Umzugshalber verschiedene
Möbel
zu verkaufen.
Schmidt, Graudenzerstraße 78.

Herrenfahrrad
mit Torpedofreilauf, fast neu, billig zu verkaufen. Klosterstr. 20, 1, r.

Bin willens mein
Ansiedelungs-Grundstück
von 39 Morgen zu verkaufen.
Carl Bohn, Luben, Kr. Thorn.

---

2 gut erhaltene Betten
mit Matratzen preiswert zu verkaufen
Elisabethstr. 2, 1 Tr.

Motorrad,
N. S. U., $3^1/_2$ Ps., 2 Zylinder, Magnetzündung, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Anfragen unter **A. S. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Belg. Riesenkaninchen
billig zu verkaufen.
F. Jankowski, Mellienstr. 68.

Gut erhaltener
Kinderwagen
billig abzugeben **Mellienstr. 112 a, 2.**

Mod. Stadtgrundstück
mit Geschäft, nachweislich gut. Preis 19 000 Mk. Ferner **hiesiges Stadtgrundstück,** 40 Morgen, altershalber zu verk. Preis 28 000 Mk. Neben etwas bar Tausch auf kleines Haus.
Murawski, Thorn, Lindenstr. 40 b.

Mein Grundstück
in **Gr. Nessau** bei Thorn, ca. 70 Morgen groß, durchweg guter Boden, viele Wiesen, 3 Pferde, 11 Rindvieh, Gebäude massiv, Grundsteuer-Reinertrag ca. 4 Mk. pro Morgen, verkaufe wegen Alters sofort. Anzahlung 10 000 Mk. Bahnhof Schirpitz (Thorn—Bromberg) 3 km.
Bernhard Zittlau.

Versch. neue u. geb. Möbel:
Kleiderschränke, Vertikow, Küchenschränke, Bettgestelle mit Matratzen, Sofas, gediegener Eichen-Umbau mit Sofa, Salon-Garnitur, Salon-Schränkchen, Nußbaum-Büfett, Spiegel, Waschtische mit Marmorplatten, Nachttische, Waschkommoden, eisernes Geldspind, Stühle, Tische, Diplomatenschreibtisch Serviertische u. a. m. zu verk. **Bachestraße 16.**

Hotel „Schwarzer Adler"
Sonntag den 7. Juni, abends 7 Uhr:
Solisten-Konzert.

Ziegelei-Park.
Sonntag den 7. Juni:
Großes Promenaden-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11, unter persönlicher Leitung des königl. Obermusikmeisters Herrn **W. Möller.**
Anfang 4 Uhr. **Eintritt pro Person 25 Pf.** **Ende 10 Uhr.**
Familienbilletts à 20 Pf. nur in den Vorverkaufsstellen.
Schnittbilletts ab 8 Uhr 10 Pfg.
Hochachtungsvoll
G. Behrend.

Vorzüglicher Mittagstisch. **Reichhaltige Abendkarte.**
Kleine Diners zu jeder Tageszeit.
Zum Schluß des Konzerts: Beleuchtung der Riesenfontäne.

Restaurant Thorner Brauhaus.

Täglich: Künstler-Konzert.
Reichhaltige Speisenkarte. Warme Speisen bis 1 Uhr nachts.

Viktoria-Park.
Sonntag:
Großes Garten-Konzert.
Eintritt frei. Eintritt frei.
Im Anschluß daran im großen Saale:
Tango-Humor!!! Ball. Tango-Stimmung!
Gleichzeitig empfehle täglich:
Vorzüglichen Kaffee und Kuchen.
Mittwochs als Extra-Spezialität: ff. Viktoria-Sahnenwaffeln.
Ergebenst **J. Lyskowski.**

Kaiserhofpark Thorn-Schießplatz
Heute, Sonntag:
Grosses Konzert.
Anfang 4 Uhr. — **Anfang 4 Uhr.**

Bad Charlottenbrunn i. Schl.
Altberühmter Bade- und Luftkurort, inmitten herrlichster eigener Waldungen. Neueste Einrichtungen für elektrische und alle Medizinalbäder. Inhalatorium. Luft- u. Sonnenbad. Heilanzeigen: Krankheiten der Atmungsorgane, Nervenleiden, Frauen- und Kinderkrankheiten, Herzleiden. Mässige Kurtaxe. Prospekte. Die Badeverwaltung.

Vertausche
Landgrundstück, Kirchdorf, 190 Morgen, Mittelboden, darunter 60 Morgen Wald und Schonung, mit Gebäuden u. Inventar, Preis 55 000 Mark, gegen kleines oder mittleres **Zinshaus.**
Murawski, Thorn, Lindenstr. 40b.

Schönes, kleines
Ansiedelungsgrundstück,
6 Morgen, für Rentier oder Handwerker geeignet, verkauft oder tauscht auf Grundstück von 45--80 Morgen.
Arthur Polsfuss, Gr. Rogau bei Tauer, Kr. Thorn.

Fortzugshalber verkaufe mein in bester Lage von **Thorn-Mocker** an der Hauptstraße gelegenes, fast neues
Wohn- und Geschäftshaus
mit großem Hof, Obst- und Gemüsegarten für jedes Geschäft passend. Gefl. Angeb. u. **J. F. 60,** postlag. Thorn-Mocker erb.

Wegen Uebernahme der elterlichen Landwirtschaft verkaufe sofort mein
gutes Zinshaus
mit schönem Obstgarten. Miete bringt ca. 2000 Mk. jährlich. Schöne Lage in Thorn, Bromberger Vorstadt. Anzahlung 3–4000 Mk. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Ein 4jähriger, hellbrauner
Wallach,
1,70 m groß, **eine 4jährige Rappstute,** 1,68 m groß, edel gezogen, gut angeritten, stehen preiswert zum Verkauf. **Stoyke, Buchwalde** b. Goßlershausen Westpr.

Wohnungsgesuche

Zum 1. Juli sucht Geschäftsreisender einfach, jedoch sauber
möbl. Zimmer,
Nähe Bahnhof Thorn-Stadt. Angebote mit Preis unter **Nr. 82** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche zum 1. 7. 14
2- eventl. 3-Zimmer-wohnung,
möglichst innerhalb der Stadt. Angebote mit Angabe des Preises unter **A. B. 41** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote.

Möbl. Zimmer von sofort zu verm. Strobandstr. 20.

Breitestraße 22,
3. Etage, je 5 Zimmer, Bad und reichlicher Zubehör zu vermieten.
S. Kornblum.

Restaurant Wollmarkt.
Jeden Sonntag von 5 Uhr ab:
Familienkränzchen.
Tanz frei.
Es ladet ergebenst ein
M. Baruch.

Hautcrêmes
beste deutsche und französische Fabrikate, ferner,
Glycerin,
Kaloderma,
Kombella-Gurkencrême,
Byrolin,
Lanolin,
Vaseline,
Nivea,
Liliencrême,
Honey-Yelly,
Aok-Crême,
alle Arten, sowie
Toilette-, Haar- und Wundpuder
von Gustav Lohse, L. Leichner Roger & Gallet etc.,
empfiehlt
J. M. Wendisch Nachfolger,
Seifenfabrik,
33 Altstädtischer Markt 33.

Kindermilch
von absolut gesunden Kühen, welche ständig unter tierärztlicher Aufsicht stehen und nur mit den besten Futtermitteln ernährt werden, wird in Flaschen direkt in die Wohnung geliefert.
Bestellungen werden am Wagen oder durch die Post erbeten.
H. Günther, Rudak b. Thorn 2,
Telephon 567.

Zigarren-, Zigaretten-Vertreter gesucht. **Postlagerkarte 97, Mannheim 2.**

4-Zimmerwohnung
mit Zentralheizung, Bad und Zubehör von sofort oder 1. 10. 1914 zu vermieten.
E. Sodtke. Mellienstr. 62.

Verein deutscher Katholiken.
Sonntag den 7. Juni 1914,
von nachmittags 4 Uhr ab:
Sommer- u. Kinderfest
im Gartenrestaurant **Tivoli.**
Dortselbst:
Konzert, Gesangsvorträge, volkstümliche Spiele, Kinderbelustigungen und Tanz.
Die Mitglieder mit Familienangehörigen, sowie die Zugehörigen der katholischen Unteroffiziervereinigung ladet ergebenst ein
der Vorstand.

Der
Verein der Ostpreußen
hält am
Montag den 8. Juni, abends
bei mir seine
Monats-Versammlung
ab.
Bei dieser Gelegenheit bringe ich den geehrten Landsleuten und Freunden meine
Lokalitäten
in empfehlende Erinnerung.
Hochachtungsvoll
A. Tresp, Talgarten.

Bäckergesellen-Verein Thorn.
Mittwoch den 10. Juni 1914,
nachmitttags 3 Uhr,
im Vereinslokal (**Ponarther Bierhalle**):
Monats-Versammlung,
2 Uhr nachmittags:
Vorstands-Sitzung.
Vollzähliges Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Café „Lämmchen"
Täglich:
großes Solisten-Konzert
Sonntag den 7. Juni:
Elite-Sonntags-Programm.

Cabarett Clou.
Sehenswürdigkeit Thorns.
:: **Ab 1. Juni: neues Programm.** ::
Mafalda Drivero, Operettendiva.
Hetty Violetta, Sprechkünstlerin.
Lola Arnoldi, die Drollige.
Else Wulfen, Vortragskünstlerin.
Fritz Patschky, Bravour-Bariton.

Kino Metropol,
Friedrichstr. 7.
Nur noch bis inkl. Montag.

1. **Die Herzogin von Folies-Bergères,** Nach dem bekannten Lustspiel von **Georges Feydeau** in 3 Akten.
2. **Wer ist schuldig?** Drama in 2 Akten.
3. **Die falsche Perle,** Lustspiel in 2 Akten.
4. **Eine Schelmin,** Komödie.
5. **Fleischfressende Pflanzen,** Wissenschaft.
6. **Bedingung: Heiraten,** Lustspiel.
7. **Gaumontwoche,** neuester Wochenbericht.

Keine erhöhten Preise.

Restaurant Dejewski,
Sandstr. 3,
am Bayern-Denkmal.
Jeden Sonntag
von 4 Uhr ab:
Großes Familien-Kränzchen,
wozu freundlichst einladet
der Wirt.



Sonntag den 7. Juni 1914,
fährt Dampfer „Zufriedenheit"
nach Czernewitz.
Abfahrt 3 Uhr von der Fähre.
Rückfahrt $8^1/_2$ Uhr.

Hollaheh!
Ansagen bezw. Absagen zum Sommerfest
von den Herren, die noch nicht geantwortet haben, werden umgehend an bekannte Stelle erbeten.

ALL 1889 HEIL — VORWÄRTS THORN
Sonntag den 7. Juni,
nachmittags $2^3/_4$ Uhr,
nach Niedermühl.

Sonntag den 7. Juni:
Ausflug nach Czernewitz
Der Vorstand.

Verein ehem. Annaburger.
Sonntag:
Ausflug mit Musik nach Sachsenbrück.
Abfahrt Thorn Stadt mit dem Sonderzuge um 3^{08} Uhr nachm. nach Ottlotschin. Rückfahrt von Ottlotschin 9^{10} Uhr abds. Weiterfahrt nach Sachsenbrück, sowie Rückfahrt zum Bahnhof Ottlotschin erfolgt mit unentgeltlich gestellten Wagen.
Die Mitglieder werden gebeten, Vereinsabzeichen anzulegen.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Schützenhaus.
Täglich:
Grosse Variétévorstellung
ausgeführt von dem
Damen- und Burlesken-Ensemble,
Direktion
Henri Hohenfels.
Vollständig neues Programm.
Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen stets im großen Saale statt.
Nach 11 Uhr:
Kabarett
in den unteren Räumen.
Eintritt frei. — Eintritt frei.
Hierzu ladet freundlichst ein
die Direktion.
N. B. Die Theaterbillets haben gleichzeitig Giltigkeit für den Familienball.

Gemeinschaft entschiedener Christen innerhalb der Landeskirche.
Baderstraße 28.
Versammlungen: Jeden Sonntag, nachmittags $4^1/_2$ Uhr, Evangelisation.
Jeden Donnerstag, abends $8^1/_4$ Uhr, Bibelstunde.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Lose
zur **36. Marienburger Pferdelotterie,** Ziehung am 20. Juni d. Js., Hauptgewinn eine kompl., elegante Equipage mit 4 Pferden im Werte von 10 000 M., à 1 M.,
zur **deutschen Luftfahrer-Lotterie,** 16 173 Gewinne im Gesamtwerte von 360 000 M., à 3 M. Es finden **3 Ziehungen** statt, die erste am 14. und 15. Juli, die zweite am 8. und 9. September, die dritte vom 28. bis 31. Dezember d. Js. Die Lose nehmen an allen drei Ziehungen teil,
zur **Kölner Lotterie zugunsten der deutschen Werkbund-Ausstellung,** à 1 Mk. Es finden vier Ziehungen und zwar am 3. und 4. Juli, am 18. und 19. August, am 15. und 16. September und am 16., 17., 19. und 20. Oktober statt. Die Lose nehmen an allen vier Ziehungen teil. 12 361 Gewinne im Gesamtwerte von 140,000 Mark,
sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2.

Witwer,
36 Jahre alt, evang., Handwerker, wünscht **Bekanntschaft** mit einer anständigen Dame zwecks baldiger Heirat. Witwe ohne Anhang nicht ausgeschlossen.
Angebote unter **V. M. N. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Welch edeldenkender Herr leiht einer jungen Frau **200 Mark** gegen monatliche Abzahl. von 20 Mark und Zinsen. Meldungen unter **H. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Am 17. Mai auf dem Wege von der Neustadt zum Stadtbahnhof **Brosche mit Photographie verloren.** Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse".

---

10 Mk. Belohnung
erhält, der nachweist, wer Rosen aus meinem Garten Brombergerstr. 46 raubt. **Hinz.**

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Juli	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
August	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Hierzu vier Blätter und „illustriertes Unterhaltungsblatt".

Nr. 131. Thorn, Sonntag den 7. Juni 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Oesterreich-Ungarn und Albanien.

Von einem besonderen Korrespondenten.

Wien, Anfang Juni.

Es scheint seltsamer Weise, als ob man im Auslande ernsthaft mit der Möglichkeit eines Zerwürfnisses zwischen Österreich-Ungarn und Italien rechnet — wegen Albaniens. Nichts ist unbegründeter als diese Befürchtung oder diese Hoffnung.

Man übersieht, daß zwar in dem verhältnismäßig noch jungen, einheitlich in sich geschlossenen Nationalstaate Italien die öffentliche Meinung, namentlich seit der Eroberung von Tripolis bei jeder Gelegenheit das Bedürfnis nach Expansion mit einer gewissen Leidenschaft zum Ausdruck zu bringen liebt, daß aber die aus naheliegenden Gründen gegenwärtig erklärliche Zurückhaltung Österreich-Ungarns auf allen Gebieten der auswärtigen Politik Albanien gegenüber am peinlichsten beobachtet wird. Es gäbe in der Tat kein wirksameres Mittel, alle Völker und alle Parteien der Monarchie unter einen Hut zu bringen, als wenn man den Gedanken einer Expedition nach Albanien, sei es zur Unterstützung des bedrängten Fürsten, sei es gar zur Besetzung albanischen Gebietes, laut werden ließe. Ein einziger Schrei der Entrüstung aus allen Lagern wäre die unmittelbare Folge. Wohl hat das aus einigen Aristokraten und Klerikalen zusammengesetzte „Albanische Komitee" versucht, ein künstliches Interesse für Albanien hervorzurufen. Es hat eine Osterfahrt nach Albanien veranstaltet, mußte aber schließlich froh sein, als Teilnehmer der Fahrt harmlose Privatleute zu gewinnen, welche die Aussicht auf eine billige Ferienfahrt lockte. Inzwischen haben der Präsident des österreichischen Lloyd von Derschatta und der Minister a. D. Baron Clumecky ihren Austritt aus dem Komitee erklärt, das damit zwei seiner zugkräftigsten Namen beraubt ist.

Dem Grafen Berchtold liegt nichts ferner als der Gedanke an ein albanisches Abenteuer. In militärischen Kreisen weist man die Vorstellung, die Südgrenze durch Verschiebung von Kräften zu schwächen, weit von sich. Und in der Bevölkerung würde die Aussicht auf eine Verstärkung des wirtschaftlichen Druckes, Albanien zuliebe, den heftigsten Widerspruch erwecken.

Dahingestellt mag es bleiben, obb gerade die Kenntnis dieser Umstände die nationalistische Presse Italiens darin bestärkt hat, eine Tonart anzuschlagen, die den Beifall ihrer Leser erwarten kann. Aber die Beziehungen der Kabinette von Wien und Rom sind durch diese Tonart nicht getrübt worden, sie hat im Gegenteil, dazu geführt, daß, wie wir wissen, die Kabinette sich die förmliche Zusicherung gegeben haben: Albanien niemals zwischen ihnen zum Zankapfel werden zu lassen. X.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 5. Juni. (Die heutige Stadtverordnetenversammlung) gab zunächst ihre Zustimmung zu dem Erlaß eines Nachtrages zur Umsatzsteuer-Ordnung, nach welchem die königliche Ansiedlungskommission bei gemeinnützigen Erwerbungen steuerfrei bleibt. Sodann genehmigte sie die Zuschlagserteilung für Lieferungen zum Bau der höheren Mädchenschule, und zwar von 400 000 Ziegelsteinen und 20 000 Decksteinen für 13 144 Mark, und die Lieferung von 450 Kubikmeter Mauersand, 60 Kubikmeter Betonkies und 80 Kubikmeter Weißkalk für 944 Mark an die Firma M. Welde hier, die Lieferung von 120 000 Kilogramm Portlandzement für 1730 Mark und 4000 Kilogramm hydraulischen Kalk für 140 Mark an die Culmseer Ziegelei bezw. an die Firma Gebr. Pichert. Die Ausführung der Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten und der Deckenarbeiten wurde der Firma M. Welde für 11 592,11 Mark bezw. der Firma Kell & Loeser-Berlin für 12 294 Mark übertragen.

o **Schönsee**, 5. Juni. (Verschiedenes.) Die Schützengilde nahm als neue Mitglieder in der letzten Vorstandssitzung auf: Volksanwalt Fallaschek, Photograph Schipnewski und Wegemeister Bombel. — Die Schweinezählung vom 2. d. Mts. hat für den hiesigen Ort 919 Schweine ergeben. — Das am Pfingstmontag zum besten der Roten Kreuz-Sammlung abgehaltene Volksfest im Gesellschaftshause hat einen Reinertrag von rund 107 Mark ergeben.

Gollub, 4. Juni. (Die Deutsch-Ordensburg Golau) soll auf Anordnung der Regierung erneuert werden. Man ist bereits damit beschäftigt, die Projekte auszuarbeiten.

e **Briesen**, 5. Juni. (Verschiedenes.) In der Sitzung des hiesigen kaufmännischen Vereins wurde beschlossen, darauf hinzuwirken, daß die Verkaufszeit an Sonntagen von 11½ bis 1½ Uhr festgesetzt wird. Der Vorsitzer Templin wurde zu dem in Dirschau stattfindenden Verbandstage der westpreußischen Vereine für Handel und Gewerbe abgeordnet. Zum Schriftführer wählte die Versammlung den Kaufmann Adolf Jäger. Die Eisenbahnverwaltung soll gebeten werden, im Anschluß an den um 6,36 früh von Goßlershausen abgehenden D-Zug einen Triebwagen einzustellen. Das Kuratorium der kaufmännischen Fortbildungsschule soll ersucht werden, den Unterricht auf die Abendstunden zu verlegen. — In der Generalversammlung des hiesigen Radfahrervereins wurde beschlossen, die Vereinstätigkeit bis zum Herbst ruhen zu lassen. Die Saalmaschinen sollen durch eine für diesen Zweck gewählte Kommission verkauft, die noch nicht ausgelosten Anteile für diese Maschinen eingelöst und das nach Bezahlung aller Schulden verbleibende Vereinsvermögen zinstragend angelegt werden. Zur Leitung des Vereins wurden Kaufmann Alexander und Hofphotograph Grohmann gewählt. — Die Gemeindevertretung in Groß Radowisk wählte den Besitzer Spors einstimmig wieder zum Gemeindevorsteher.

lz. **Schwetz**, 5. Juni. (Maul- und Klauenseuche. Bilanz.) Unter dem Leutevieh des Gutes Polnisch Konopath ist amtstierärztlich Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. — Der Grutschnoer Spar- und Darlehnskassen-Verein (e. G. m. u. H.) hatte im abgelaufenen Geschäftsjahre 492 006 Mark Aktiva und 490 030 Mk. Passiva, mithin 1976 Mark Gewinn. Die Mitgliederzahl beträgt 246; zum Vorstand gehören die Herren Kutscher, Hardtke, Scheidler, Fengler und Roß.

Strasburg, 3. Juni. (Von Drillingen entbunden) ist die Ehefrau des Kutschers R. in Hoheneck. Im vorigen Jahr gebar die Frau Zwillinge.

Elbing, 1. Juni. (In Konkurs geraten) ist die Firma Eduard Thiessen, Eisengießerei für Handelsartikel. Der Inhaber der Firma, Stadtrat Hermann Thiessen, hat am vergangenen Donnerstag den Konkurs beim hiesigen Amtsgericht angemeldet. Die „Elbinger Neuesten Nachrichten" schreiben hierzu: Wenn auch die Höhe der Passiven noch nicht angegeben werden kann, so steht doch fest, daß die Passiven mehrere hunderttausend Mark betragen. Die Gläubiger sind Lieferanten, die teils ausstehende Forderungen für Lieferungen haben, teils mit Hypotheken eingetragen sind. Die Stadt Elbing, die auf dem Grundstück zwei Hypotheken in Höhe von 60 000 und 15 000 Mark stehen hat, dürfte durch diesen Konkurs nicht in Mitleidenschaft gezogen sein. Die Fabrik beschäftigt augenblicklich etwa 100 Arbeiter.

Elbing, 4. Juni. (Theaterzuschuß.) Der Leiter des hiesigen Stadttheaters, Intendanzrat Wolf, hat bei der Stadt die Gewährung einer Beihilfe von 12 000 Mark beantragt, da die geringen Einnahmen einen starken Verlust zur Folge gehabt haben. Im Vorjahre hatte die Stadt 4000 Mark Zuschuß geleistet. Die Stadt hat ferner vor zwei Jahren die Zinsgarantie für die Schauspielhaus-Aktien-Gesellschaft übernehmen müssen, die nach einem Erweiterungsbau des Theatergebäudes vor dem finanziellen Zusammenbruch stand.

Dirschau, 5. Juni. (Die Aktien-Zuckerfabrik in Lißau in Liquidation) beschloß, aus der Masse den Aktionären vorläufig für die Aktie den Betrag von 1000 Mark zu zahlen.

Cadinen, 3. Juni. (Richtfest.) Auf dem kaiserlichen Gut Cadinen wurde am Mittwoch Nachmittag das Richtfest für die am Bau der Kirche beschäftigten Meister, Gesellen und Arbeiter begangen. Von Berlin waren dazu der Generalbevollmächtigte des Kaisers, Geheimrat von Etzdorf, sowie der Bauleiter, Regierungs- und Baurat Kickton erschienen. Der Kirchbau war im Spätherbst 1913 unter Dach gebracht und der Turm bis zur Höhe des Kirchenhauses gefördert. Die Einwölbung ist vor kurzem beendet. Gleichzeitig wurde der Turmaufbau fertiggestellt, mit dessen Vollendung heute die Richtfeier stattfand. Im Laufe des Sommers sollen die Glocken aufgebracht werden. Die innere Ausgestaltung der Kirche soll im Frühjahr 1915 fertig sein. Zu der Weihefeier wird der Kaiser erwartet.

Danzig, 4. Juni. (Verschiedenes.) Die Frau Kronprinzessin trifft mit den Prinzensöhnen Freitag Abend in Zoppot ein. — Gestern Nachmittag strandete die vor Brösen auf See an zwei Ankern liegende Segeljacht Fuselfried bei einer steifen Westbrise, indem die beiden Ankertaue brachen. Der Besitzer der Jacht, Ingenieur Michaelis, machte, da der Seegang zunahm, sofort durch Brösener Fischer und den Dampfer Geheimrat Mau Abschleppversuche, die aber keinen Erfolg hatten, weil die Jacht schon ziemlich versandet war. Bei den Abschleppversuchen brach mehrere male die Schlepptrosse und es wurden einige Schiffsplanken am Vordersteven losgerissen, so daß die Jacht voll Wasser lief. Nunmehr gab man die Bergungsversuche auf und überließ die Jacht ihrem Schicksal. — Erhängt aufgefunden wurde die 66jährige Insassin eine Hospitals in ihrem Zimmer. Sie litt an Zwangsvorstellungen. In einem solchen Anfall dürfte sie die Tat begangen zu haben.

Zoppot, 4. Juni. (Das Gut Dembrowo-Bojahn,) das sich seit vielen Jahren in polnischen Händen befunden hat, ging heute im Zwangsversteigerungstermin vor dem Zoppoter Amtsgericht in den Besitz von drei polnischen Genossenschaften über. Das Hauptgut Bojahn, Blatt III und IV mit 434 Morgen Land, das Marjan Grellvs 1911 von Kubiez-Neustadt für 118 000 Mark gekauft hatte, erstand für 127 300 Mark die Bank Kassubski in Neustadt, die dabei für 85 000 Mark Hypotheken mit übernahm. Das Vorwerk mit 140 Morgen Land, das seinerzeit für 27 000 Mark gekauft war, brachte 27 700 Mark und wurde in zwei pachtgleichen Teilen von Kubiez-Neustadt und Bank ludowy in Zoppot erstanden.

Allenstein, 3. Juni. (Zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen Magistrat und Stadtverordneten) kam es in der heutigen Stadtverordnetensitzung. Zwei wichtige Magistratsvorlagen gaben hierzu Veranlassung. Die erste Vorlage verlangte von den Stadtverordneten die Zustimmung zu einem Ortsstatut über die Erhebung einer Gemeindesteuer für die Erlaubnis zum Offenhalten von Gast- und Schankwirtschaften und Tanzsälen über die Polizeistunde hinaus. Danach sollten die Inhaber solcher Lokale verpflichtet sein, für Erteilung der Erlaubnis für jeden genehmigten Tag 20 Pfg. Steuer für die Stunde zu entrichten, ohne Rücksicht darauf, ob von der Erlaubnis in vollem Umfange Gebrauch gemacht wird oder nicht. Die Vorlage erfuhr von der Versammlung ohne Unterschied der Parteistellung und des Berufs eine so scharfe Kritik, daß es Oberbürgermeister Zülch am zweckmäßigsten schien, die Vorlage zurückzuziehen. Doch glaubte Bürgermeister Schwarz für sie noch eine Lanze brechen zu müssen, mit dem Erfolg, daß nach seinen Ausführungen die Vorlage einstimmig abgelehnt wurde. Auch die zweite Vorlage: Vermietung des alten Rathauses, vermochte der Magistrat nicht zu retten, obgleich ihm 7 Stadtverordnete Hilfe leisteten. Nach Fertigstellung des neuen Rathauses, dessen Weihe am 1. Oktober 1914 erfolgen soll, werden die Räume des jetzigen, etwa 140 Jahre alten Rathauses leer. Der Magistrat beabsichtigt sie zu vermieten. Es liegt ein Angebot von zwei Geschäftsleuten vor, die die Räume mit Ausnahme des Obergeschosses im Hauptflügel auf zehn Jahre für 6500 Mark jährlich mieten wollen. Die Kosten des Umbaus sind vom Stadtbaurat auf 32 000 Mark veranschlagt. Die Stadtverordneten bezweifelten die Richtigkeit des Kostenanschlags und rechneten nach den bisherigen Erfahrungen auf mindestens 60 000 Mark Kosten. Ferner erschienen ihnen die beiden Bewerber nicht leistungsfähig genug. Der größte Teil der Bürgerschaft ist für den Abbruch des alten Rathauses. In namentlicher Abstimmung wurde die Magistratsvorlage mit 21 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Für den deutschen Tag am 27. und 28. Juni wurden 1000 Mark, für den Ostkanalverein 500 Mark bewilligt.

Lötzen, 4. Juni. (Verhaftung unter Spionageverdacht.) Unter dem Verdacht der Spionage wurde, wie die „Lötzener Zeitung" schreibt, am zweiten Pfingstfeiertage, abends 7 Uhr, auf Veranlassung eines Offiziers ein bessergekleideter Herr verhaftet, der sich auf dem Festungsgelände aufhielt und einen photographischen Apparat und zwei Photographieaufnahmen mit sich führte. Er gab bei seiner Vernehmung an, daß er nur Naturaufnahmen gemacht habe, die keine militärischen Geheimnisse enthalten.

Eydtkuhnen, 3. Juni. (Um 160 000 Rubel bestohlen.) Der Gutsbesitzer W. Odai aus dem Pinsker Bezirk war in Geschäften nach Wilna gekommen und löste sich dort auf dem Bahnhof ein Billet zur

Ein verlorenes deutsches Kulturgebiet.

(Nachdruck verboten.)

I.

Herrlich auferstanden bist du, deutsches Reich, so singen wir gerne mit dem Dichter, und wahrlich, groß und gewaltig steht es da. Freilich den Umfang, den es zur Zeit Barbarossas hatte, besitzt es nicht mehr. Daß die unnatürliche Verbindung mit Italien gelöst ist, wie sie im „heiligen römischen Reiche deutscher Nation" zum Ausdruck kam, wird wohl niemand beklagen. Leider hat aber Mutter Germania in traurigen Zeiten sich auch Glieder von ihrem Leibe loslösen sehen, die durch ihre angestammte Bevölkerung oder durch jahrhundertelange Kolonisation unauflöslich mit dem deutschen Reiche verbunden schienen. Während einzelne dieser Teile, wie Österreich, die Schweiz und die Niederlande, selbständige Staatengebilde geworden sind, gerieten die gleichfalls völlig deutsch gewordenen Ostseeprovinzen: Livland, Kurland und Esthland nach wechselvollen Schicksalen endgiltig unter die russische Herrschaft, die die Entdeutschung der dortigen Bevölkerung mit rücksichtslosem Eifer betreibt. Wenn dieses bis heute noch nicht völlig gelungen ist, so beweist das nur, wie tief das deutsche Wesen hier Wurzel gefaßt hatte. Außerordentlich gering ist bei den meisten die Kenntnis von dem, was hier deutscher Fleiß und deutsche Tüchtigkeit geleistet. Die Kinder in der Schule hören meist gelegentlich der Ordensgeschichte von Preußen, daß in Livland ein Schwertbrüderorden bestanden hat, der sich mit dem deutschen Ritterorden zu einem Ganzen verschmolz. Damit ist die Sache im großen und ganzen abgetan. Es möge daher in kurzen Zügen dargelegt werden, wie unsere Vorfahren mit beispielloser Energie sowohl das Licht des Christentums als auch deutsches Wesen in diese baltischen Länder getragen haben.

Von den drei Ländern, die man in älterer Zeit gewöhnlich unter dem allgemeinen Namen Livland zusammenfaßt, war Kurland, das sich vom linken Dünaufer bis zum kurischen Haff erstreckte, das südlichste. Das eigentliche Livland nebst Lettland erstreckte sich von der Düna aus nördlich zwischen dem rigaischen Meerbusen im Westen und dem Peipussee im Osten bis über den Embach hin. Esthland endlich bildete die Südküste des finnischen Meerbusens und reichte bis zum Narwaflusse. Zu diesem Gebiete gehörte auch die Insel Ösel. Die Ureinwohner dieser drei Gebiete, wie die alten Preußen lettischen Stammes, behaupteten längere Zeit ihre Freiheit, gerieten aber nach verzweifeltem Kampfe unter die Oberherrschaft russischer Fürsten. Besonders war es Fürst Wladimir von Polozk, der seine Herrschaft bis zur Dünamündung ausdehnte und die Liven tributpflichtig machte. Obwohl selbst bereits Christ, tat er nichts zur Ausbreitung der christlichen Lehre unter den unterjochten Völkern. Wohl wurde von Schweden und Dänemark aus der Versuch gemacht, die heidnischen Bewohner am Ufer des baltischen Meeres zum Christentum zu zwingen. Da ihnen jedoch die neue Lehre auf der Spitze des Schwertes entgegengetragen wurde, so setzten sie der Bekehrung den heftigsten Widerstand entgegen.

Da landeten um das Jahr 1158 deutsche Kaufleute aus Bremen an der Mündung des Dünastromes. Sie wurden von den Liven, die bisher nur Seeräuber oder feindselige Heidenbekehrer an ihrer Küste erblickt hatten, für Dänen gehalten und feindlich empfangen. In dem blutigen Streite unterlagen sie jedoch der überlegenen Kriegsart der Deutschen und baten um Frieden, den sie, nach ihrer Landessitte durch einen Schwur bei der Weide oder einem Stricke von Weidenruten bekräftigten. Nun wurde den Kaufleuten gestattet, ihre Waren gegen Erzeugnisse des Landes auszutauschen. Bei diesem friedlichen Verkehr schwand bald das ursprüngliche Mißtrauen der Liven. Von ihnen freundlich eingeladen, kamen die Bremer noch öfter wieder. Da sie weder Herrschergelüste noch Bekehrungseifer zeigten, so wurde das Verhältnis zu den Ureinwohnern ein ganz freundschaftliches, zumal die Deutschen mit Geschenken von Wein und Meth nicht kargten. Sie lernten allmählich die Sitten, Gebräuche und die ganze Denk- und Lebensweise der Liven kennen. Bald wurde die Verbindung noch erweitert. Neben den Erzeugnissen des fruchtbaren Landes lockte die Deutschen auch der Verkehr mit den weiter landeinwärts wohnenden Russen, zu deren Ländern der Dünastrom einen bequemen Zugang bot.

So hatte der Handel die Wege zu den Ereignissen gebahnt, die nun in kurzer Zeit das Leben des Volkes in diesem Lande verwandeln sollten. Denn wie es damals garnicht anders denkbar war, folgte auch hier dem Handel das Christentum. Mehr als 20 Jahre hatte der Verkehr zwischen den Liven und den Deutschen schon bestanden, als einst die Bremer Kaufleute auch ein Augustiner Mönch aus dem Kloster Sigeberg in Holstein nach Livland begleitete. Es war der Mönch Meinhard, zwar schon hoch an Jahren, aber voll jugendlicher Begeisterung für die Missionsarbeit. Damit vereinte er eine Klugheit, eine Bedachtsamkeit und eine Vorsicht in allen seinen Schritten, wie sie nur selten den Bekehrern der Heiden eigen war.

Am Ufer der Düna angelangt, bat er zunächst den Oberherrn des Landes, den Fürsten Wladimir von Polozk, um die Erlaubnis, dem heidnischen Volke das christliche Wort predigen zu dürfen. Der Fürst erteilte ihm nicht nur bereitwilligst die Genehmigung, sondern bezeugte ihm noch durch Geschenke seine besondere Gunst. Nun griff er das Werk mit heiliger Begeisterung an. Überwältigt von dem Feuer seines Wortes, überzeugt von der Wahrheit seiner Predigt, entsagten viele ihrem alten Glauben und empfingen die Taufe. Sehr viel trug zu diesem Erfolge das Beispiel eines der Mächtigsten und Angesehensten im Volke bei; es war Kaupo, der mit seinen zahlreichen Verwandten das Christentum annahm. Er wohnte auf der Burg Kubbesele im Gebiete von Thoreida, wo er ein großes, um ihn wohnendes Geschlecht beherrschte. Der Stützpunkt für die Missionstätigkeit Meinhards war das auf einer Berghöhe an der Düna gelegene Ikeskola, von jetzt ab Ixkul genannt, wo die Deutschen für sich und die Sicherheit ihrer Waren schon vorher eine Burg erbaut hatten. Unter dem Schutze ihrer Mauern errichtete Meinhard für seine junge Gemeinde die erste christliche Kirche.

Aber je mehr die neue Lehre um sich griff, desto größer wurde auch der Haß der Unbekehrten. Durch Russen und Litauer verstärkt, zogen sie in gewaltigen Haufen gegen die Düna, um die neu emporsprießende Saat zu vernichten. Da stellte sich der greise Meinhard mit dem Schwerte in der Hand an die Spitze der Neubekehrten und brachte den Feinden eine empfindliche Niederlage bei. Dieser feindliche Überfall überzeugte Meinhard von der Notwendigkeit, das gewonnene Gebiet durch Burgen und Verschanzungen gegen feindliche Angriffe zu sichern. Von der Insel Gothland, deren Hauptstadt Wisby damals der Mittelpunkt des Ostseehandels war, ließ er Handwerker und Arbeitsleute jeglicher Art kommen, die sofort mit den Bauten begannen. Wie wenig die Baukunst im Lande selbst noch bekannt war, lehrt der naive Versuch der heidnischen Semgaller, die im Bau begriffene Steinburg mit Schiffsseilen in die Düna zu ziehen. Ein Hagel von Steinen, aus Wurfmaschinen geschleudert, zwang sie mit großem Verlust, abzuziehen.

Der Fortgang des Missionswerkes entsprach jedoch dem erfreulichen Anfang nicht. Viele, die nur die Aussicht auf äußere Vorteile zur neuen Lehre gezogen, traten, als sich ihre Erwartungen nicht erfüllten, zum Glauben an die alten Götter zurück. Der immer mehr alternde Meinhard fühlte, daß seine Kraft allein zur Bekehrung des

Weiterfahrt. Dabei hatte er seinen Koffer mit 160 000 Rubel Wertpapieren einem Gepäckträger übergeben. Dieser hatte nicht genügend aufgepaßt, denn als der Gutsbesitzer seinen Koffer wieder in Empfang nehmen wollte, war dieser verschwunden. Von dem Dieb fehlt jede Spur.

d **Strelno,** 5. Juni. (Einbruchsdiebstahl. Besitzwechsel.) Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde nachts bei dem Fleischermeister Kozlowski in Mlyny verübt; es wurden große Mengen Wurst- und Fleischwaren gestohlen. — Eine Rentenstelle verkaufte der Arbeiter Georg Wertz in Lindenthal für 6400 Mark an den Arbeiter Gustav Henseleit in Montwy.

g **Gnesen,** 5. Juni. (Die neue Provinzial-Fürsorge-Erziehungsanstalt) in Antoniewo bei Schokken ist vollendet und wird am 1. Juli ihrem Zweck übergeben werden. Der Bau, der aus drei zum Aufenthalt von 100 bis 120 Fürsorgezöglingen bestimmten Zellenhäusern, einem Wirtschafts- und Verwaltungsgebäude besteht, hat rund eine halbe Million Mark gekostet; daneben befinden sich die Pferde- und Viehställe sowie die übrigen Wirtschaftsgebäude. Die Anstalt steht auf dem 1200 Morgen großen vom Landwirt von Buchowski 1911 erworbenen Gute Antoniewo in der Nähe eines fischreichen Waldsees. Das Land wird forst- und landwirtschaftlich unter Zuhilfenahme der Zöglinge genützt werden; im Winter erhalten dieselben in der Hauptsache Unterweisung in den bereits eingerichteten Werkstätten. Weiter sind in der Anstalt ein Saal mit Bühne, zwei große Unterrichtszimmer und eine geschmackvoll ausgestattete Kapelle vorhanden. Die Gesamtkosten, einschließlich der Grunderwerbskosten, belaufen sich auf 700 000 Mark.

t **Gnesen,** 5. Juni. (Ausstand. Hotelverpachtung.) In den Streik zu treten beabsichtigen die hiesigen Speditionsarbeiter. Sie verlangen einen Stundenlohn von 35 Pfennig. Ihnen wollen sich die Mühlenarbeiter und die Speicherarbeiter anschließen. — Weinhändler Brzeszynski, Besitzer der Weingroßhandlung „Veritas", hat das Hotel de l'Europe vom 1. Juli für jährlich 4000 Mark gepachtet. Dem bisherigen Inhaber Bloch ist von der Besitzerin, der Kasa Pozyczkowa, gekündigt worden, weil das Hotel einen vorwiegend polnischen Charakter erhalten und der mit dem Hotel verbundene Saal hauptsächlich den polnischen Vereinen zur Verfügung gestellt werden soll.

Stolp, 3. Juni. (Große Unterschleife) wurden im hiesigen Garnisonlazarett festgestellt. Unter der Beschuldigung, die Veruntreuungen verübt zu haben, wurde ein Beamter des Lazaretts in Untersuchungshaft genommen.

Köslin, 3. Juni. (Weitere Schwindelmanöver Thormann-Alexanders aufgedeckt.) Wie sich im Laufe der Untersuchung gegen den falschen Bürgermeister jetzt herausgestellt, ist Thormann nicht nur als Dr. Alexander aufgetreten, sondern hat sich auch in einer ganzen Reihe Fälle noch andere Namen beigelegt und unter diesen Aussagen beschworen. Während ihm aber sein großer Kösliner Betrug wohl nur eine verhältnismäßig geringe Strafe einbringen wird, dürften ihm die nun entdeckten Betrugsfälle recht teuer zu stehen kommen. Thormann war mehrfach wegen Alimentationsverpflichtungen verklagt worden und machte stets den Einwand, daß das Mädchen noch zu einem anderen Mann Beziehungen gehabt habe. Diesen augenblicklichen Entlastungszeugen machte er gleich namhaft, wobei er eine fingierte Adresse des Zeugen angab. Die gerichtlichen Vorladungen, die die Betreffenden dann erhielten, verstand er in seinen Besitz zu bringen und erschien dann bei den Terminen stets selbst, einmal als der Kaufmann Schulz, das anderemal als Dr. Müller usw. Bis jetzt wurden fünf derartige Fälle ermittelt. Stets hat Th. die falschen Personenangaben und das, was er aussagte, beschworen, so daß er sich mehrerer Meineide schuldig gemacht hat. Die Aburteilung wird wahrscheinlich im Oktober vor dem Schwurgericht in Köslin erfolgen.

Rennen in Osterode.

Das am zweiten Pfingstfeiertage abgehaltene Rennen des Osteroder Reitervereins erfreute sich bei schönem Wetter eines überaus zahlreichen Besuchs. Der gebotene Sport ließ jedoch sehr zu wünschen übrig, denn in den Rennen stellten sich jedesmal nur zwei Pferde dem Starter, und im Osteroder Jagdrennen wurde gar nur ein Pferd gesattelt. Im übrigen verliefen die Rennen ohne Sturz mit nachstehendem Ergebnis:

1. **Verkaufs-Jagdrennen.** Ehrenpreis und 650 Mark. Distanz 3000 Meter. 14 Unterschriften, zwei Pferde liefen. Hauptmann Maunes (11. Dragoner) „Pequeno d'Acziotia" (Reiter Leutnant Grieffenhagen) 1., K. Schulz' „Bagette" (Reiter: Bes.) ausgebrochen. Tot. 24 : 10.

2. **Osteroder Jagdrennen.** Ehrenpreis und 900 Mark. Distanz 4500 Meter. Sechs Unterschriften, ein Pferd lief. W. Borchers „Heinerle" (Lt. Grieffenhagen) ging allein über die Bahn.

3. **Kaiser-Preis-Rennen.** Ehrenpreis Sr. Maj. des Kaisers und 600, 300 Mark. Distanz 3500 Meter. Neun Unterschriften, zwei Pferde liefen. Hauptmann Maunes (11. Drag.) „Man Slave" (Besitzer) 1., Leutnant Mohls „Elleken" (Leutnant Hennecke) 2. Tot. 12 : 10.

4. **Unionklub-Jagdrennen.** Ehrenpreis und 600, 250 Mark. Distanz 3500 Meter. Sieben Unterschriften, zwei Pferde liefen. Leutnant Sanders „Pharao" (Besitzer) 1., G. Wennmohs' „Vestalin" (K. Schulz) kam als erste an, wurde aber wegen Einschlagens einer falschen Bahn disqualifiziert. Tot. 17 : 10.

5. **Neopolis-Jagdrennen.** Ehrenpreis und 700, 300 Mark. Distanz 4000 Meter. Neun Unterschriften, zwei Pferde liefen. W. Borchers „Herzensfreund" (Leutnant Grieffenhagen) 1., Leutnant W. Kobbes „Jate" (Leutnant Klaus Breyer) 2. Tot. 12 : 10.

6. **Offizier-Jagdrennen.** Vier Ehrenpreise. Distanz 2500 Meter. Zehn Unterschriften, sieben Pferde liefen. Leutnant Borchers (18. Inf.) „Erbprinzessin" (Besitzer) 1., Hauptmann v. Borries' „Postillon" (Leutnant Dietrich) 2., Hauptmann Brauns „Benaventure" (Hauptmann Maune) 3., Leutnant Domanskys „Blitz" (Besitzer) 4. Ferner liefen „Verail", „Flieder" und „Artur Mahe". Tot. 41 : 10. Pl.-W. 15 : 15, 12 : 10.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 7. Juni. 1913 Einweihung des deutschen Stadions in Grunewald bei Berlin. 1912 Besuch des bulgarischen Königspaares in Potsdam. 1905 Auflösung der schwedisch-norwegischen Union. 1904 Trauung des Großherzogs Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin mit der Prinzessin Alexandra von Braunschweig-Lüneburg. 1902 Annahme des Gesetzes über die Aufhebung des Diktaturparagraphen in Elsaß-Lothringen durch den deutschen Reichstag. 1866 Einrücken preußischer Truppen in Holstein. 1858 Vertrag zu Tientsin. Erschließung Chinas für den europäischen Handel. 1854 * Max Kretzer, bekannter Romanschriftsteller. 1843 † Johann Christian Friedrich Hölderlin, hervorragender deutscher Dichter. 1840 † König Friedrich Wilhelm III. von Preußen. Thronbesteigung Friedrich Wilhelms IV. 1826 † Josef von Frauenhofer, Erfinder der wichtigsten optischen Instrumente.

8. Juni. 1912 Besuch des Königs Nikolaus von Montenegro in Wien. 1911 † Professor Johannes Otzen, bekannter Architekt und Kirchenbauer. — Furchtbares Erdbeben in Mexiko. 1910 Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Agathe von Ratibor und Corvey. 1905 † Fürst Leopold von Hohenzollern. 1903 † Freiherr von Philippowich, österreichischer Feldzeugmeister. 1876 † George Sand, bekannte französische Schriftstellerin. 1859 Treffen bei Melegnano zwischen Österreichern und den Franzosen unter Mac Mahon. 1821 * Samuel Baker, englischer Afrikaforscher, Entdecker des zweiten Nilquellsees, des Albert Nyassasees. 1815 Deutsche Bundesakte. 1794 † Gottfried August Bürger, hervorragender deutscher Dichter. 1743 * Alexander Graf von Cagliostro (Josef Balsamo), weltbekannter Abenteurer. 1727 † August Hermann Franke, Stifter des Halleschen Waisenhauses. 632 † Mohammed (Abdul Kasem ben Abdallah), der Stifter der mohammedanischen Religion.

Thorn, 6. Juni 1914.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Referendar Theodor Müller aus Karthaus ist zum Gerichtsassessor ernannt.

— (St. Georgen-Kirchengemeinde.) In ihrer gestrigen Sitzung beschäftigten sich die beiden Kirchenkörperschaften mit den Beschlüssen der Parochialverbandsvertretung über den Bau des zweiten Pfarrhauses für die St. Georgengemeinde und der Heizanlage für die St. Georgenkirche. Im Sinne dieser Beschlüsse soll nochmals durch persönliche Vorstellung versucht werden, die Zustimmung des Herrn Ministers dafür zu erlangen, daß die Stadt Thorn als Patron zu den Kosten des Pfarrhausbaues herangezogen wird. Nachdem die Kreissynode der St. Georgengemeinde ein neues, fünftes, Laienmitglied zugewiesen hat, wurde Herr Schornsteinfegermeister Greth als weiterer Vertreter von St. Georgen in die Kreissynode gewählt.

Podgorz, 5. Juni. (Verschiedenes.) Die gestrigen Sitzungen des Zweckverbandes und der Gemeindevertretung mußten wegen Beschlußunfähigkeit vertagt werden. Von den Zweckverbandsmitgliedern war kein Mitglied und von den Gemeindeverordneten nur Gv. Meyer erschienen. — Die Schuldeputation hat in ihrer am Mittwoch stattgehabten Sitzung beschlossen, zur Abhaltung des Schulfestes keine Mittel zu bewilligen. Das Schulfest fällt in diesem Jahre fort; es werden dafür Ausflüge der einzelnen Klassen stattfinden. — Einen sonderbaren Überfall will ein Dienstmädchen von hier vor einigen Tagen erlebt haben. Das Mädchen erzählt folgende Geschichte: „Als ich in Begleitung zweier Freundinnen am Abend gegen 9 Uhr vom Fährdampfer nach der Laufbrücke ging, sprangen plötzlich drei Männer aus der Kämpe hervor, die um uns eine Leine warfen und versuchten, uns in das Gebüsch zu ziehen. Auf unser Geschrei eilten mehrere Personen herbei, und die Männer verschwanden, die Leine zurücklassend, im Gebüsch der Kämpe." — Während die beiden Freundinnen sich bald von dem Schreck erholten, hat das Dienstmädchen einen Nervenchok erlitten und mußte infolgedessen aus dem Dienstverhältnis entlassen werden.

Aus dem Landkreise Thorn, 4. Juni. (Der Reiterverein Seglein) veranstaltete am 2. Pfingstfeiertag ein Pferderennen mit Ringstechen. Den ersten Preis erhielt Besitzersohn Schöne in Seglein.

Aus Russisch-Polen, 4. Juni. (Ein großer Banknotenfälscherprozeß.) Vor dem Bezirksgericht Warschau hat ein sensationeller Prozeß begonnen. Die 70 Angeklagten sind internationale Falschmünzer, die seit Jahren Drei-, Fünf-, Zwanzig- und Hundert-Rubelscheine in den verschiedenen Großstädten Sibiriens sowie in Nizza und anderen Orten Frankreichs fabrizierten und über eine halbe Million Falsifikate in Umlauf setzten. Die Hauptangeklagten sind: Robert Lewald, ein geschickter Chemiker und Lithograph, er ist 40 Jahre alt, von angenehmem Äußern; seine Geliebte, die hübsche Warschauerin Wolodzko; weiter Siemierow, ein reicher Hausbesitzer, Bankdirektor und Herausgeber des Blagowieschtschensk Dunaiewsky, eines russischen Kalenders; seine Geliebte ist die 22jährige bildhübsche Sajapina. Lewald und die Wolodzko wurden in Paris seinerzeit verhaftet und den russischen Behörden ausgeliefert. Von zirka 500 aufgeforderten Zeugen sind bisher nur 90 erschienen. Der Gerichtssaal wurde besonders zu diesem Prozeß eingerichtet. Den Vorsitz führt der Präsidentengehilfe Woycicky. Staatsanwalt Tscherniawsky ist eigens aus Moskau hierher entsandt worden. Die Verteidigung haben 23 Advokaten. Heute Nachmittag beginnt die Verlesung der Anklagakten, die 240 Druckseiten lang sind. Die Dauer des Prozesses ist auf etwa sechs Wochen berechnet.

§ **Aus Russisch-Polen,** 5. Juni. (Brand. Neue Schulen.) Das Dorf Moskarzno im Kreise Wloszczowa ist bis auf einige abseits stehende Wirtschaften abgebrannt. Es konnte fast nichts gerettet werden. Mit vieler Mühe gelang es, das Vieh in Sicherheit zu bringen. — Die polnische Schulkommission in Lodz hat die Eröffnung zweier Elementarschulen zu je 4 Klassen beschlossen, wodurch 480 Kinder Unterricht erhalten können.

Trinitatis.

Am Sonntage nach Pfingsten, dem Trinitatisfeste, gedenkt die christliche Kirche in weihevoller harmonischer Zusammenfassung jener großen Heils- und Glaubenstatsachen, die zum unerschütterlichen Bestande christlicher Frömmigkeit gehören. Weihnachten verkündete: **Euch ist der Heiland geboren!** Ostern war ein jubilierender Abschluß des Erlöserwerkes: **Der Herr ist auferstanden!** Pfingsten erinnerte an den heiligen Gottesgeist, in dessen Kraft und Wahrheit die Gemeinde leben und weiterbauen soll. Und nun das alles im Lichte der göttlichen Dreieinigkeit zu betrachten, ist Aufgabe des kirchlichen Trinitatisfestes. Im Volke nennt man das Trinitatisfest in verschiedenen Gegenden auch den Güldensonntag, und es geht die Sage, daß an ihm tief irgendwo in Bergeinsamkeit die glückspendende Wunderblume blühe. Die Sehnsucht nach einem verborgenen Schatze, das ist nicht nur ein Stück der blauen deutschen Romantik. Jeder religiös veranlagte Mensch sucht nach einer vom Alltagsstaube losgelösten höchsten Vollkommenheit, nach einer wirklichen bleibenden Glücks- und Lebensquelle. Man darf sich auch hier auf Goethe berufen: „In unseres Busens Reine wogt ein Streben, uns einem Höheren, Reineren, Unbekannten aus Dankbarkeit freiwillig hinzugeben, wir nennen es Frommsein." In der christlichen Religion und ihrer schlichten biblischen Begründung haben schon so viele ihren letzten Trost gefunden. Gläubige Gebetstöne sind zum Himmel emporgestiegen, und das Christenherz verstand es, wenn der alte Herrgott so oder so eine Antwort gab. Und dann wurde es und wird es einem ähnlich wie Paulus zumute, der in der alten Trinitatisepistel voll heiliger Begeisterung ausruft: „O, welch eine Tiefe des Reichtums, beide, der Weisheit und Erkenntnis Gottes . . . Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge; ihm sei Ehre in Ewigkeit!" Und man begreift es, wenn ein frommer Dichter seinen Trinitatislobgesang mit der schmetternden Festfanfare schließt:

Singet, klinget.
Hallet wider,
Jubellieder!
Preis und Ehre
Sei dem Herrn der Himmelsheere!

a.

Thorner Lokalplauderei.

Die Pfingststimmung hat in diesem Jahre eine Trübung erfahren durch die Kunde von dem furchtbaren **Schiffsunglück im Lorenzstrom,** dem Untergang des englischen Dampfers „Kaiserin von Irland" mit 1024 Mann, der die schon lange Reihe großer Schiffsunfälle, deren letzter die „Titanic"-Katastrophe war, vermehrt. Wir haben es ja, seit wir den Schatz der Vorzeit, in dem eine gewaltige Kraft aufgespeichert ist, die Kohle gefunden und die Naturkräfte uns dienstbar gemacht haben, herrlich weit gebracht, und es könnte scheinen, als ob sich das Wort des Versuchers im Paradiese: „Ihr werdet sein, wie Gott" bewahrheitete. Der Polynesier auf seinem paradiesischen Südsee-Eiland, und der europäische Mann der Wissenschaft, der von Erdteil zu Erdteil spricht, über Meere eilt und in die Lüfte steigt, welch ein Gegensatz zwischen dem Naturmenschen und dem zivilisierten Menschen, der sich auf der Erde allgegenwärtig und allmächtig dünkt! Aber hat er es verstanden, die gewonnene Macht und Einsicht zur Steigerung des Glückes zu verwerten, wie er es einst im Paradiese unter einer wärmeren Sonne genossen? Der Wettkampf der Volksgenossen und der Nationen läßt die Menschen nicht zur Ruhe kommen. In wahnwitziger Hast sucht einer dem anderen zuvorzukommen, immer größere Kolosse werden gebaut, und nicht Eisberge noch Nebel hindern, mit vollem Dampf zu fahren, um einen guten Rekord zu erzielen, mit allem Gewinn, der damit verbunden. Der Untergang der „Empreß of Ireland" ist eines der Ereignisse, die vonzeit zuzeit die Menschheit mahnen, die Gier und Hast zu mäßigen, die dem wahren Glücke nicht dienlich sind. Und zugleich ist es eine Warnung, sich nicht zu überheben. Denn imgrunde spielen wir nur, wie Kinder mit dem Feuer, mit den Überkräften der Natur, die nicht die unsrigen sind. Die großen Katastrophen mahnen, sich nicht eine Gottähnlichkeit vorzuspiegeln, sondern sich nach wie vor in Demut zu beugen vor dem, der allein mächtig, der allein der Herr ist!

Der Tod des **Oberpräsidenten** von Posen **Dr. Schwartzkopff,** der so unerwartet erfolgt ist, hat die größte Anteilnahme erweckt, besonders in den Kreisen, die, gleich ihm, die Lösung der Polenfrage in einer Politik erblicken, welche, ohne die Stärkung des Deutschtums aus den Augen zu lassen, das Ziel verfolgen, durch versöhnliche und gerechte Behandlung die in der polnischen Bevölkerung unzweifelhaft vorhandenen loyalen Kreise innerlich zu gewinnen und dem Deutschtum näherzubringen. Und man muß sagen, daß der Verstorbene mit dieser Politik Erfolge zu verzeichnen hatte, sodaß die polnische Presse schon mit Besorgnis von einer Spaltung des Polentums sprach, das durch eine Politik im Geiste des Hakatismus zu einem festen Block zusammengeschweißt war. Zumteil verdankte dies Dr. Schwartzkopff seiner Persönlichkeit, die ihm schon früher, als er noch unter den Ministern Studt und später Holle Abteilungsdirektor im Kultusministerium war, eine bedeutende, ausschlaggebende Stellung sicherte, sodaß der freisinnige Abg. Müller-Meiningen das Wort prägte: „Ob Studt, ob Holle, Schwartz bleibt der Kopff bis in die Wolle!" Aus liberalem Munde sollte das wohl nicht blos bedeuten, daß Dr. Schwartzkopff die Seele des Ministeriums, sondern auch, daß das Ministerium „schwarz" sei. Denn der Verstorbene war ein entschieden konservativer Mann, der, auch kirchlich positiver Richtung, die Religiosität in Schule und Leben gepflegt und erhalten sehen wollte. Zu hoffen ist, daß bei der Neubesetzung des verantwortungsvollen Amtes eines Oberpräsidenten der Provinz Posen die Wahl auf einen Mann von gleicher Richtung und Denkungsart fällt, der auf dem einmal betretenen Wege, das gleiche Ziel fest im Auge, fortschreitet. Im Interesse einer friedlichen, stetigen Entwickelung, wie sie der Ostmark nötig ist, wäre sehr zu wünschen, daß, ohne auf die Stimmen zu hören, die wieder eine scharfe Tonart fordern, der Kurs der Ostmarkenpolitik stetig und im Geiste Dr. Schwartzkopffs erhalten bleibt.

„Das fortschreitende Thorn" hat in seiner Chronik wieder, man kann sagen, drei neue Kapitel erhalten, überschrieben „Hotels", „Cafés" und „Geschäftshäuser". Nachdem das „Hotel du Nord" mit den reichen Mitteln der Breslauer Haase-Brauerei in den stattlichen „Nordischen Hof" umgewandelt und auch der „Thorner Hof" in einen schärferen Wettbewerb mit den übrigen Hotels getreten, konnte auch der „Schwarze Adler", wollte er sich auf der alten Höhe behaupten, nicht länger zurückbleiben und hat denn auch unter seinem neuen Besitzer Herrn Hethey einen Umbau mit gründlicher Renovierung erfahren, mit einer stattlichen Fassade im Stile des neuen Geschäftshauses der Firma Gustav Weese in der Elisabethstraße, in welcher der monumentale Türeingang auf den rechten Flügel verlegt ist, in kleinerem Maßstabe als das frühere Tor, wodurch Raum für die Restaurantzimmer gewonnen wurde. Durch den Umbau steht das alte Thorner Hotel nun wieder in Reih und Glied mit den übrigen großen Gast-

---

Volkes nicht mehr hinreiche. Von dem bekehrten Stammältesten Kaupo begleitet, trat er etwa 1191 eine Reise nach Bremen und von da nach Rom an, um vom Papste Rat und Hilfe zu holen. Dieser war über das Gehörte so erfreut, daß auf sein Geheiß der Erzbischof Hartwich von Bremen den greisen Meinhard feierlich zum Bischof der neuen Kirche in Livland weihen mußte.

Die lange Abwesenheit Meinhards wurde aber seinem Werke verhängnisvoll. Da das beständig zur Treue und Beharrlichkeit mahnende Wort fehlte, begaben sich ganze Scharen der Getauften an die Düna, um, wie sie wähnten, durch das Wasser des Stromes die Taufe wieder abzuwaschen. Als daher der neue Bischof in das Land zurückkehrte, fand er zu seiner tiefsten Betrübnis das mühevolle Werk so gut wie vernichtet. Nur wenige waren standhaft geblieben und begrüßten den geliebten Lehrer mit Freude. Die meisten zeigten sich feindselig und suchten ihn aus dem Lande zu vertreiben. Den neuen Gefährten im Apostelamte, den Zisterzienser Mönch Dietrich, ergriffen die Heiden und bestimmten ihn zum Opfer für ihre Götter. Nur der glückbringende Tritt des wahrsagenden Rosses rettete den Gefesselten von einem schrecklichen Tode. Zwar gewann Meinhard durch die Heilung eines vornehmen Liven von schwerer Krankheit wieder einiges Vertrauen bei den Heiden, doch sah er immer klarer ein, daß das friedliche Wort der Predigt allein nicht zum Ziele führen könne. Er beschloß daher, auf Schiffen, die eben aus Gothland gelandet waren, nach Deutschland zurückzukehren und dort kräftigere Mittel zur Bekehrung der hartnäckigen Liven aufzubringen. Diese gedachten der Zeiten, da ihnen die Skandinavier mit dem Schwerte den Christenglauben zu bringen suchten, und baten den Bischof dringend, sie nicht zu verlassen und der Wut der Feinde preiszugeben. Sie versprachen sämtlich, abermals die Taufe anzunehmen und dem neuen Glauben treu zu bleiben. Meinhard traute den Versprechungen und blieb im Lande, zumal ihm auch die deutschen Kaufleute die feste Versicherung gegeben, daß sie sofort bewaffnete Hilfe aus Deutschland und Skandinavien herbeiführen würden, sobald er durch Untreue des Volkes in Gefahr kommen sollte. Kaum hatten jedoch die Schiffe die Anker gelichtet, als die Volksstimmung umschlug. Mit Spott und Verachtung begegnete man dem Bischof. Höhnend riefen die Vorübergehenden ihm zu: „Sei gegrüßt, Rabbi, wie teuer kauft man Salz und grobes Tuch in Gothland?" Weinend über den Undank des Volkes begab sich Meinhard nach Ixkul und ordnete dort einen Versammlungstag an, um das wankelmütige Volk an sein Versprechen zu erinnern. Da aber niemand seinem Rufe Folge leistete, so beschloß er, das Land zu verlassen. Er wollte zunächst nach Esthland gehen, um mit den dort überwinternden Schiffen im nächsten Frühling nach Gothland zu segeln. Um zu verhindern, daß er etwa mit Waffengewalt zurückkehre, faßten nun die Liven den Plan, ihn auf dem Wege zu ermorden. Meinhard würde auch kaum dem Tode entgangen sein, wenn ihm nicht ein edler Mann aus dem Gebiete von Thoreida den tückischen Plan verraten hätte. Er gab nun die Reise auf und verblieb kummervoll auf seiner festen Burg Ixkul. Mittlerweile gelang es seinem Gehilfen Dietrich unter dem Vorgeben, einen Kranken an der Grenze besuchen zu müssen, aus dem unheimlichen Lande zu entfliehen. Er begab sich eiligst zum Papst, dem er die traurige Lage Meinhards und des Volkes Hartnäckigkeit schilderte. Der heilige Vater ließ nun unter Zusicherung reicher Sündenvergebung zum Kreuzzuge nach dem Norden predigen.

Bevor jedoch auf diese Hilfe gerechnet werden konnte, fiel Meinhard unter dem Drucke des Alters und des Kummers in eine schwere Krankheit. Als er den Tod herannahen fühlte, ließ er die Stammältesten des Volkes, die im Glauben treu geblieben waren, zu sich rufen und fragte sie, ob sie nach seinem Tode ohne Bischof bleiben wollten oder einen anderen an seine Stelle wünschten. Da sie einstimmig nach einem Nachfolger verlangten, ließ Meinhard den Erzbischof von Bremen von diesem Wunsche benachrichtigen und starb bald darauf im Jahre 1196. Sogleich nach seinem Tode sandten auch die Neubekehrten in Livland eine Botschaft an den Erzbischof von Bremen mit der Bitte um einen würdigen Nachfolger im bischöflichen Amte. Seine Wahl fiel auf den Abt Berthold vom Zisterzienser-Kloster Lucca in Sachsen. Ungern verließ dieser Mann die stillen Mauern seines Klosters. Zwanzig Mark jährlicher Unterstützung bewilligte ihm die Kirche in Bremen, da die christliche Gemeinde in Livland den Unterhalt eines Bischofs noch nicht bestreiten konnte. Zu Ixkul wurde Berthold zunächst freudig aufgenommen. Er lud die Vornehmen der Liven, Neubekehrte wie auch Heiden, zu sich ein, beschenkte und bewirtete sie und suchte in jeder Hinsicht das Vertrauen des Volkes zu gewinnen. Als er aber mit Eifer das Bekehrungswerk begann, zog er sich sofort Haß und Feindschaft der Heiden zu. Diese beschlossen die Ermordung des neuen Bischofs bei der Weihung des Kirchhofes zu Holm. Sie waren nur noch nicht einig, ob sie ihn mit der Kirche selbst verbrennen oder plötzlich überfallen und in die Düna stürzen sollten. Doch wurde Berthold rechtzeitig gewarnt. Er unterließ die Weihung und entfloh auf einem Schiffe über Gothland nach Deutschland, um zur Bezähmung des treulosen und halsstarrigen Volkes mit bewaffneter Hand zurückzukehren. Damit schließt die Zeit der friedlichen Mission in Livland, fortan hatte das Schwert mitzureden.

häusern der Stadt. Auch die **Cafés** haben, unter dem Einfluß des anfänglich scharfen **Wettbewerbs** des neuerrichteten „Café Impérial“ in dem früher Gukschen Hause auf der Breitenstraße, manche Veränderung und Verschönerung erfahren. Während Herr Dorsch anscheinend in den Wettbewerb nicht mehr eintreten will und sein Geschäft, dem er noch beratend zur Seite steht, bereits seinem Nachfolger Herrn Krüger übergeben hat, der es unverändert in der alten Weise und Güte weiterführen wird, hat das altrenommierte Café Nowak den Kampf mit dem gegenüberliegenden Gegner mutig aufgenommen und sich, eigentlich ohne Not, eine moderne, mehr in die Augen stechende Ladenfassade gegeben, wozu auch noch eine neue innere Einrichtung treten wird. Umfassender noch sind die baulichen Veränderungen, welche das Café Kaiserkrone, als Nachtcafé einer der großstädtischen Züge Thorns, erhalten hat. Durch gradlinige Führung der Treppe sind die früheren Winkel unter der Wendeltreppe verschwunden und haben einer intimen kleinen Kolonnade und einer Telephonzelle Raum gemacht; durch Anlage der Zentralheizung konnte auch der Ofen durch einen immer plätschernden Springbrunnen mit Blumenschmuck ersetzt werden. Auch das Äußere hat durch Einsetzung bunter Scheiben im oberen Teil der Fenster ein anderes Gesicht erhalten. Endlich sind auch neue Geschäftshäuser erstanden. Während die Altstadt durch das gewaltige Leysersche Geschäftshaus — durch das die übrigen Häuser der Seglerstraße sich etwas bedrückt fühlen — bereichert ist, wird auch die Neustadt, dank dem Unternehmungsgeist des Herrn Gustav Heyer, ein ähnliches Geschäftshaus Ostecke Elisabethstraße-Strobandstraße erhalten, das im Rohbau bereits tüchtig vorgeschritten ist. Andere, wie das Geschäftshaus Breitestraße 44, bekommen wenigstens einen neuen, gefälligeren Anstrich. Einen Umbau auch wird demnächst das Eckhaus Breitestraße-Altstädtischer Markt erfahren, da die Papierhandlung von Matthesius einem Zigarrengeschäft mit reich ausgestattetem Laden weichen soll — wobei wir es mit besonderer Freude begrüßen, daß aller Bemühungen auswärtiger Firmen ungeachtet der Laden, der an dem verkehrsreichsten Punkte der Stadt liegt, einer Thorner Firma erhalten geblieben ist. Möge bei all diesen äußeren Verschönerungen nicht vergessen werden, daß die Hauptsache im kaufmännischen Leben die solide Geschäftsführung ist, die sich das Vertrauen des Publikums erwirbt und erhält!

In unserer Nachbarstadt Elbing ist die Geschäftswelt in große Aufregung versetzt durch den **Zusammenbruch der** seit 1868 bestehenden **Elbinger Vereinsbank**, G. m. b. H., mit der fast alle selbständigen Kaufleute und Handwerker arbeiteten. Die Schwierigkeiten sind dadurch entstanden, daß einzelnen Mitgliedern viel zu hohe Kredite gewährt wurden, so den Käsereibesitzern und besonders einer mittleren Schiffswerft, die 600 000 Mark erhielt. Die Entziehung des Kredits seitens der Reichsbank hat dann den Zusammenbruch der Vereinsbank herbeigeführt. Die Höhe der Unterbilanz ist noch nicht festgestellt, aber zweifellos werden sämtliche Mitglieder Verluste erleiden, die für manchen recht empfindlich sein werden, da der Genossenschaftsanteil 1000 Mark beträgt und jedes Mitglied bis zur Höhe von 1000 Mark haftet. Zum Konkursverwalter ist Justizrat Aron bestellt. In Thorn sind wir vor solchen Überraschungen wohl gesichert, denn zur jetzigen Leitung unseres großen Kreditvereins, die ganz in den festen Bahnen der vorsichtigen Vorgänger wandelt, dürfen wir das größte Vertrauen haben. Immerhin gibt das Elbinger Vorkommnis die Lehre, daß der Aufsichtsrat es mit seiner Pflicht ernst und genau nehmen muß, ohne Rücksicht auf persönliche Verhältnisse und Beziehungen, wenn derartigen Katastrophen mit Sicherheit vorgebeugt werden soll.

Der **Thorner Flottenverein**, der auf die Jugend in rechtem Sinne einwirkt und sie, was heute vor allem andern nottut, zu Patrioten erzieht, die in Arbeit und Kampf für des Vaterlandes Wohl und Größe ein Glück finden, hat auch, wie schon von seinem Feste her bekannt, die verdiente Anerkennung gefunden. In dieser Woche hat der Verein bereits das **zweite Boot** beschaffen können, das die Bootsmannschaft des Vereins von Dirschau, wohin es vom Verkäufer geliefert, unter Führung des Herrn Heinrich Kling nach Danzig ruderte, von wo es mit einem Dampfer stromauf nach Thorn geschleppt werden und heute wahrscheinlich eintreffen wird. Damit ist der „Flottenbauplan für 1914“ aber noch nicht erschöpft, denn in diesen Tagen traf die erfreuliche Nachricht ein, daß die Regierung dem Flottenverein Thorn 1100 Mark bewilligt hat, sodaß noch ein **drittes Boot** beschafft werden kann. Wenn die Boote auch den Jugendabteilungen anderer an den Jungdeutschlandbund angeschlossenen Vereine zur Verfügung gestellt werden, so ist doch zu erwarten, daß die rudersportlustige Jugend der Weichselwasserkante sich in erster Linie dem Flottenverein zuwenden und dessen **Jugendabteilung**, wie man nur wünschen kann, einen kräftigen Aufschwung nehmen wird.

Während der Thorner Flottenverein als ein fester, sicherer Träger der Jugendpflege in nationalem Sinne dasteht, scheint ein Teil der Mitglieder des **Männerturnvereins Thorn-Mocker** — wodurch der Verein ja auch, zum Schmerz seines ausgezeichneten Vorsitzers, in den Ruf einer rötlichen Färbung gekommen — in recht bedenklicher Weise mit der Sozialdemokratie zu sympathisieren, wenn sie auch noch nicht offen damit hervortreten. Denn anders ist es nicht zu erklären, daß die Turngeräte des Vereins — was vom Vorsitzer allerdings noch rückgängig gemacht wurde — der Ortsgruppe Thorn des über Deutschland verbreiteten **sozialdemokratischen Radfahrerbundes** „Solidarität“ zu dessen Gaufest zur Verfügung gestellt wurden, der die von der Regierung zur deutschnationalen Jugendpflege gestifteten Geräte sogleich mit der Aufschrift „Frei Heil!“ rot abstempelte. Um nicht mißverstanden zu werden: Wenn der Arbeiterbund „Solidarität“ ein Bund deutscher Arbeiter wäre, der sich organisiert hätte, um seine Berufsinteressen besser und wirksamer zu vertreten, wie sich heute alle Stände zu diesem Zwecke organisieren, so würden wir es als eine ganz selbstverständliche Sache betrachten, daß ihm bei einem größeren Feste jede Unterstützung durch andere Vereine zuteil wird, die er nachsucht. Aber das ist es eben, was jeden Patrioten zu einem bitteren Kampfe und Aufklärungskampfe gegen diese Bünde zwingt, daß sie nicht gegründet sind, um die Interessen der Arbeiterschaft zu fördern und im übrigen als deutsche, nationale Arbeiterpartei — wie es die französische und vor allem die englische Arbeiterpartei tut — mitzuhelfen, das Reich in seiner Herrlichkeit zu erhalten und seinen Bestand und seine Ehre gegen alle Feinde zu schützen, sondern daß sie in furchtbarer Verblendung von den undeutschen Führern und deren besoldeten Helfershelfern, die den Feinden in die Hände arbeiten, sich mißbrauchen lassen, durch Schürung des Hasses das 1870 noch so einige und so starke deutsche Volk zu zerklüften und zu schwächen. Und obwohl seit Jahren schon, mit jedem Jahre dunkler und drohender, ringsum Kriegsgewitter aufziehen, vergnügen sich die Genossen noch, einen Gegensatz zu dem übrigen Volke hervorzukehren und auf die Geräte „Frei Heil!“ zu schreiben. Man möchte wirklich glauben, daß Gewerkschaftssekretär Grygo recht hatte mit seiner Behauptung, daß „die meisten Genossen garnicht wissen, was Sozialdemokratie ist“. Denn sonst könnten sie nicht so verblendet sein, noch jetzt den Scheidemann, Ledebour, Rosa Luxemburg usw. nachzulaufen, die Zwietracht säen in einer Zeit, wo in jedem Augenblick die Kriegsfurie losbrechen kann. „Frei Heil“ in solch kritischen Zeiten ist „Unheil“, das Heil liegt nur in festester Bindung und Disziplin des Volkes, wenn dieses einig mit ganzer Kraft und Leidenschaft sich um den obersten Kriegsherrn schart. Ein unglücklicher Krieg mag ja den Führern der sozialdemokratischen Partei die ersehnten Vorteile bringen: das deutsche Reich aber würde wieder zerschlagen, ausgesogen werden und verkümmern, wie in der napoleonischen Zeit, und damit würde auch über die deutsche Arbeiterschaft die Not hereinbrechen. Ein Gaufest mit einem Festmahl von 70 Gedecken würde der Arbeiter-Radfahrerbund — wenn dann der Arbeiter überhaupt noch Fahrräder kaufen könnte — wohl auf lange Zeit hinaus nicht mehr feiern können. Mögen die „Genossen“ hierüber nachdenken, vielleicht kommen sie doch noch dahin, eine deutsche, nationale Arbeiterpartei zu bilden, die mit Entschiedenheit ihre Interessen wahrt, im übrigen aber gleich dem Bürgertum das nationale Empfinden zeigt, das der Dichter Heinrich von Kleist im „Prinz von Homburg“ in dem stolzen Worte ausgeprägt: „In Staub mit allen Feinden Brandenburgs!“

Man hat es immer als eine mittelalterliche Derbheit und einen Schock für das moderne Gefühl empfunden, wenn beim Königsschießen der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft der an große Verhältnisse gewöhnte Schütze, für den die Scheibe unglücklicherweise nicht breit und hoch genug gewesen, öffentlich mit dem **„Ferkelorden“** dekoriert wurde. Aber selbstverständlich wird sich keiner finden, der mit „unheiligen Händen“ diesen durch ein Alter von vielen Jahrhunderten ehrwürdigen Brauch der Vorfahren antasten wollte, und so wird dieser sich, als ein origineller Zug der Gilde, auch weiterhin erhalten und vererben. Es versteht sich, daß die in der Neuzeit entstandenen Gilden den Brauch — der ja früher auch, durch den Trostpreis zweier Ferkel, einen guten Sinn hatte — nicht nachahmen können und für das tief wurzelnde Bedürfnis, auch den schlechtesten Schützen scherzhaft auszuzeichnen, eine andere, dem modernen Geschmack entsprechende Ausdrucksweise suchen müssen. Recht glücklich ist hierin die **Schützengilde Thorn-Mocker**, wohl beraten von Herrn Hugo Kling, gewesen. Die zierliche Medaille, die beim Königsschießen in nächster Woche dem Schützen verliehen werden wird, trägt nämlich eingraviert die modern-zarte Inschrift: „Für Schonung der Scheibe.“

Nach der achttägigen Kältewelle, mit der sich der Mai verabschiedet, hatte am zweiten Pfingstfeiertage der Juni in der Schönheit des **Rosenmonats** seinen Einzug gehalten, der allgemeinen Depression ein Ende machend und eine bessere Zeit verheißend. Aber der Rosenmond brachte uns bisher keine Rosenwoche, sondern nur den einzigen Rosentag des Herrschaftsantritts. Obwohl von allen himmlischen Großmächten auf den Thron berufen und anerkannt, ergeht es ihm wie dem Fürsten von Albanien: Winter-Pascha, der ihn nicht zur Herrschaft kommen lassen will, hat einen Aufstand gegen ihn erregt, und die Gegner sind, mit dem Riesengebirgskamm, wo sie sich bei 3 Grad Kälte hinter Schneewällen verschanzt, als Operationsbasis, nicht nur siegreich bis Dt. Krone vorgedrungen, wo die Temperatur unter Null sank und Dächer und Felder weißbereift standen, sondern haben aus ihren Wolkenluftschiffen mit Hagelmaschinengewehren — deren Konstruktion immer noch ein Geheimnis — selbst die Veste Thorn mit großem Geprassel bombardiert, sodaß Junius MDCCCCXIV jüngste Linie zeitweilig flüchten mußte. Hoffen wir, daß die Großmächte bald kräftig eingreifen und die gestörte Weltordnung — die Rosen von Dt. Krone im Reif-Rock und Thorn mit 4 Grad Celsius im Rosenmond! — wiederherstellen werden. Viel verderben haben ja die Aufständischen nicht können. Die Gurke wächst nicht, und der Spargel hält sich versteckt, und auch sonst will das Wachstum nicht recht vorwärts; man wartet ab, welchen Ausgang die Sache nehmen wird. Nur das Korn hat die Flinte nicht — sagen wir ins Spargelbeet geworfen, sondern im vollen Vertrauen auf die Großmächte sich entwickelt, als kräftigste Stütze der neuen Herrschaft, kräftiger sogar, als in manch normalen Jahren. In Waldow z. B. verschwanden selbst Erwachsene in den hochwogenden Ährenwalde, was an die, gewiß aus traurigen Erfahrungen entstandene, Sage von der Roggenmuhme erinnerte, die kleine Kinder, die Kornblumen und Raden suchen, in das Feld hineinlockt, aus dem sie dann keinen Ausweg mehr finden und, immer tiefer hineingeratend, darin umkommen. Aber zu wünschen wäre doch, daß die zweite, unerwartet hereinbrechende **Kältewelle** noch vor dem Vollmond — der auch zu den Verschwörern zu gehören scheint — ihr Ende erreichen und der Juni uns nunmehr die „Tage der Rosen“ bringen wird.

Mannigfaltiges.

(**Wegen Wuchers bei Güterbeleihungen**) wurde in **Halle** Bankier Friedmann zu sechs Monaten Gefängnis und 4000 Mark Geldstrafe verurteilt.

(**Schreckenstat einer irrsinnigen Mutter.**) In dem Hause Elisabethstraße 122 in **Kiel** hat sich eine schreckliche Familientragödie abgespielt. Die Frau des Vizefeldwebels a. D. Peter hat ihren einzigen 22jährigen Sohn Bruno in geistiger Umnachtung mit einem Hammer im Bett erschlagen. Der Sohn ist in der Handelsmarine Maschinist. Sein Besuch in Kiel galt in erster Linie Verhandlungen, die den Verkauf eines Patentes nach Stettin betrafen. Der Vater verließ vormittags auf eine halbe Stunde das Haus und begab sich nach der Bank, um Geld abzuholen. Als er wieder heimkehrte, hatte seine Frau Trauerkleidung angelegt und war im Begriff, das Haus zu verlassen. Beim Betreten des Schlafzimmers bot sich dem Mann ein grauenhaftes Bild dar. Der Sohn lag mit zerschmettertem Schädel im Bett. Neben dem Bett fand man einen fünfpfündigen mit Blut bespritzten Hammer, den der Vater im Winter zum Zerkleinern von Koks benutzte und den sich Frau Peter aus dem Keller geholt hatte. Wie aus den wirren Reden der Frau zu ersehen war, klagt sie sich selbst der Schreckenstat an. Neben dem Bett stand noch unberührt der Morgenkaffee. Die Frau wurde am Nachmittag der Irrenklinik überwiesen.

(**Dreifaches Todesurteil.**) Das Schwurgericht in **Salzburg** verurteilte die Bahnbediensteten Ferdinand Krischan und Josef Kuderna sowie die Schaffnersfrau Feichter wegen Ermordung des Schaffners Gabriel Feichter zum Tod durch den Strang. Johanna Feichter und ihr Geliebter Kuderna hatten den Krischan zum Mord gedungen. Kuderna hatte auch Bahnunfälle arrangiert, um Feichter loszuwerden.

(**Der Streit um den Großglockner.**) Die Sektion Klagenfurth des Alpenvereins hat festgestellt, daß Willers aus Bochum den Großglockner noch nicht gekauft, sondern nur dem eigentlichen Besitzer ein Kaufangebot gemacht hat. In Alpenvereinskreisen wird angenommen, daß Willers nur ein Strohmann ist, hinter dem eine reichsdeutsche Kapitalsgruppe steht. Die Landesverwaltung von Kärnten beabsichtigt nun, um die Absperrung des Großglockners für alle Zeit zu verhindern, den Großglockner für das Land Kärnten zu kaufen.

(**Der Dieb der Mona Lisa verurteilt.**) Der wegen des Diebstahls der Mona Lisa im Louvre zu Paris angeklagte Peruggia ist vom Gericht in **Florenz** zu einem Jahre und zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

(**Ein Drama.**) Der neunjährige Sohn des Bauunternehmers Marsauld in **Paris** geriet beim Spielen im Treppenhaus zwischen Mauer und Aufzug. Er wurde erdrückt. Als die Feuerwehr die Leiche des Knaben befreite, trat der ahnungslose Vater in das Haus. Er nahm die Leiche in seine Arme und küßte sie. Dann fiel er, von einem Herzschlag betroffen, tot zu Boden.

(**Schweres Unglück beim Motorradrennen.**) Beim Motorradrennen in **Pittsburg** ereignete sich Donnerstag ein schwerer Unglücksfall. Ein Motor, von Archer-Armstrong gefahren, durchbrach die Barriere und fuhr mit voller Wucht in die Zuschauermenge hinein. Drei Menschen wurden getötet, fünfzehn, darunter Armstrong, schwer verletzt.

(**Die englandfeindliche Bewegung in Indien.**) Fünf Bengalen wurden vom Gericht in **Calcutta** der Herstellung von Explosivstoffen und der Verbreitung einer aufrührerischen Flugschrift schuldig befunden. Einer wurde zu 15 Jahren und die übrigen zu 4 bis 10 Jahren Deportation verurteilt.

(**Neuer Baumwollbrand in Indien.**) Bei einem Brande des Lagerhauses der Indian Cotton Company in **Bombay** sind 3500 Ballen Baumwolle verbrannt. Der Schaden wird auf 20 000 Pfund Sterling geschätzt.

Magdeburg, 5. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,30—9,40. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,35—7,45. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,50—19,75. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 19,25—19,50. Gem. Melis I mit Sack 18,75—19,00. Stimmung: still.

Hamburg, 5. Juni. Rüböl ruhig, verzollt 67½. Leinöl stetig, loko 53, per Juli-Aug. 55. Wetter: unbeständig.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 6. Juni.

Zum Verkauf standen: 4143 Rinder, darunter 1632 Bullen, 1670 Ochsen, 846 Kühe und Färsen, 1283 Kälber, 11 070 Schafe, 13 881 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht)	49—52	84—90
b) Weidemastochsen	—	—
c) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	47—48	85—87
d) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	—	—
e) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	40—43	75—81
f) gering genährte jeden Alters	—	—
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleischige jüngere	45—47	80—84
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	39—42	74—79
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	45—47	75—78
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	44—45	77—79
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	40—43	71—76
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	34—37	64—70
e) gering " " " "	—33	—68
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	38—42	76—84
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	85—96	121—137
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	68—71	110—118
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	61—65	102—108
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	54—60	98—105
e) geringe Saugkälber	45—49	82—89
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	49—50	98—100
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	47—49	94—98
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	44—46	88—92
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	39—42	81—88
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—46	—57
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	44—45	55—56
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	43—45	54—56
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	42—44	53—55
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	—42	52—53
f) Sauen	41—42	51—52

Marktverlauf: Rinder: ruhig. — Kälber: glatt. — Schafe: glatt. — Schweine: ruhig.

Bromberg, 5. Juni. Handelskammer - Bericht. Weizen unv., weißer, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 211 Mk., bunter und roter, do. 130 Pfd. 207 Mark, do. 128 Pfd. 204 Mk., do. 126 Pfd. 201 Mk., blauspitzige Qual. do. 126 Pfd. 186 Mk., do. 120 Pfd. — Mk., do. 112 Pfd. — Mk., geringere Qual. unter Notiz. — Roggen unv., mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 169 Mark, do. 121 Pfd. 167 Mk., do. 118 Pfd. 164 Mk., do. 115 Pfd. 159 Mk., do. 114 Pfd. — Mk., do. 110 Pfd. — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 134—140 Mk., Brauware ohne Handel, feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 156—176 Mk., Kochware 188—208 Mk. —Hafer 137 bis 157 Mk., guter zum Konsum 159—169 Mk., mit Geruch 127—140 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 6. Juni.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	757,2	N	wolkig	11	nachts Nied.
Hamburg	755,7	WNW	wolkig	10	nachm. Nied.
Swinemünde	753,5	NW	heiter	13	zieml. heiter
Neufahrwasser	750,8	WSW	wolkenl.	14	nachm. Nied.
Memel	750,7	SW	halb bed.	12	meist bewölkt
Hannover	756,9	W	bedeckt	07	Nied. i. Sch.*)
Berlin	754,8	W	wolkig	10	vorm. Nied.
Dresden	755,8	WNW	bedeckt	09	meist bewölkt
Breslau	754,7	NW	bedeckt	09	nachm. Nied.
Bromberg	753,0	SW	wolkenl.	13	Nied. i. Sch.
Metz	759,5	NW	bedeckt	09	nachm. Nied.
Frankfurt, M.	757,8	NW	wolkig	09	nachts Nied.
Karlsruhe	758,2	WNW	Regen	09	nachts Nied.
München	756,6	NW	bedeckt	06	nachts Nied.
Paris	—	—	—	—	—
Vlissingen	761,0	NNW	wolkig	11	nachm. Nied.
Kopenhagen	751,5	NNW	halb bed.	13	zieml. heiter
Stockholm	746,3	NNO	bedeckt	07	zieml. heiter
Haparanda	752,1	NNO	bedeckt	09	zieml. heiter
Archangel	754,2	S	wolkig	12	nachts Nied.
Petersburg	753,7	SSO	wolkig	10	zieml. heiter
Warschau	753,6	WNW	wolkig	09	vorm. Nied.
Wien	754,6	NNW	Regen	08	zieml. heiter
Rom	747,0	SO	bedeckt	17	anhalt. Nied.
Krakau	754,5	—	bedeckt	10	vorm. Nied.
Lemberg	753,7	NO	halb bed.	13	nachts Nied.
Hermannstadt	751,9	SO	wolkig	18	zieml. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	Nied. i. Sch.
Nizza	—	—	—	—	zieml. heiter

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 7. Juni: teilweise wolkig, kühl, einzelne Regenfälle.

7. Juni:	Sonnenaufgang	3.42 Uhr,
	Sonnenuntergang	8.15 Uhr.
	Mondaufgang	8.22 Uhr,
	Monduntergang	2.14 Uhr.
8. Juni:	Sonnenaufgang	3.41 Uhr,
	Sonnenuntergang	8.16 Uhr.
	Mondaufgang	9.38 Uhr,
	Monduntergang	2.52 Uhr.

Oeffentliche
Versteigerung

Dienstag den 9. Juni 1914,
vormittags 10 Uhr,
werde ich auf dem Hofe der Speditionsfirma **W. Böttcher Nachfl.**, hierselbst, Baderstraße:
1 Repositorium, 1 Schreibtisch, 1 Sofagestell, 1 Ballen Heede, 1 Tonne Gurken, 1 Kiste Schweinefutter, größere Posten Dauerwäsche, Flaschen, Lichte, Tüten, Papier, Zucker, Marmelade u. vieles mehr
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung freiwillig versteigern.
Thorn den 6. Juni 1914.
Knauf, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche
Versteigerung.

Montag den 8. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich im Geschäftszimmer der Speditionsfirma **Rudolf Asch**, hierselbst, für Rechnung den es angeht:
einen Waggon matten Leinkuchen, ca. 250 Ztr. (Alexandrowo bahnstehend),
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung freiwillig versteigern.
Thorn den 6. Juni 1914.
Knauf, Gerichtsvollzieher.



Stammschäferei
Domäne Papau
bei **Wrotzlawken**, Kr. Thorn.

Die diesjährige
Bockauktion
von
Merino-Fleischschaf- u. Down-Böcken
findet vom
18. bis 22. Juni
statt.
Der genaue Termin wird noch bekannt gegeben.
F. Peters,
königlicher Oberamtmann.

Für die
neuen
Buchführungs-Kurse
im Juni
nehme ich noch Anmeldungen entgegen.
Für junge Damen und Herren, die sich für 1. Oktober eine gute Stellung sichern wollen, jetzt günstigster Zeitpunkt zum Unterricht.
Bücherrevisor Krause,
Altstädt. Markt 18, I.

Das Grundstück des Bäckermeisters **August Roggatz**, Thorn, Schuhmacherstraße 12, kommt am
Dienstag den 16. Juli 1914,
vormittags 10 Uhr,
vor dem Amtsgericht Thorn, Zimmer Nr. 22, zum zwangsweisen Verkauf.

Zu meinem
Tanzkursus,
24 Schüler des evangel. Seminars, nehme ich noch weitere Anmeldungen seitens junger Mädchen im Thorner „Hof" entgegen.
Elise Funk.

Einen großen, hochfeinen Leiterwagen auf Federn, genannt
Sturmwagen,
stelle ich Vereinen usw. zu Ausflügen bei billigen Preisen zur Verfügung.
Morgen, Sonntag, geht der Wagen ab Kriegerdenkmal 2.30 Uhr nach **Barbarken** und 8.30 Uhr zurück. Pro Person eine Tour 30 Pfg., Kinder die Hälfte.
Lambert Sadecki,
Thorn, Baderstr. 22.

Leibitscher Molkerei-Butter,
Pfund 1,20 Mk.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende Polizei-Verordnung, betreffend die Einrichtung und den Betrieb von Bierdruckvorrichtungen, wird hierdurch auszugsweise zur Kenntnis der beteiligten Gewerbetreibenden gebracht.

§ 1.
Geltungsbereich der Verordnung.

Den Bestimmungen dieser Polizeiverordnung unterliegen alle zum Ausschanke von Bier aus Fässern gegen Entgelt benutzten Vorrichtungen, sofern dabei Rohrleitungen und eine höhere Pressung als der natürliche Luftdruck zur Verwendung gelangen. Daneben finden, wenn als Druckmittel Kohlensäure verwendet wird, auf die Behälter für die flüssige oder gasförmige Kohlensäure die Bestimmungen der Polizeiverordnung, betreffend den Verkehr mit verflüssigten und verdichteten Gasen, vom 17. Oktober 1905 (Amtsblatt pro 1905, S. 356 ff.) bezw. vom 22. März 1909 (Amtsblatt pro 1909, S. 92) Anwendung, soweit nicht in folgendem etwas anderes bestimmt ist.

§ 2.
Anzeige- und Betriebserlaubnis.

(1.) Die Unternehmer der Bierdruckvorrichtungen haben vor deren Ingebrauchsnahme oder vor wesentlichen, d. h. das verwendete Druckmittel, die Art der Druckregelung oder die Kontrollvorrichtungen betreffenden Veränderungen der zuständigen Ortspolizeibehörde unter Beifügung einer von dem Unternehmer und dem Lieferanten der Vorrichtung zu unterzeichnenden Beschreibung der Anlage schriftliche Anzeige zu erstatten. Ein Muster dieser Beschreibung ist beigefügt. (Anlage 1.)

(2.) Die Erlaubnis zur Benutzung wird von der Ortspolizeibehörde schriftlich erteilt, wenn die vorschriftsmäßige Beschaffenheit der ganzen Anlage nach Maßgabe der Bestimmungen in den folgenden §§ 3 bis 7 festgestellt ist.

§ 6.
Kontrollvorrichtungen.

(1.) In den Bierleitungen und zwar möglichst in der Mitte zwischen Bierfaß und Zapfhahn muß eine bequeme zugängliche und leicht anzuwendende Kontrollvorrichtung vorhanden sein, welche von der Landespolizeibehörde als geeignet anerkannt ist, um jederzeit den Zustand im Innern der Bierleitungsröhre zuverlässig festzustellen. Von der Anordnung einer besonderen Kontrollvorrichtung kann Abstand genommen werden, wenn die Bierleitung in einzelne Stücke zerlegt werden kann, die durch Hindurchsehen gegen das Licht oder, falls dies infolge Krümmung eines Rohrteils nicht möglich ist, durch Hindurchführen einer sauberen Rohrbürste mit biegsamem Stiel und durch Ausspülen dieser Bürsten in klarem Wasser auf ihre Sauberkeit geprüft werden können.

(2.) Werden zu diesem Zwecke Kontrollhähne benutzt, so müssen sie so beschaffen sein, daß das Bierleitungsrohr ohne eine Querschnittsänderung geradlinig durch sie hindurchgeht, und daß weiter eine Abstellung des Zulaufs des Bieres vom Fasse aus während der Vornahme der polizeilichen Revision nicht erforderlich ist. Die Kontrollfläche muß genau in den Ausschnitt des Leitungsrohrs hineinpassen, eine genügende Länge haben und durchweg gleichmäßig mit einem starken Ueberzuge von reinem, in 100 Gewichtsteilen nicht mehr als einen Gewichtsteil Blei enthaltenden Zinn versehen sein.

Kontrollhähne müssen in leicht leserlicher Schrift die Bezeichnung der Firma des Lieferanten und die laufende Fabriknummer tragen. Alle Kontrollvorrichtungen müssen mit einer Vorrichtung zur Anlegung einer polizeilichen Verschlußplombe versehen sein, die nur vom kontrollierenden Polizeibeamten entfernt und auch nicht beschädigt werden darf. Bei Kontrollhähnen muß die Plombierung die Feststellung des Hahnes in der vom kontrollierenden Beamten beabsichtigten Lage und außerdem die Unzugänglichkeit des Hahnkükens sichern.

§ 7.
Besondere Vorschriften.

Für die Benutzung von Druckvorrichtungen zum Ausschank obergäriger Biere sind die etwa erlassenen besonderen Vorschriften betreffs der zur Vermeidung des Schäumens zu treffenden Vorrichtungen zu beachten.

§ 8.
Aufstellung, Betrieb und Reinigung.

(1.) Die Bierausschankstelle muß derart angeordnet sein, daß es den Gästen möglich ist, das Einschänken zu beobachten.

(2.) Alle beim Ausschanke von Bier unter Druck zur Verwendung kommenden Vorrichtungen (§§ 4 bis 7) sind dauernd in sauberem und ordnungsmäßigem Zustande zu erhalten. Die Aufstellung muß so erfolgen, daß dieser Zustand leicht kontrolliert werden kann. Die Bierleitungen sind nach Bedarf, mindestens jedoch alle 14 Tage, innen gründlich zu reinigen.

(3.) Die Art der Reinigung bleibt dem Betriebsunternehmer überlassen.

(4.) Zum Nachspülen nach der Reinigung muß einwandfreies Wasser verwendet werden.

§ 9.
Beaufsichtigung und Prüfungen.

(1.) Die Unternehmer der Bierdruckvorrichtungen haben die polizeiliche Besichtigung ihrer Bierdruckvorrichtungen während des Betriebes jederzeit zu gestatten.

(2.) Für die Kohlensäurezwischenbehälter wird nur eine erstmalige Prüfung vorgeschrieben. Dabei ist das Fabrikschild, das die Firma oder den Namen und den Wohnort des Herstellers, das Jahr der Herstellung und den höchsten Betriebsdruck (nicht mehr als 1½ Atmosphären) enthält, so zu stempeln, daß es ohne Verletzung des Stempels nicht entfernt werden kann.

§ 10.
Bescheinigungen.

Die Bescheinigungen der Ortspolizeibehörden, durch welche die Erlaubnis zur Ingebrauchsnahme neuer Bierdruckvorrichtungen oder zu wesentlichen Veränderungen an vorhandenen Vorrichtungen erteilt ist (§ 2, Absatz 2), sind mit den im § 7 der Polizeiverordnung vom 7. Oktober 1905, betreffend den Verkehr mit verflüssigten und verdichteten Gasen, genannten Bescheinigungen über die erstmaligen Prüfungen der Kohlensäurezwischenbehälter zusammen in Revisionsbücher nach dem anliegenden Muster (Anlage 2) einzuheften, in welche die mit der Ueberwachung der Biedruckvorrichtung beauftragten polizeilichen Beamten oder die dafür bestellten Sachverständigen das Prüfungsergebnis jedesmal nach der Prüfung sogleich einzutragen haben unter Angabe einer Frist, innerhalb welcher etwaige Mängel zu beseitigen sind. Die Revisionsbücher sind aufzubewahren und jederzeit dem kontrollierenden Polizeibeamten auf Erfordern vorzulegen.

§ 11.
Sachverständige.

(1.) Die zur Vornahme der erstmaligen Prüfungen von Kohlensäurezwischenbehältern (§ 9) und zur Ausstellung von Bescheinigungen (§ 10) zuständigen Sachverständigen ernennt die Landespolizeibehörde. Diese bestimmt auch die Stempel, deren sich die Sachverständigen zu bedienen haben.

(2.) Die Bescheinigungen der in einem Regierungsbezirke Preußens ernannten Sachverständigen gelten für den ganzen Umfang der Monarchie.

§ 14.
Strafbestimmungen.

Uebertretungen dieser Polizeiverordnung werden, sofern nicht andere Strafgesetze eine höhere Bestrafung verlangen, mit Geldbuße bis zum Betrage von 30 Mk. oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.
Thorn den 16. Mai 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 1. Klasse
231. Lotterie hat unter Vorlegung der Lose 5. Klasse 230. Lotterie
bis zum 19. Juni, abends 6 Uhr,
zu erfolgen.
Um der jedesmaligen Erneuerung der Lose überhoben zu sein, empfiehlt es sich, gegen Aushändigung eines Gewahrsamscheines gleich für alle 5 Klassen den Betrag zu entrichten.
Für neu hinzutretende Spieler
stehen Lose in $1/1$, $1/2$, $1/4$ und $1/8$ Abschnitten à **40, 20, 10** und 5 Mark zur Verfügung und können solche gleich in Empfang genommen werden.
Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Odeon-Lichtspiele.

Vornehmstes Unternehmen am Platze.
Neu für Thorn! **Noch nie dagewesen!**
Die größte Sensation der Gegenwart!
Ab Montag den 8.–12. Juni:

Unter Indiens Glutensonne.

Ein Abenteuer eines Offiziers in den Dschungeln.
Da enorme Unkosten — erhöhte Eintrittspreise.
Familienvorzugskarten haben nur an diesem Tagen Giltigkeit.
Die Vorführungen **beginnen pünktlich** um 2½, ½5, 7, 9 Uhr abends.
Während dieser Tage verstärktes Orchester.
Kinder haben an den Nachmittagen **ermäßigte Preise.**
Dieser herrliche Film wurde Sr. Majestät dem deutschen Kaiser vorgeführt,
der sich lobend darüber aussprach.
Noch nie wurde ein derartiges, spannendes Meisterwerk gezeigt und sollte daher niemand versäumen, sich rechtzeitig mit Familien-Vorzugskarten zu versorgen.
Außer diesem Sensationsfilm kommen noch weitere
erstklassige Neuheiten,
in welchem die bekannten und beliebten Künstler, als
Linder, Lehmann, Fritzchen
in den Hauptrollen mitwirken.
Das Programm ist fachmännisch zusammengestellt und gelangt **nur das Beste vom Besten** zur Vorführung.
Man wolle dieses Programm nicht versäumen.
Das Theater ist gut ventiliert und wird für gute Luft und angenehmen Aufenthalt die größte Sorge getragen.
Um gütigen Zuspruch bittet **die Dir. Max Müller.**

Wohnungsangebote

Werkstättengebäude,
auch für Fabrikzwecke geeignet, massiv, mit Keller, Wasserleitung mit oder ohne Pferdestall, für jeden Handwerksbetrieb, vorzüglich gelegen, ist vom 1. Juli d. Js. anderweitig zu vermieten.
Wichert, Thorn-Mocker,
Lindenstr. 3a.

---

2 Läden
mit 1 und 2 Schaufenstern nach Umbau, mit großem Lagerkeller, evtl. als Werkstätte vermietet
A. Stephan.

Großer Laden
baldigst zu vermieten.
K. P. Schliebener,
Gerberstraße 23.

Je eine
3- und 6-Zimmer-Wohnung
mit allem Komfort der Neuzeit zu vermieten.
Baugeschäft M. Bartel,
Waldstraße 43.

Kleine Wohnung zu vermieten Marienstr. 7, 2.

Wilhelmstr. 11, 1. Et.
ist eine 4- und eine 3 zimmerige Wohnung mit allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Letztere ev. früher. Zu erfragen daselbst beim Portier.

Brombergerstr. 60
Acht- u. Fünf-Zimmer-Wohnungen
in der 1. bezw. 2. Etage zu vermieten. Näheres der Portier oder
Fritz Kaun, Baugeschäft.

Wohnungen:
Tuchmacherstraße 7, part., 3 Zimmer mit reichlichem Zubehör, vom 1. Juli oder früher zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Kleine Hofwohnung
zu vermieten Marienstr. 3.

---

2 möblierte Zimmer, Wohn- und Schlafzimmer, mit Burschengelaß, zu vermieten Strobandstr. 15, 1.

Waldpark Ottlotschin.
Verbindung von und nach Thorn.
Ab Thorn Hauptbahnhof:
6[13], 11[56], 1[58], 3[27], 4[20], 7[18]
Rückfahrt:
9[10], 11[49], 2[24], 4[42], 5[57], 9[10], 10[37],
An Sonn- und Festtagen werden für die Personenzüge und für den Sonderzug (ab Thorn 3[27], ab Ottlotschin 9[10]) Sonntagskarten zum ermäßigten Preise ausgegeben.
Den verehrlichnen Vereinen, Schulen 2c. halte ich den beliebtesten
Ausflugsort
Thorns bestens empfohlen.
Für gute Aufnahme werde ich stets bemüht sein und bitte um freundlichen Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Schroeder, Bahnhofswirt.

Philipps- und Niedermühle.
Empfehle dem geehrten Publikum und verehrten Vereinen von Thorn und Umgegend meinen reizend gelegenen
Ausflugsort und bergigen Nadelwald.
Vom Bahnhof Schirpitz 20 Minuten.
E. Bartel, Gastwirt.
Sonntagsfahrkarten von Thorn Stadt nach Bahnhof Schirpitz für Hin- und Rückfahrt 50 Pfg.

Laden,
modern, hell, geräumig, auf Wunsch mit Wohnung, ab 1. Juli d. Js. zu vermieten.
Joh. v. Zeuner,
Baderstrasse 28, Bureau, Hof, 2. Stock.

---

2 möbl. Zimmer
zu vermieten Gerechtestr. 25, 2 Tr. l.

Gut möbl. Zimmer von sofort zu vermieten
Strobandstr. 16, 3 Tr., **Lkgs.**

---

2 möbl. Zimmer mit Burschenst., evtl. Stall zu vermieten Mellienstr. 89.

Möbl. Vorderzimmer
ist an zwei junge Herren sofort zu vermieten Hohestraße 7, 2 Tr.

Fischerstraße 57,
gr., herrschaftl. Wohnungen,
in vorzüglicher Lage, am Thorner Kurpark, mit Pferdeställen und sonstigem Zubehör, von sofort bezw. 1. Juli d. Js. zu vermieten.
Robert Meinhard,
Fischerstraße 49.

Preußischer Hof,
Culmer Chaussee 55.
Jeden Sonntag:
Großer
Familien-Ball.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet höflichst ein
M. Jacubowski.

Talgarten.
Jeden Sonnabend und Sonntag:
Tanzkränzchen
Tresp.

Leibitsch.
Grenzübergang nach Rußland.
Empfehle den geehrten Herrschaften, Ausflüglern und Vereinen meine schönen, geräumigen Lokalitäten sowie Garten.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Ausstich von Königsberger Bier.
Um freundlichen Zuspruch bittet
Wwe. H. Marquardt.
Rückfahrt des Sonderzuges von Leibitsch 9.30 Uhr.
Telephon: Leibitsch 9.
Ich habe durch Landzukauf meinen Garten vergrößert, besonders durch eine große Wiese zum Spielplatz.

Lulkauer Park
jetzt in herrlichster Blüte. Den verehrten Vereinen, Schulen und Ausflüglern halte ich den beliebtesten Ausflugsort bestens empfohlen. Für gute Aufnahme, prompteste Bedienung werde stets bemüht sein und bitte um freundlichen Zuspruch.
Achtungsvoll
A. Janke, Gastwirt.
N. B. Wagen zum Zuge stehen bereit.

Part.-Wohnung,
Coppernikusstraße 11, 3 große Zimmer, Küche und Nebengelaß, auch zu Bureauzwecken geeignet, per 1. Oktober 1914 zu vermieten. Zu erfragen
Araberstraße 14, 1

2-Zimmerwohnung
gleich zu vermieten Ulanenstr. 18 b.

Trockener Speicherraum
und Keller von sofort zu vermieten.
Frau **Rausch**, Gerstenstraße 8

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Ein gelehrter Panslawist.

In den preußischen Jahrbüchern hat der Petersburger Professor von Mitrofanoff einen offenen Brief veröffentlicht, in dem er alle Beschwerden der russischen Panslawisten gegen Deutschland aufführt. Er greift dabei ziemlich weit in die Vergangenheit zurück. Der Kernpunkt seiner Ausführungen ist: Der Drang nach dem Süden, d. h. über die Balkanstaaten nach dem Bosporus, sei für Rußland eine historische, politische und wirtschaftliche Notwendigkeit, und der fremde Staat, der sich diesem Drang widersetze, sei für Rußland ein feindlicher Staat. Immer finde Rußland Österreich-Ungarn auf seinem Weg nach Konstantinopel. Als das Donaureich Bosnien und die Herzegowina annektierte, habe nur die Nibelungentreue Deutschlands die russische Regierung verhindert, den Krieg gegen Österreich-Ungarn zu erklären. Im Balkankriege hätte es nur eines kleinen Ruckes bedurft, um die slawische Idee zu verwirklichen, aber wieder sei Österreich unter dem Beistande Deutschlands dazwischen getreten, und deshalb befestige sich bei der russischen Intelligenz die Idee, daß der Weg nach Konstantinopel über Berlin führe.

Der Herr Geschichtsprofessor ist offenbar in der unverhüllten Darstellung der Kriegsneigung der Petersburger Gesellschaft viel stärker als in der Schilderung der historischen Wirklichkeit. Nicht Österreich-Ungarn und noch viel weniger Deutschland sind es gewesen, die das bulgarische Heer verhindert haben, in Konstantinopel einzurücken. Der russischen Regierung selbst erschien es nicht erwünscht, daß die Bulgaren ihren Siegeslauf bis zum Bosporus ausdehnten. Der russische Panslawismus ist imgrunde nichts anderes als der Anspruch der Herrschaft über alle nichtrussischen Slawen und kann es daher nicht dulden, daß ein nichtrussischer slawischer Staat zu einer selbständigen Macht emporwächst, wie es bei Bulgarien nach der Eroberung von Konstantinopel der Fall gewesen wäre. Bulgarien, im Besitze von Konstantinopel, hätte sich der russischen Bevormundung entzogen. Deshalb waren auch im zweiten Balkankriege die russischen Sympathien auf Seite der Serben und Griechen, nicht der Bulgaren.

Weder Österreich-Ungarn noch gar Deutschland sind schuld daran, daß die Idee des russischen Protektorats über die Balkanstaaten während der letzten Kriege in die Brüche gegangen ist. Richtig ist nur, daß, wie der Artikel des Prof. von Mitrofanoff beweist, auch russische Gelehrtenkreise mehr und mehr auf den Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie spekulieren, der das Feld frei machen würde für die Unterwerfung aller Balkanstaaten unter russisches Regiment, und Deutschland grollen, weil es im eigensten Interesse für die Erhaltung der Großmachtstellung seines Bundesgenossen eintritt. Die Kriegsgefahr, die in den panslawistischen Treibereien liegt, wird man gleichwohl nicht überschätzen dürfen. Rußland kann zwar Kriege führen und Kriege verlieren und wird immer noch groß bleiben. Die russische Dynastie darf keine Kriege verlieren, ohne selbst bei den inneren Zuständen ihres Reichs in die größte Gefahr zu kommen. o.

Der Neuphilologen-Tag in Bremen.

Unter Vorsitz von Professor Dr. Gaertner-Bremen wurde am Dienstag der 16. Neuphilologentag eröffnet. Die Leitung übernahm sodann der Ehrenvorsitzer Geheimer Rat Professor Dr. Hoops-Heidelberg. Nach einer Reihe von Begrüßungsansprachen gab zunächst Herr Zloudesley Brereton eine Darstellung des englischen Unterrichtswesens seit Beginn dieses Jahrhunderts. Als nächster Redner behandelte Henry Lichtenberger-Paris (Sorbonne) die gegenwärtige Entwicklung des Studiums der deutschen Sprache und Literatur an den Universitäten Frankreichs. Den nächsten Vortrag hielt Professor Dr. Deutschbein-Halle über Shakespeare und die Renaissance.

In der dritten allgemeinen Sitzung wurde unter dem Vorsitz des Oberrealschullehrers Professor Dr. Dietz das **Verhältnis zwischen Universität und Schule** in drei großen Vorträgen behandelt. In seinen Ausführungen formulierte Geheimrat Morsbach-Göttingen seine Stellungnahme wie folgt: Die Philologie ist eine Einheit. Daher sind die älteren und neuen Stufen in gleicher Weise zu berücksichtigen. Nur der Lehrer, der die historischen Zusammenhänge kennt, kann den Schulunterricht auf wissenschaftlicher Grundlage erteilen. Die praktische Beherrschung der fremden Sprachen, sowie die genaue Kenntnis von Land und Leuten kann nur im Auslande erworben werden. Die staatlichen Auslandsstipendien für Oberlehrer haben großen Segen gestiftet. Doch sind auch solche für Studenten zu fordern. Ferner sind staatliche Zentralstellen in Paris und London zu gründen, die den Neuphilologen die weitere Ausbildung im Auslande erleichtern. Die von der preußischen Regierung in Aussicht gestellten Studiensemester für Oberlehrer sind dankbar zu begrüßen. Bleibende geistige und kulturelle Bildungswerte sind in der Schule über die praktischen Fertigkeiten zu stellen. — Sodann sprach Professor Voretzsch-Halle a. S. über „Universität und Schule" und das „Studium der romanischen Philologie". Ihm folgte Oberrealschuldirektor Wehrmann-Bochum mit einem Vortrage über die „Ausbildung der Lehrer der neueren Sprachen." Die sich an diese Vorträge anschließende **Diskussion erstreckte** sich über mehrere Stunden. — Am Nachmittag sprach Geheimrat Varnhagen, von der Universität Erlangen, über Verwendung der Werke Oskar Wildes in der Schule und kam zu dem Ergebnis, daß ohne Bedenken nur die wunderbaren Märchen Wildes für die Schule empfohlen werden könnten. Privatdozent Dr. Friedmann-Leipzig wies in seinem Vortrage über die französische Literatur des 20. Jahrhunderts auf die unter dem Einfluß eines starken philosophischen Idealismus stehenden hauptsächlichen Strömungen unserer Zeit hin. — In der Aula der Oberrealschule hielt der englische Phonetiker Daniel Jones (University College London) einen Vortrag über „The importance of intonation in the pronunciation of english and french." Zum Schluß führte Dr. Krug, Vertreter der Grammophon-Gesellschaft, eine Anzahl englischer und französischer Texte auf dem Grammophon vor.

Am Donnerstag wurde Halle zum Tagungsort des 17. Neuphilologentages im Jahre 1916 gewählt.

Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins.

Berlin, 5. Juni.

Im Plenarsitzungssaal des Abgeordnetenhauses hielt heute der Vaterländische Frauenverein seine alljährlich stattfindende Generalversammlung ab. Das Parterre der Abgeordneten und die Tribünen waren dicht besetzt, meist von Damen. Mittags erschien die **Kronprinzessin** in Begleitung der **Prinzessin Heinrich**, gleichzeitig setzte der Domherr unter Leitung von Professor Rüdel mit dem Psalm: Jauchzet dem Herrn alle Welt! ein. Sodann begrüßte Staatsminister a. D. von Möller die Anwesenden, besonders die Kronprinzessin und die anderen Ehrengäste, unter denen man die Herzogin von Ratibor, die Fürstin von Berntheim und die Prinzessin Elisabeth zu Hohenlohe-Schillingsfürst bemerkte. Der Schriftführer des Hauptvereins Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Kühne erstattete sodann ausführliche Mitteilungen über die Rote Kreuz-Sammlung und ihre Bedeutung für die Kriegsvorbereitung der Roten Kreuz-Vereinigung. Er schloß mit einem Appell an die Vereine und Vereinsmitglieder, zu der von der Kaiserin, der Protektorin der Vereinigung, gewünschten und erwarteten tatkräftigen Beteiligung und Mitwirkung an dem Sammelunternehmen. Dann ergriff Frau Dr. Friedenthal (Nicolassee) das Wort zu einem Vortrage über „Die Fürsorge für die aus Säuglingsheimen entlassenen Kinder". Bisher war man gezwungen, die entlassenen Kinder in sogenannten Haltestellen unterzubringen. Um die Opfer an Zeit, Geld und Mühe nicht vergebens aufgewandt zu haben, macht Frau Dr. Friedenthal den Vorschlag, die Kinder auf dem Lande, wo doch allenthalben über Entvölkerung geklagt wird, in kleinen Heimen unterzubringen, etwa so, daß immer 10 Kinder unter einer erfahrenen Hausmutter eine Familie bilden. Diese kleinen Heime, in denen rege Landarbeit verrichtet werden soll, stellen sich, wie ein zweijähriger erster Versuch in Michendorf zeigt, billiger als die großen Anstalten. Viele Fürsorgezöglinge, die sich meist aus unehelichen Kindern rekrutieren, würden erst dann überhaupt nicht in Fürsorgeanstalten kommen, sondern würden von vornherein nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft werden.

Den **Geschäftsbericht** erstattete der Geschäftsführer des Vaterländischen Frauenvereins Oberstabsarzt Dr. Friedheim. Er gab einen Überblick über die starke Entwicklung der Vaterländischen Frauenvereine, die jetzt ihre Wirksamkeit auf 19 deutsche Bundesstaaten erstrecken. Im Jahre 1913 sind 45 neue Vereine beigetreten, im Laufe dieses Jahres weitere 43, so daß jetzt 1736 Zweigvereine vorhanden sind. Die Mitgliederzahl ist um 48 000 auf fast 600 000 gestiegen. Eine wohltuende Einrichtung sind die mit dem Zentralkomitee des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz vom Hauptvorstand begründeten Versorgungsfonds, aus denen die dienstunfähig gewordenen Schwestern eine jährliche Zulage von 200 Mark erhalten können. Die Ausbildung von Hilfsschwestern und Helferinnen, welche für den Krieg als Ersatz der Schwestern unbedingt notwendig sind, wurde weiter durchgeführt. Neben dem großen Erweiterungsbau des Krankenhauses des Zweigvereins Frankfurt a. M. sind die Neugründungen des Säuglings-Cäcilien-Heims, des Zweigvereins Hannover und das Hohenlohe-Schwesternheim zu Walchensee des Provinzialvereins Berlin hervorzuheben. Die Zahl der Gemeindepflegerstationen stieg von 1821 auf 1927. Der Vorsitzer dankte den Geschäftsführer und Frau Dr. Friedenthal für ihre Ausführungen, ein weiterer Choral beschloß dann die Sitzung.

Die Kronprinzessin hatte bereits kurz nach Beginn der Versammlung das Abgeordnetenhaus wieder verlassen, weil sie, wie Staatsminister von Möller mitteilte, auf Allerhöchsten Befehl an der kaiserlichen Frühstückstafel in Potsdam teilnehmen mußte.

Tuberkulose-Konferenz.

Berlin, 5. Juni.

Das deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose hielt heute Vormittag im Plenarsitzungssaal des Reichstagsgebäudes seine diesjährige Generalversammlung ab. Unter den Anwesenden befanden sich der preußische Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer-Lieser, der Generalstabsarzt der Armee Schjerning und eine große Anzahl hoher Regierungsbeamter sowie Ärzte des Heeres und der Flotte.

Staatsminister Delbrück eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung der Erschienenen und gab einen kurzen Überblick über die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit des Zentralkomitees. Er bezeichnete es als erfreulich, daß sich drei neue Landeskomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose gebildet hätten, das Pommersche in Stettin, das Elsaß-Lothringische in Straßburg und der sächsische Landesausschuß in Dresden. Die Kinderheilstätten haben sich, wie in früheren Jahren, gleichmäßig entwickelt, es sind deren jetzt 26 vorhanden. Eine wesentliche Unterstützung erfährt die Tätigkeit des Zentralkomitees durch die städtischen Wohnungsämter. Die Sterblichkeit beträgt in Preußen gegenwärtig 13,59 auf 10 000 Einwohner. Sie ist wesentlich zurückgegangen, denn vor 20 Jahren hat sie noch 24 betragen. Bedauerlich ist es allerdings, daß die Sterblichkeit an Tuberkulose bei den Kindern nicht einzudämmen ist oder wenigstens bisher nicht einzudämmen war. Seit fünf Jahren hat sich das Zentralkomitee auch die Bekämpfung des Lupus angelegen sein lassen und hat seit dieser Zeit 65 000 Mark dafür ausgegeben. Warme Worte widmete der Staatssekretär zum Schluß dem verstorbenen Geschäftsführer Prof. Nietner, der fast zehn Jahre die Geschäfte des Vereins geleitet habe.

Hierauf erstattete Professor Röpke (Melsungen bei Cassel) ein Referat über das Thema: **„Die Fürsorge für die aus Lungenheilanstalten Entlassenen."** Der Redner führte aus: Die häufig in den Heilanstalten untergebrachten Nichttuberkulosen sind möglichst schnell aus den Heilanstalten zu entfernen, 10 Prozent aller dort untergebrachter Kranker weisen keine Tuberkulose auf. Ebensowenig gehören aussichtslose Kranke in eine geschlossene Heilanstalt, sie müssen in einem Krankenhause behandelt werden. 40 Prozent der in Heilanstalten Untergebrachten befinden sich im zweiten Stadium, je 25 Prozent im ersten und dritten Stadium. Die Kuren haben mindestens drei Monate zu dauern. Man hat bei mindestens 50 Prozent der Kranken schöne Erfolge erzielt und ihnen ihre wirtschaftliche Existenz zum Teil wenigstens wiedergegeben. Für die entlassenen Kranken ist eine besondere Pflege nötig. Es genügt nicht, wenn die Kranken allen Anlaß zu Neuerkrankungen freiwillig meiden. Ein Wechsel im Beruf

Von fremden Ufern.

Roman von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1911 by Anny Wothe, Leipzig.

(13. Fortsetzung.)

Am Ufer herrschte ein reges Leben und Treiben. Waren wurden ausgeladen und verfrachtet und fremde Seefahrer mischten sich in das buntbewegte Bild reichen orientalischen Lebens.

Wo das Gewühl am dichtesten war, bahnte sich Komteß Ite an Dr. Hoffstedts Seite energisch einen Pfad.

„Gott sei Dank," seufzte sie erleichtert auf, als sie ein ruhiges Plätzchen am Strande erreicht hatten, wo sie stehen blieb und halb belustigt, halb ernsthaft dem Doktor in die Augen blinzelte, „daß man endlich mal allein ist! Seit gestern, wo wir Sie so unerwartet bei dem Empfang trafen, den der Kaid uns zu Ehren veranstaltete, brenne ich darauf, mit Ihnen zu reden."

„Das ist ja sehr schmeichelhaft für mich, gnädigste Komtesse," äußerte Hoffstedt, sich wohlgefällig seinen Schnurrbart streichend.

„Ach bitte, reden Sie sich aber nichts ein. Mit Ihrer Person hat das wirklich garnichts zu tun."

„Schade," seufzte Hoffstedt, und seine Augen blitzten feurig dem jungen Mädchen entgegen.

„Mäßigen Sie sich man blos," lachte Ite, „und fangen Sie hier in Marokko nicht an, mir die Cour zu schneiden. Wenn Sie das tun, ist unsere Freundschaft aus."

Hoffstedt hob die Schwurfinger. „Bei Allah und bei den Propheten!"

„Ach, lassen Sie doch den Unsinn! Raham hat natürlich keine Ahnung, daß unser Wiedersehen hier nicht ein ganz zufälliges ist. Wenn wir erst wieder in Deutschland sind, was ja doch möglich sein kann, wenn uns hier nicht Affen und Hyänen oder sonstiges Raubgetier auffrißt, will ich getreulich alle meine Sünden beichten."

„Lieber nicht, denn wer weiß, Komtesse, zu welchen ungeheuren Beichten Sie dann kommen müßten."

Ein Klatschen, ein Prusten und Schreien. Eine große Welle, die wild an das Ufer gestürmt, hätte beinahe Hoffstedt mit fortgerissen. Nur durch einen kühnen Sprung, in dem er Ite mit sich riß, hatte er sich noch schnell in Sicherheit bringen können.

Freilich seine Kleider waren ganz naß und bespritzt, und auch Ite fühlte die Nässe ihrer Schuhe.

„Sehen Sie, das war die gerechte Strafe für Ihre Leichtfertigkeit," lachte sie lustig. „Das Meer meint es gut, es streckt seine Fangarme nach uns aus. Wenn ich doch Raham wenigstens veranlassen könnte, zu Schiff, soweit es angeht, die Reise fortzusetzen, aber sie besteht darauf die Landwege, die ja gar keine sind, zu benützen, weil sie vermutet, gerade auf den Wegen von einer Stadt zur andern am leichtesten eine Spur meines Schwagers zu finden.

Halten Sie das überhaupt für möglich, Herr Doktor?"

„Ja, warum denn nicht, Komtesse? In diesem merkwürdigen Lande gibt es so viele Fäden, die herüber- und hinüberspielen, wir selber haben schon oft und wiederholt Menschen hier gefunden, denen wir zu begegnen uns gewiß nicht träumen ließen, daß doch immerhin die Möglichkeit vorliegt, verlorene Spuren wieder aufzufinden. Nur mit Geduld werden Sie sich wappnen müssen, mit viel Geduld."

„Ich will gar keine Geduld, ich finde es abscheulich von Raham, diesem Windhund von Mann nachzujagen, ich finde es würdelos, und wenn Raham nicht wirklich so krankhaft gereizt wäre, daß sie der Heimat für sich und andern geradezu unerträglich geworden wäre ich garnicht mit ihr gegangen, ganz gewiß nicht

Dr. Hoffstedt musterte mit gütigem Ernst das heißgerötete Gesicht der kleinen Schwätzerin.

„Komtesse reden wie der Blinde von der Farbe. Sie kennen eben die Liebe nicht, die alles verzeiht."

„Puh," machte Ite mit einer wegwerfenden Handbewegung, „die Augen würde ich einem solchen Kerl auskratzen, der mich und meinen Jungen sitzen läßt und sich hier allein im Wüstensand vergnügt, aber noch hinter ihm herlaufen, das fehlte noch. Das einzige, was ich immer wünsche und hoffe, ist daß Arel tot ist. Ich denke nur, wenn Raham diese Gewißheit hat, dann wird sie ruhiger werden, und darum will ich gern, so weit es in meiner schwachen Kraft steht, versuchen, ihr die schweren Tage leicht zu machen."

„Recht so, Fräulein Tapferkeit! Den größten Dienst aber würden Sie der Frau Gräfin erweisen, wenn Sie Ihre Schwester veranlassen könnten, sich unserer Expedition anzuschließen."

„Ganz ausgeschlossen. Sie rennt ja vor Falkenstein wie vor dem Feuer. Ich sah sofort, wie peinlich sie gestern Abend das unerwartete Wiedersehen berührte.

Sie war kaum zu bewegen, wenigstens die drei kleinen Teetassen zu leeren, welche die orientalische Gastfreundschaft vorschreibt, da drängte sie schon zum Aufbruch. Der Kaid, der uns so freundlich aufnahm und versprach, überall Erkundigungen über Arel einzuziehen, muß uns ja für schändlich undankbar halten."

„Na, was so'n Kaid denkt, ist ja ziemlich schnuppe, der nimmt es von den Lebenden, und wenn sich nicht herausgestellt hätte, daß Ihr Dolmetscher als Schutzbefohlener von höheren Gnaden Ihnen zuerteilt war, so hätte der Kaid Ben Aryb Ihnen mit Vergnügen weggeschnappt, so gut gefiel ihm der schöne Araber. Also über den Kaid lassen Sie sich nur keine grauen Haare wachsen."

Die beiden waren langsam den Strand entlang geschritten. Vor ihnen breitete sich Tetuan in malerischer Gruppierung. Über den roten Sandsteinfelsen der Dj Daosa hob sich trotzig die Kasba empor.

Die turmreiche Stadtmauer, die kuppelbekrönten Heiligengräber und Minarette funkelten im goldenen Licht.

„Versöhnt Sie das nicht mit den sandigen, sonnenheißen Wegen?" fragte Hoffstedt, auf das sich vor ihm aufbauende Panorama deutend, „ich meine immer, an dieser Stätte steige wie im alten Märchen eine köstliche Fata Morgana empor."

Ite war ganz still geworden. In ihren goldbraunen Augen lag ein trunkener Glanz, als sie sagte:

„Kommen Sie jetzt. Zur Belohnung dürfen Sie mit mir gehen und mich durch die Stadt führen."

Hoffstedt sah etwas bedenklich an seinem hellen Anzug hernieder.

Doch war er fast wieder trocken, die Sonne hatte es gut gemeint.

Gemächlich schlenderte er mit Ite, die allerlei witzige Bemerkungen über einzelne Volkstypen hervorsprudelte, durch die Menge.

Die engen, gewundenen ungepflasterten Gassen mit ihren unscheinbaren, maurischen Häuserfronten und reichgeschmückten Säulenhöfen, die an die Paties von Sevilla erinnerten, entlockten Ite immer wieder Ausrufe des Entzückens, und als Hoffstedt sie in das weniger eng gebaute Mellah führte, wo Judenmädchen von fremdartiger Schönheit in goldstrotzenden Festtagskleidern lächelnd von den bunten Altanen zu ihnen herniedergrüßten, war Ite von Marokko begeistert.

„Daß ich man nur meinen Verstand hier behalte," reflektierte sie wichtig, „denn mir ist jetzt schon wirklich so, als wäre das alles garnicht wahr, und ich träumte nur, daß ich das alles hier erlebe."

scheint nur dann geboten zu sein, wenn der frühere Beruf zu denen gehörte, die eine besonders hohe Sterblichkeit an Tuberkulose aufweisen. Eine regelmäßige Kontrolle der Entlassenen durch den Arzt erscheint geboten; sie müssen sich mindestens einmal im Jahr untersuchen lassen. Ist nach der Entlassung eine aktive Tuberkulose nicht mehr nachweisbar, so wird häufig eine ambulante Behandlung doch noch notwendig sein. Man hat geglaubt, mit dem **Friedmannschen Tuberkulose-Heilmittel** eine ambulante Behandlung durchführen zu können. Redner kann aber nach seinen Erfahrungen feststellen, daß sich das Friedmannsche Heilmittel weder zur klinischen noch zur ambulanten Behandlung eignet. Eventuell werden bei Kranken, die nicht gut geheilt sind und Neigung zur Verschlechterung zeigen, Wiederholungskuren in geschlossenen Anstalten notwendig sein. Die Befreiung vom Militärdienst sollte den Tuberkulösen nicht ohne weiteres zukommen, denn bei leichten Erkrankungen hat eine spätere Dienstzeit gute Heilerfolge gehabt. Eine Auswanderung der Tuberkulösen nach den Kolonien, namentlich nach Deutsch-Ostafrika und Togo ist durchaus nicht zu empfehlen. Im Gegenteil hat man dort schlechte Erfahrungen mit Tuberkulösen gemacht. Dagegen dürfte die innere Kolonisation, die Ansiedlung von Tuberkulösen auf dem Lande jeden Vorteil bieten. (Lebhafter Beifall.)

Auf das Referat folgte eine Ansprache, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Jungdeutschlands Pfingstfahrt.

Ähnlich der vorjährigen Bootsfahrt nach Graudenz sollte von der **Jugendabteilung des Thorner Flottenvereins** während der Pfingstfeiertage eine Tour nach Danzig unternommen werden, wozu schon lange eine Mannschaft ihre Groschen zusammen sparte. Die Anschaffung eines zweiten Bootes änderte das Programm insofern, als dieses von Dirschau abzuholen war. Also die Riemen per Bahn vorausgesandt und mit dem übrigen Material und vollen Rucksäcken „Zweimalzweiter" per Bummelzug nach Marienburg. Wenn auch zeitweilig Regen einsetzte, so wurde den Jungdeutschen die Laune nicht verdorben und manch' lustig Lied kürzte die Zeit. In Marienburg angelangt, gings zuerst zur Burg, leider war auf längere Zeit keine Führung mehr zu haben, also so viel besehen als möglich, dann über beide Brücken zurück zur Stadt, wo wir mal ein anderes Promenadenkonzert unter den Lauben genießen konnten. Um 2 Uhr weiter nach Dirschau. Die dortigen „Jungdeutschen" meldeten zwei Mann zwecks Führung zur Stelle, dann die Riemen geholt und sofort zum Hafen, um die neue Gig zu beaugenscheinigen und auf Brauchbarkeit zu prüfen. Ergebnis war: Bau gut, Zustand befriedigend, Ausrüstung ausreichend, Sauberkeit wenig befriedigend. Sie kam aber in rechte Hände, nach fünf Minuten standen die so schön weiß gekleideten Jungdeutschen im Adamskostüm, mit Bürste und Lappen bewaffnet, klar zur Bootswäsche. Mit Hallo gings an die Arbeit, wobei ab und zu ein Eimer Wasser statt des Bootsinnern den Rücken des Nächsten umkoste. Nach zweistündiger Arbeit sah man endlich, was unser Führer in der Gig gekauft hat, aller Wahrscheinlichkeit nach haben wir darin was Rechtes. Nun „alles klar" zur Probefahrt. Die Dirschauer Jungdeutschen mitgerechnet 18 Mann im Boot, gings hinaus auf die Weichsel, stromauf unter beiden Brücken hindurch zur Stadt. Es war eine Gewaltprobe, aber sechs Mann kamen doch vorwärts, trotz des bedeutenden Ballastes. Darauf noch eine Probe mit einfacher Besatzung, die auch bestens befriedigte. Dann, nachdem unter Führung die Stadt besichtigt, gings um 9 Uhr zu Bett. Die Nachtruhe in Dirschau bleibt unvergeßlich, da man das Bett mit unangenehmen und unruhigen Gästen teilen mußte, die die Müden nicht zur Ruhe kommen ließen, sodaß wir uns schließlich gegenseitig um 2 Uhr ein Morgenständchen brachten. Dies veranlaßte den Führer, den Aufbruch zu verkünden. Endlich im Freien, wollten wir uns noch gern mit warmem Kaffee erfrischen, aber in Dirschau gibt es nur solide Leute, von einem Nachtcafé keine Spur; ergo Marsch zum Hafen. 4 Uhr war's, je näher wir dem Wasser kamen, desto stärker war der Nebel, keine 10 Schritt zu sehen, also an Abfahrt nicht zu denken. Nachdem wir noch am Boot einige Verbesserungen getroffen hatten, gings noch einmal zur Stadt, wo uns eine mitleidige Vorkosthändlerin größere Mengen Kaffee kochte. Das schmeckte! — Dazu ein fünf Zentimeter-Schnittchen Kommißbrot und ein Ende Wurst — der Tatendrang kehrte wieder. Endlich um 7 Uhr sah man ein wenig Sonne — ein Pfiff, „Boot klar, Schläge besetzen, fertig, los" — Ade Dirschau. Nun wurde es schön! Die Sonne verließ uns nicht mehr, herrlich die Fahrt am Werder entlang, vorbei an saftigen Wiesen mit kolossalen Rinderherden, — wie schön ist's doch in Gottes freier Natur. Gegen 10 Uhr mußten wir Einlage erreichen, die ersten Fischerkutter sahen wir bereits auf dem Strom ankern, am Horizont verschwand die Weichsel im Unendlichen, „hurra, die Ostsee". Dann scharf backbord hinein in die Einlager Schleuse. In dem dortigen Hafen schnell die großen See-Bagger und Dampfschouten besichtigt, dann den Schleusenmeister gesucht — hm —, vor 2 Uhr wird nicht geschleust! — Donnerwetter — um die Zeit wollen wir ja schon in Danzig sein. Unser Führer hat es doch ermöglicht — mit Zureden, Bitten ging es, uns wurde die Floßschleuse geöffnet und endlich nach 11 Uhr waren wir durch. Schnell noch eine kleine Fütterungspause, dann um 12 Uhr auf der alten Weichsel weiter. Erst durch flaches Land, dann kam Bohnsack in Sicht, immer lebhafter wurd's auf dem Wasser und am Lande. Motorboote, Segeljachten, Dampfer zogen ihre Furchen. Immer enger wurde das Fahrwasser, immer höhere Heckwellen waren zu nehmen. Alle Augenblick das Kommando „Hochschären" und dazwischen die Mahnung: „Daß mir keiner aus die Laatschen kippt." Plehnendorf in Sicht! Bald gings durch die Schleuse, dahinter schnell einen Blick auf die dort liegenden großen Eisbrecher — schon wieder am Heck ein Dampfer — der fährt ja auf uns zu! — „Nur Ruhe", „Achtung auf Kommando" — mit voller Fahrt kommt er dicht vorbei. — Hallo, kann unsere Gig tanzen, aber das Ruder wirkt famos; vier oder fünf Sprünge und wir sind im ruhigen Kielwasser. Kinders, was haben sie hier aus unserer Weichsel gemacht, die ist ja so schmal —, aber ein Verkehr!! Die Menge Ausflügler, Neufähr, Heubude, alles voll Menschen, und jeder Dampfer ist noch vollgepropft. Allmählig wird's unheimlich, oft drei Dampfer backbord voraus, dazwischen Motorboote, achtern auch zwei Dampfer, von Steuerbord eine Seilfähre, der Mann im Bug hört garnicht auf zu melden — unsere Gig tanzt dabei dauernd Schaukelwalzer. Schon ist Danzig in Sicht, eine Brücke, noch eine, — „Donnerwetter, die klappt ja auf!" — Klawitter-Werft, ein Kriegsschiff im Trockendock, hinten die kaiserliche Werft, — da sind ja Kriegsschiffe, auch ein „U"-Boot, links die Mottlau, rechts der Kaiserhafen, — immer noch mehr Dampfer, jetzt sogar noch quer von beiden Seiten kommend; aber unser Führer verliert die Ruhe nicht, sondern erklärt nur: Einmal tuten — fahre rechts, zweimal tuten — fahre links, dreimal tuten — fahre rückwärts, also Kinders, es geht alles geregelt. In der Mottlau hat dann die Gig noch ein bischen Tango getanzt, dann ging es hinein in die alte Mottlau zum Dampfer Thorn, wo wir die Gig abgaben. Dann schnell umgezogen, erfrischt, und mit dem ersten Dampfer hinaus nach Westerplatte, um die Ostsee zu sehen. Dort herrschte bereits ein Leben wie in der Hochsaison, und es gab genug des Interessanten zu erschauen; der Blick von der Seeterrasse hat auf uns alle tiefen Eindruck gemacht. Allzubald hieß es Abschied nehmen, denn der lange Tag mit seinen Strapazen machte sich durch Müdigkeit bemerkbar; also zurück nach Danzig, wo wir in der Wiebenkaserne bestens vorbereitetes Quartier bezogen. Hatten wir in Dirschau schlecht geschlafen, so entschädigten uns die Grenadierbetten in Danzig, in denen wir fürstlich ruhten. Dienstag 6 Uhr verließen wir die gastlichen Räume; nachdem wir beim Dampfer „Thorn" auf dem Bollwerk gefrühstückt hatten, schafften wir das Bootsmaterial zum Bahnhof. Nun hatten wir noch den ganzen Tag vor uns. Um 8 Uhr nach Zoppot, wo wir Kurhaus usw. besichtigten. Das Wasser hatte besondere Anziehungskraft für unsere Bootsmannschaft, die Reisekasse nachgerechnet — hurra, es reicht noch zu einem Billett nach Hela — also los. Um 9 Uhr mit dem Raddampfer „Drache" bei Windstärke 3 eine gemütliche Hinfahrt — wie auf der Weichsel. Nach etwa 1½ Stunden legten wir in Hela an, um 3 Uhr sollte es zurückgehen. Nun hieß es Zeit nutzen; erst am Hafen herum die Fahrzeuge besichtigt, Fischernetze ob ihrer Feinheit angestaunt, dann durch die Hauptstraße mit den sauberen Häuschen, rechts herum zur Räucherei. „Frische Bücklinge gibts erst in einer Stunde!" Also weiter, durch den sorgfältig gepflegten Kiefernwald zum Nordstrand. Ein bischen sehr kühl wars, also nur mal die nackten Füße in die Ostsee, den Strand auf- und abgelaufen, dann ging es zurück nach Hela. Jetzt gabs frische Bücklinge und Flundern, jeder nahm ein halbes Schock der so prächtigen goldglänzenden Fische mit nach heim, natürlich wurde der Betrieb der Räucherei ganz eingehend angestaunt. Nach kurzer Mittagsrast inmitten der Hauptstraße ging es zum Leuchtturm, dann aber schnell zum Dampfer, dessen Dampfpfeife zum Aufbruch mahnte. Inzwischen hatte sich ein Lüftchen aufgemacht, das ein schönes Geschaukel versprach. Natürlich alle Mann in den Bug, wo die Wellen am höchsten drüber gingen. Bald hatte sich das Wasser den Weg vom Kragen durch die Hosenbeine gesucht und das pt. Puplikum auf dem Oberdeck ergötzte sich an den Thorner Wasserratten. Wir hatten aber auch bald den Genuß, die Herrschaften von da oben verschwinden zu sehen, denn die Spritzer gingen bald bis zum Schornstein. Alles flüchtete, um noch im Gang zur Kajüte einen guten Schub von der nächsten Welle ins Kreuz zu bekommen. Bald gab es Fischfutter und grünliche Gesichter, aber unsere Thorner hielten sich. Mit dem vergnügtesten Gesicht sahen wir uns das jetzt so schöne Meer an, beobachteten die Segler und merkten garnicht, daß es immer noch naß über uns ging; nämlich, nasser konnten wir nicht werden. Aber alles Schöne hat auch sein Ende, Zoppot kam in Sicht, der nächste Zug führte uns nach Danzig und dann zur Heimat. Drei genußreiche Tage waren es, die uns wieder einen Teil Westpreußens kennen lernen ließen. Nächste Pfingsten gehts wieder nach Danzig zum Wettrudern der Marine-Jugendwehren. Hoffentlich treten wir dann mit fünffacher Mannschaft dort an. Kl.

Mannigfaltiges.

(Aus der Gesellschaft.) Die Vermählung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, Wirklichen Geheimen Rates Gottlieb von Jagow, mit der Gräfin Luitgarde zu Solms-Laubach wird, wie die „N. G. C." mitteilt, am 18. Juni auf Schloß Arnsberg bei Lich in Oberhessen gefeiert werden.

(Ziffern vom Berliner Pfingstverkehr.) Der Berliner Pfingstverkehr war diesmal stärker als im Vorjahr. Die Pferde- und Autoomnibusse beförderten 1 787 000 Personen, die Hoch- und Untergrundbahn wurde von 929 000 Fahrgästen benutzt. Die Straßenbahn-Gesellschaft hat die Ziffer ihres Pfingstverkehrs nicht veröffentlicht.

(Eine verständnisvolle soziale Stiftung.) Eine Frau vermachte der Stadt Berlin testamentarisch ein Kapital von 50 000 Mark, aus dessen Zinserträgen bedürftige, von ihren Männern verlassene oder in Ehescheidung stehende Frauen der Stadt Berlin, ohne Berücksichtigung der Konfession, Unterstützungen erhalten sollen.

(Mysteriöser Tod eines Berliners in Kiel.) Der 22jährige Student Otto Ellner aus Berlin, der in Kiel studierte, begab sich Donnerstag Nachmittag nach der Koldingstraße, um ein Zimmer zu mieten. Als er noch mit der Wirtin verhandelte, fiel er plötzlich bewußtlos zu Boden und starb wenige Minuten später unter den Händen des Arztes. Dieser stellte fest, daß E. wahrscheinlich das Opfer einer Vergiftung geworden ist. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt.

(Mord und Selbstmord auf dem Schießstand.) Am Donnerstag Nachmittag wurde der Unteroffizier Ender von der 4. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 32 mit einer Abteilung Soldaten nach den Schießständen am Drachenberg bei Meiningen geschickt. Dort erwartete ihn ein junges Mädchen. Ender ließ die Soldaten vorausmarschieren und erschoß dann mit seinem Dienstgewehr abseits vom Wege das Mädchen und sich selbst.

(Bankkrach in Köln.) Das Bankgeschäft von Blum & Schmitz in Köln ist zusammengebrochen. Es haben sich umfangreiche Fälschungen von Stempeln und Akzepten herausgestellt. Die Kundschaft ist um 200 000 Mark geschädigt. Eine Berliner Firma hat 90 000 Mark eingebüßt. Der Inhaber Blum ist geflüchtet. Bei der Durchsuchung der Geschäftsräume in Köln wurden Gummistempel und andere Gegenstände gefunden, die zu Fälschungen verwandt wurden. In der Kasse fand man 400 Mark in bar. Über das Betrugsmanöver, das er kurz vor seiner Flucht bei einem Berliner Bankhause ausführte und wobei er 90 000 Mark erbeutete, wird folgendes gemeldet: Etwa vierzehn Tage vor Pfingsten trat Blum an das Berliner Bankgeschäft mit dem Antrag heran, gegen Verpfändung von Wertpapieren einem Duisburger Herrn 90 000 Mark zu geben. Es wurde mit Blum vereinbart, daß er die Papiere postwendend als Sicherheit einsende. Auf Verabredung ging das Geld von der Berliner Bank am Donnerstag vor Pfingsten nach Köln ab, wo es der Vertreter der Bank am Freitag an Blum auszahlte. Dieser wußte dann die Absendung der „Sicherheitspapiere" so einzurichten, daß sie erst am Pfingstsonnabend mit der letzten Post in dem Berliner Bankhaus eintrafen. Die Bank legte die Papiere einstweilen beiseite, da am Pfingstsonnabend die Geschäfte sich drängten. Erst am zweiten Feiertag gewann einer der Mitinhaber der Bank die Zeit, die Aktien näher zu prüfen, und erkannte, daß sie gefälscht waren. Weitere Nachforschungen ergaben, daß der Duisburger Herr von dem ganzen Geschäft keine Ahnung hatte. Blum selbst konnte nirgends mehr gefunden werden; er wird von der Kriminalpolizei gesucht.

Der junge Arzt sah voll reinsten Vergnügens in das süße, junge Gesicht.

Wie reizvoll natürlich sich dieses Mädchen gab. Wie es versuchte, sich in die ganz fremden Verhältnisse zu schicken und sich ihnen nach Möglichkeit anzupassen. Keine Spur von der gräßlichen Geschraubtheit und hochmütigen Unwissenheit anderer junger Mädchen, die Hoffstedt sonst kannte. Wie ein erquickender Quell mutete ihn dieses deutsche Mädchen an, mit seinem herzerfrischenden Geplauder.

Jetzt gingen sie über den Markt, wo in zahllosen Budenreihen die jüdischen Händler die Erzeugnisse der einheimischen Industrie feilboten. Da gab es wundervolle Kupfergeräte, Fayencen, köstliche Pantoffeln, Schmucksachen und herrliche Waffen.

Ite hätte am liebsten tausend Dinge gekauft, aber Hoffstedt wehrte entsetzt.

„Das fehlte noch, den ganzen Kram von Ort zu Ort mitschleppen. Nein, gnädigste Komtesse, das lassen Sie sich nur vergehen."

„Aber die Sachen sind so entzückend!"

„Ich verwahre in Tanger ein ganzes Warenlager von solchem Krempel. Wenn wir uns dort wieder sehen, können Sie unter meinen Sachen nach Herzenslust wählen und mit sich nehmen, was Ihnen behagt. Es sind meist Gastgeschenke von Eingeborenen und Kaids. Selbst mit Sultansgeschenken stehe ich zu Diensten."

Ite lachte übermütig.

„Sie können gut verschenken. Wer weiß, ob wir jemals wieder in Tanger zusammentreffen. Oder halten Sie das für sicher?"

„Todsicher sogar, meine Gnädigste!"

Ites Gesicht wurde ganz rot. Wie merkwürdig und siegesgewiß der Doktor sie ansah. Was fiel denn dem ein?

„Kommen Sie bitte schnell," rief sie eifrig, „da sehe ich Ben Aryb kommen. Vermutlich hat ihn meine Schwester ausgeschickt, mich zu suchen."

Der Dolmetscher, der sich in unterwürfiger Haltung, die Hand auf dem Herzen, näherte, bestätigte Ites Vermutung.

„Schöne blonde Herrin," berichtete der Araber, „is sich auf Wartturm gestiegen, ganz allein, wollte nicht, daß Ben Aryb mit ihr gehe. Allah sei gepriesen. Aber wenn die junge Lalla —" er verneigte sich wieder, die Hand gegen die Stirn führend, vor Ite — „es erlaubt, so will Ben Aryb unten am Wartturm auf Herrin warten."

„Sehr brav von dir, Ben Aryb," lobte die Komtesse den braunen Muselmann, ihm freundlich zunickend. Zu Hoffstedt meinte sie im Weiterschreiten:

„Dieser Marokkaner ist eine Perle. Er wacht über Raham, als wäre sie ein hilfsbedürftiges Baby."

„Seien Sie nur nicht zu vertrauensselig, Komteßchen. Ich will gewiß nichts gegen den braunen Kerl sagen, aber ihre Tücken haben sie alle. Darf ich Ihnen hier Adieu sagen? Ich will noch mal in die Magazine, und da drüben liegt schon Ihr Hotel."

Er umschloß die kleine kräftige Mädchenhand mit einem herzhaften Druck.

Ite grüßte ihn mit strahlenden Augen, und während sie, ein Liedchen summend, dem Hotel zuschritt, dachte sie:

„Es ist doch jammerschade, daß Raham so verbohrt ist und nicht mit der Expedition reisen will. Der Doktor ist so nett und ich unterhalte mich so gern mit ihm, und wenn er bei mir ist, dann habe ich nicht einmal vor den greulichen Sudannegern Angst, die einen immer so angrinsen."

Sie klopfte mütterlich zärtlich ein paar reizenden kleinen arabischen Kindern die braunen Backen und schritt dann leichtfüßig dem Hotel Calpe zu, in dem sie Wohnung genommen hatten.

Die Kinder warfen sie mit Rosen, und lachend fing Ite die duftigen Blumen auf.

— — — — — — — — — — — — — — —

In Gedanken versunken, war währenddessen Raham langsam den steilen Weg zum Wartturm hinangeschritten. Alles in ihr drängte nach Einsamkeit, darum hatte sie auch Ben Aryb, der sie begleiten wollte, befohlen, zurückzubleiben und nach Ite Ausschau zu halten.

Hier oben dachte Raham, würde ihr ja wohl niemand folgen, hier oben würde sie ungestört allein mit ihren Gedanken bleiben.

Sie stand auf der Plattform des Turmes und blickte hinab auf die malerische Stadt und weithin über den Hafen auf das blauschimmernde Meer.

Das lichte Grün der wasserreichen Landschaft, über die sich der Himmel wie blaue Seide spannte, die Oliven- und Orangegärten, deren purpurne Früchte in der Sonne glühten, taten ihren sehnsüchtigen Augen und ihrem Herzen wohl. Auf den geröllreichen, wildansteigenden Bergen, die aus der Ferne dunkel herüberdrohten, lohte ein feuerroter Schein, der die schwarzen Bergstirnen phantastisch krönte.

Raham neigte ihr Haupt leicht über die Mauer des alten portugiesischen Turmes, von dem sie weit, in duftverhüllter Ferne, Ceuta zu sehen meinte.

Auch Ceuta war ihr Ziel. Ob es wieder vergebens winkte? Raham drückte ihr heißes Gesicht in beide Hände.

Was sollte all die Schönheit, all der magische Zauberschein um sie her? Sie wollte und konnte sich nicht daran erquicken.

Sie mußte immer nur an das eine denken, das sie hinausgejagt hatte in die weite Welt, das ihr nicht Ruhe ließ bei Tag und bei Nacht.

Eine tiefe Mutlosigkeit war über Raham gekommen. Seitdem sie die Erscheinung des Moslems im nächtlichen Lager des Fondaks so erschreckt, hatte sie sich innerlich noch garnicht wieder zurecht finden können.

Und nun gestern wieder diese unerwartete Begegnung mit Falkenstein, Herbert Herrberg und Doktor Hoffstedt, die sie schon weit voraus glaubte.

Der Verdacht, die Expedition könne hier vielleicht auf sie gewartet haben, quälte sie.

Gestern, bei dem glanzvollen Empfangsabend des Gouverneurs, bei dem viele Europäer und vornehme Männer zugegen gewesen, war sie nicht losgekommen von Falkensteins Antlitz und von seinen seltsamen Worten. Wie Furcht vor ihm war es wieder in ihrer Seele aufgestiegen, Furcht, wie sie solche auch vor Herbert Herrberg empfand, und doch wieder anders.

Die glühenden Augen Herrbergs hatten sie unausgesetzt, wie es ihr schien, in Spottlust verfolgt. Gesprochen hatte er kein Wort mit ihr, während er mit Ite Gruß und Händedruck getauscht.

(Fortsetzung folgt.)

Stadtverordneten-Versammlung

am

Mittwoch den 10. Juni 1914,
nachmittags $3^{1}/_{2}$ Uhr.

Tagesordnung:

1. Kenntnisnahme von der Beendigung der Vorberatungen für die neue Bauordnung.
2. Kenntnisnahme von der Umnennung der bisherigen Bahnhofstraße in „Fabrikstraße".
3. Kenntnisnahme von der Änderung des § 12 der Bestimmungen über die Annahme 2c. von Anwärtern und Beamten (Verlängerung der Probedienstzeit der Militäranwärter).
4. Wahl eines Mitgliedes für das Kuratorium des städt. Lyzeums.
5. Wahl eines Mitgliedes für die Uferdeputation.
6. Wahl eines Mitgliedes für das Kuratorium der städt. Sparkasse.
7. Wahl eines Waisenratsmitgliedes für den Bezirk Thorn-Mocker 3.
8. Wahl eines Schiedsmanns für den 1. Bezirk und eines Schiedsmann-Stellvertreters für den 3. Bezirk.
9. Wahl eines Schiedsmanns für den 2. Bezirk und eines Schiedsmann-Stellvertreters für den 1. Bezirk.
10. Wahl von Vertretern für den westpr. Städtetag in Graudenz am 22. und 23. Juni.
11. Zustimmung zur Verpachtung umzäunter Kohlenlagerplätze an der Uferbahn.
12. Zustimmung zur Verpachtung von Gelände am Winterhafen zur Errichtnng von Lagerräumen.
13. Zustimmung zu einem Flächenaustausch vor dem Grundstück Neustadt, Blatt 83/84 (Elisabethstraße Nr. 14).
14. Zustimmung zur Übertragung des Mietsvertrages, den Raum 8 im Lagerschuppen 1 an der Uferbahn betreffend, an die Firma M. Rosenfeld-Thorn.
15. Zustimmung zu den Magistratsbeschlüssen vom 12. März und 16. April 1914 betr. das Eigentum an der Stadtmauer.
16. Zustimmung zu dem Gesuch der Viehhofpächterin Frau Stein um Pachterlaß.
17. Bewilligung von 2400 Mk. zur Erneuerung der Krippen und Wandbekleidungen im Pferdestall des Schlachthofes.
18. Kenntnisnahme von den Kassenprüfungen im Monat April.
19. Prüfung und Entlastung der Jahresrechnung 1912 der St. Jakobs-Hospitalskasse.
20. Prüfung und Entlastung der Jahresrechnung 1911 für das städt. Krankenhaus.
21. Prüfung und Entlastung der Jahresrechnung 1912 der Bauverwaltungskasse.
22. Prüfung und Entlastung der Jahresrechnung 1912 der Theaterkasse.
23. Prüfung und Entlastung der Jahresrechnung 1912 der Kinderheimkasse.
24. Prüfung und Entlastung der Jahresrechnung 1912 der Waisenhauskasse.
25. Prüfung und Entlastung der Jahresrechnung 1912 der Gasanstalt.
26. Prüfung und Entlastung der Jahresrechnung 1912 der Feuerwehrverwaltung.
27. Kenntnisnahme von der Annahme zweier Hochbautechniker zur vorübergehenden Beschäftigung und Bewilligung der erforderlichen Mittel.
28. Bewilligung einer Beihilfe von 100 Mark für das Gaufest des Gaues 25 des deutschen Radfahrerbundes vom 4.—6. Juli in Thorn.
29. Bewilligung einer Beihilfe von 500 Mark für den Verein zur Förderung des Ostkanals.
30. Nachbewilligung von 702,29 Mk. zu Titel II, Ansatz 10 der Kämmereiverwaltung für 1913.
31. Einrichtung von 2 neuen Klassen an der Knaben-Mittelschule.
32. Bewilligung von 175 Mark zu Titel II, Nr. 7 (Handfertigkeitsunterricht) des Haushaltsplans der Knaben-Mittelschule.
33. Bewilligung von 1231,46 Mark für Ausbesserungsarbeiten an der Kühlmaschinenanlage im Schlachthof.
34. a) Zustimmung zur Änderung des Ortsstatuts über die Kanalisation,
    b) Zustimmung zur Erhebung von Kanalgebühren für das laufende Rechnungsjahr.

Nicht öffentliche Sitzung.

35. Äußerung zur Anstellung eines zum Vollziehungsbeamten gewählten Vizefeldwebels.
36. Äußerung zur Anstellung eines Lehrers an der 1. Gemeindeschule.
37. Äußerung zur Anstellung eines zum Hilfsförster gewählten Forstaufsehers.
38. Äußerung zur Anstellung eines zum Oberlehrer am Lyzeum gewählten wissenschaftlichen Hilfslehrers.
39. Äußerung zur Anstellung einer technischen Lehrerin am Lyzeum.
40. Endgiltige Wahl des Leiters der Seminar-Übungsschule am Oberlyzeum.
41. Zustimmung zur anderweiten Festsetzung des Dienstalters einer Lehrerin.
42. Zustimmung zur Annahme einer Zuwendung von 50000 Mark von Herrn Arthur Laudetzke und Zustimmung zu den Bedingungen der Zuwendungserklärung.
43. Bewilligung einer jährlichen Unterstützung von 800 Mark an die Witwe und minderjährigen Kinder des Bauassistenten Wolff für die Zeit vom 1. August 1914 bis 31. Juli 1917.

Thorn den 6. Juni 1914.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Trommer.

Als Kochfrau
empf. sich den geehrten Herrsch. zu allen Festlichk. Frau **Jährling**, Bäckerstr. 37, 3

Stellengesuche

Früherer Landwirt,
federgewandt, sucht Beschäftigung.
Angebote bitte unter **V. M. N.** an die Geschäftsstelle der „Presse" zu senden

Stellenangebote

Der Verein zur Förderung des Ostkanals
sucht eine Persönlichkeit,
die geeignet und bereit ist, für das
Ostkanalprojekt nebenamtlich literarisch
einzutreten. — Meldungen sind an die
Handelskammer zu Thorn
zu richten.

Tücht. Uniformschneider
sowie **Zivilschneider** stellt sofort ein
F. Zielinski, Thorn III,
Mellienstr. 92.

2 tüchtige
Steinsetzergesellen und 2 Rammer
finden sofort Beschäftigung bei
G. Soppart. Thorn

2 tüchtige Malergehilfen
stellt ein **W. Modrakowski**, Malermstr.
Schönsee, Kreis Briesen.

Malergehilfen und Lehrlinge
stellt ein **L. Zahn**, Malermeister.

Lehrlinge
zur **Tischlerei** verlangt
O. Bartlewski, Seglerstr. 13.

Schlosser-lehrlinge
stellt ein
H. Riemer, Thorn 3.

1 Lehrling
verlangt **F. Brühn**, Schneidermeister, Mauerstr. 32.

Einen nüchternen, unverheirateten
Arbeiter
stellt zum 15. Juni ein
Carl Matthes, Seglerstr.

Ordentlicher Laufbursche
von sofort gesucht.
G. Fuhrmeister, Schießplatz,
Kantine 2.

Fräulein
zur Führung eines ländlichen Haushaltes für 3 Personen vom 1. Juli gesucht.
Angebote unter **W. B. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Tüchtiges Mädchen
für Küche und Haus für Offizierhaushalt zum 1. August verlangt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Kinderfräulein,
evangel., welches auch im Haushalt tätig sein muß, für 2 Kinder zum 1. Juli gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Aufwärterin ges. Brückenstr. 18, 3 Tr.

Aufwärterin für Nachmittag gesucht Mellienstr. 101, pt., r.

Zu verkaufen

Grundstücks-Verkauf.
Mein Grundstück in **Gr. Rogau**, Kreis Thorn, 43 Morgen groß, Rübenboden, neues Wohnhaus und Stallungen, sowie Scheune, bin ich willens preiswert zu verkaufen. **Adolf Preuss**, Besitzer.

Niederungs-Grundstück,
40 Morgen groß, massive Gebäude, feste Hypothek 24,000 Mk., 2 Pferde, 9 Rinder, 18 Schweine, 2 Wagen, Ackergeräte und Maschinen vorhanden, 8 km von Thorn, ist bei 12,000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Angebote unter **H. A. K. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Niederungs-Grundstück
in **Kaschorek** bei Thorn, ca. 12 Morgen groß, massives Haus und Stallgebäude mit Inventar ist zu verkaufen.
Julian Olkiewicz, Besitzer.

Mein Hausgrundstück,
mit auch ohne Gartenland in **Thorn-Mocker, Bergstr. 23**, bin ich willens zu verkaufen. **Der Wirt.**

Schmiedegrundstück
mit Stellmacherei, Einwohnerhaus, Garten, großem Hofraum und Nebenräumen verkauft umständehaber **Georg Schloemp, Thorn-Mocker**, Amtsstraße.

Klavier,
fast neu, billig zu verkaufen
Mellienstraße 103, 3.

Kaufhaus M. S. Leiser.

In unserem **Räumungs-Verkauf** wegen Umbau, der bereits Mitte dieses Monats beginnen wird, kommen außer bereits angezeigten Artikeln noch

Montag Dienstag Mittwoch Donnerstag

große Posten Wäsche, Schürzen und Weißwaren

zu noch nie dagewesenen Preisen zum Verkauf.

Aus Abteilung Wäsche:

Damen-Hemden, aus gutem Hemdentuch, mit Spitze und Languette, jetzt 1.25, 0.98, **0.88.**

Damen-Hemden, mit gesticktem Träger und Languette, jetzt 1.55, 1.35, **1.15.**

Damen-Phantasie-Hemden, reichlich mit Stickerei garniert, jetzt 1.95, 1.65, **1.45.**

Damen-Phantasie-Hemden, in eleganten Ausführungen, jetzt 2.95, 2.45, **2.10.**

Damen-Nachtjacken, mit reichlicher Stickerei, jetzt 1.85, 1.45, **1.15.**

Damen-Kniebeinkleider, aus Prima-Linon, jetzt 1.95, 1.45, **1.10.**

Moirée- und Alpakka-Unterröcke, in verschiedenen Farben, jetzt 3.75, 2.75, **1.95.**

Weiße Unterröcke, mit Stickerei-Volant, jetzt 2.95, 2.40, **1.95.**

Prinzeß-Unterröcke, mit Stickerei-Einsätzen, jetzt 5.75, 4.50, **3.95.**

Wasch-Unterröcke, mit hübschen Bordüren, jetzt 1.95, 1.45, **1.15.**

Untertaillen, reich mit Stickerei garniert, jetzt 1.15, 0.88, **0.78.**

Herren-Hemden, aus kräftigem Hemdentuch, jetzt 2.10, 1.95, **1.55.**

Knaben-Hemden, aus kräftigem Hemdentuch, jetzt von **0.42** an.

Mädchen-Hemden, aus kräftigem Hemdentuch, jetzt von **0.38** an.

Aus Abteilung Schürzen:

Farbige Zierschürzen, reizende Bordüren, jetzt 0.98, 0.88, **0.78.**

Farbige Zierschürzen, römische Streifen-Muster, jetzt 1.35, 1.15, **0.98.**

Weiße Zierschürzen, reich mit Stickerei garniert, jetzt 1.35, 0.98, **0.88.**

Blusen-Schürzen, aus waschechten Stoffen, jetzt 1.95, 1.15. **0.98.**

Kleider-Schürzen, modern verarbeitet, jetzt 2.55, 1.95, **1.45.**

Schwarze Kinder-Hängeschürzen, in verschiedenen Größen, jetzt 1.65, 1.25, **0.98.**

Weiße Kinder-Hängeschürzen, in 6 verschiedenen Größen, jetzt 1.45, 1.15, **0.98.**

Farbige Kinder-Hängeschürzen, in 6 verschiedenen Größen, jetzt 1.15, 0.98, **0.78.**

Aus Abteilung Weisswaren:

Hemdentuch, kräftige Ware, jetzt Meter 0.38, 0.33, **0.27.**

Linon, leinenartiges Gewebe, Kissenbreite 80/82 cm, jetzt Meter 0.48, 0.42, **0.38.**

Linon, leinenartiges Gewebe, Bettbreite 131/133 cm, jetzt Meter 0.98, 0.78, **0.57.**

Renforcé, leinenartige Ware, jetzt Meter 0.48, 0.42, **0.39.**

Renforcé, reines Makkotuch, jetzt Meter 0.57, 0.54, **0.48.**

Rosenwäschetuch Napori, vorzüglich in der Wäsche, Stück 10 Meter enthaltend, jetzt 4.80, 4.20, **3.95.**

Küchen-Handtücher, Gerstenkorn- und leinenartiges Gewebe, jetzt ½ Dutzend 2.15, 1.95, **1.55.**

Gesichts-Handtücher, vorzügliche, leinene Ware, jetzt ½ Dutzend 3.45, 2.95, **2.45.**

Tischtücher, leinenartiges Gewebe, jetzt Stück 2.15, 1.95, **1.65.**

Tischtücher, reinleinene Ware, jetzt Stück 4.15, 3.25, **2.65.**

Damast-Servietten, jetzt ½ Dutzend 2.45, 2.15, **1.95.**

Künstler-Tischdecken, reizende Neuheiten, jetzt Stück 4.75, 4.25, **3.65.**

Taschentücher, Batist und Linon, jetzt ½ Dutzend 1.45, 1.10, **0.98.**

Stickerei-Stoffe, 120 cm breit, jetzt Meter 2.95, 1.95, **1.45.**

Madapolame-Stickereien, in Kupons à 4½ Meter, jetzt 0.98, 0.88, **0.78.**

Große Posten Trikotagen, Handschuhe, Strümpfe, Korsetts
zu auffallend billigen Preisen.
Wir bitten, unsere Schaufenster zu beachten.

Neue vornehme Villa
in **Bromberg-Bleichfelde** mit 1200 qm Garten, 2 Fünfzimmer-Wohnungen, Badeeinrichtg., elektr. und Ställe bei ca. 10 000 Mk. Anzahlg. billig zu verkaufen. Hypotheken auf mehrere Jahre gesichert.
Max Behrendt, Bromberg-Bleichfelde, 3 Kronen.



Grundstück,
Trepposcher Weg 3, (in der Nähe des Schlachthofes gelegen,) ca. 6000 qm groß, kleines Wohnhaus mit Garten und großem Stall für ca. 100 Schweine ist im ganzen oder teilweise zu verkaufen oder zu verpachten. **Pfeiffer**, Lindenstr. 45a.

Restaurations-Grundstück,
Altstadt, gute Lage, ist billig zu verkaufen. Angebote unter **M. B. 60** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Mein Grundstück,
ungefähr 14 Morgen bester Wiese und Ackerland, gute Gebäude mit Obstgarten, bei kleiner Anzahlung billig zu verkaufen.
Dreyer, Abbau Leibitsch bei Thorn.

Zinshäuser.
Verkaufe meine in der besten Lage Thorns gelegenen beiden Zinshäuser einzeln oder geschlossen. Mietsertrag 9000 und 7000 Mark. Anzahlung nach Uebereinkunft. Angebote unter **Nr. 4296** an die Geschäftsst. der „Presse".

6jähr. brauner Wallach
4jähr. Fuchswallach,
fehlerfrei u. zugfest, stehen umständehalber sofort zum Verkauf, auch als Reitpferd geeignet. **Hofstr. 11.**

Hausgrundstück,
Grenzstraße 7, zu verkaufen.
S. Papke.



Schwere hochtragende
Kuh
zu verkaufen
Julius Zittlau,
Stewken bei Thorn 2.



1 frischmilchende Kuh
verkauft
Leuthold,
Rohrmühle b. Podgorz.

Mehrere gut verzinsbare
Hausgrundstücke
mit Garten und einige Morgen Land, sowie mehrere **Bauplätze** sind in Bromberg—Bleichfelde billig zu verkaufen.
Max Behrendt,
Bromberg—Bleichfelde, 3 Kronen.

Dobbermann,
1 Jahr alt, schwarz, mit rostbr. Abz., salonmäßig erzogen, peinlich zimmerrein, wachsam, nicht bissig, als Begleit- und Schutzhund sehr geeignet, billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Zirka 2000 Zentner gutes gesundes
Häcksel
ab Station **Argenau** sind abzugeben.
Gefl. Angebote unter **E. P. 500** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Gebrauchter
Strohelevator
4 rädrig, mit Kurzstrohaufnahme, tadellos erhalten, ebenso einige
Eckert-Elevatoren,
4 rädrig, billigst verkäuflich
Hodam & Ressler,
Danzig T. — Graudenz.

Wohnungsangebote

Möbliertes Zimmer
an Herrn oder Dame von sofort oder später zu vermieten Araberstraße 3, 3.

Möbl. Zim. m. Pens. z. v. Culmerstr. 1, 1

1—2 gut möbl. Zimmer,
evtl. Balkon, Bad, Burschengelass, Pferdestall, zu vermieten. Albrechtstrasse, Hauptportal 6, 2, r. Besichtigung von 1—3 Uhr mittags.

Schöne, möbl. Offizierswohnung
Ecke Neustädt. Markt u. Gerechtestr.

Vornehm eingerichtetes
Wohn- und Schlafzimmer
von sofort zu vermieten.
Junkerhof, 1 Tr.

Möbliertes Vorderzimmer
zu vermieten Breitestraße 38, 2.

Gt. m. Vorderz., sep. Eing., zu verm. Preis 15 Mk. Gerechtestr. 33, pt.

In unserem Hause
sind zwei große,
herrschaftliche
Wohnungen
in der 1. und 2. Etage, zum 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Markus Henius,
G. m. b. H.,
Altstädtischer Markt 5.

Wohnung, 2. Etg.,
6 Zimmer, auch geteilt zu 2 und 2 Zimmern, per 1. 10. zu vermieten
Coppernikusstraße 39.

Kleine Wohnung,
Stube, Küche, von sofort zu vermieten
Coppernikusstr. 39.

2-Zimmer-Wohnung,
hochpart., vom 1. Juli ab zu vermieten.
Näheres Seglerstraße 3. 1.

Im Mittelpunkt der Stadt, **Seglerstraße 3,**
2 Zimmer
evtl. 3 u. Nebenraum, als Bureau besonders geeignet, vom 1. Juli ab zu vermieten.

Wohnung,
1 Zimmer, große Küche, Alkoven, Stall, Keller umständehalber sofort oder 1. Juli zu vermieten. **Mocker, Sedanstraße 1.**

Altstädt. Markt 12,
1 Tr., ist eine **6 zimmrige Wohnung,** im ganzen oder geteilt, **Vorderwohnung**, 3—4 Zimmer, Küche und Bad, von gleich oder später zu verm.

Wohnung,
Bachestr. 17, 2. Etage, 6 Zimmer mit Badestube und reichl. Zubehör, sowie Gas und elektr. Lichtanlage, vom 1. Oktober zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Eine
4 Zimmerwohnung
2. Etage, vollständig renoviert, von sofort oder später zu vermieten.
A. Wohlfeil,
Schuhmacherstr. 24.

Eine Wohnung,
eventl. geteilt, 2. Etg., 6 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör p. gl. oder spät. zu verm. **Eduard Kohnert**, Windstr. 5.

Wilhelmstadt.
Hochherrschaftl. 6-Zimmerwohnung mit Loggia und allem Zubehör, eventl. Pferdeställen und Autogarage zu vermieten.
Zu erfragen beim
Portier, Friedrichstraße 10/12

3-Zimmerwohnungen
sofort oder zum 1. 4. 14 zu vermieten.
Witwe **E. Jablonski,**
Thorn-Mocker, Bergstraße 22a.

Wohnung,
4 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. 1914 zu vermieten **Gerstenstr. 16.**
Näheres beim Wirt.

Schöne 2- und 3-Zimmerwohnung
der Jetztzeit entsprechend vollständig renoviert, vom 1. Oktober ab zu vermieten.
Culmer Chaussee 120.

Infolge Versetzung ist meine
Wohnung,
Waldstraße 15, 2 Treppen, bestehend aus 6 Zimmern, Burschengelaß und Pferdestall, zu verm. **Alsleben**, Major.

Versetzungshalber
Wohnung
von 4 Zimmern mit Bad vom 1. 7. ab zu vermieten Graudenzerstraße 84, 2.

Eine große, freundliche
3-Zimmerwohnung
mit schönem Vorgarten und allem Zubehör, vom 1. 10. 14 zu vermieten
Graudenzerstraße 112.

Garage
zu vermieten
Coppernikusstraße 39.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Deutsche Schlösser und Burgen.

XVI.

(Nachdruck verboten.)

Die Steinacher Burgen und der Dilsberg.

Von Walther Schulte vom Brühl.

Wie ein mächtiger Auftakt zu der Burgenherrlichkeit des Neckartals erhebt sich das Heidelberger Schloß an seiner Waldlehne über dem Neckar, durch französischen Barbarismus eine Ruine, aber als solche heute eine Stätte fröhlicher Feste, bei denen eine der berühmten Schloßbeleuchtungen nie fehlen darf. Burg an Burg, oft noch gut erhalten, spiegelt sich in dem romantischen berg- und waldbekränzten Strom; von Heidelberg bis nach Heilbronn kann man an die dreißig zählen. Nirgends aber vielleicht in der ganzen Welt drängen sie sich so zusammen, wie bei dem südhessischen Städtchen Neckarsteinach, als malerischer Winkel so berühmt, wie als eine von der Odenwaldluft begnadete, vielgesuchte Sommerfrische und als altbeliebtes Ziel manch feuchtfröhlichen Exbummels Heidelberger Studenten. Freundlich umsäumt es, von der Steinach durchströmt und durch den Neckar vom badischen „Musterländle" getrennt, den Ausläufer des „Ochsenkopfs". Nicht weniger als vier Burgen der Landschaden von Steinach, eine hinter der anderen, erheben sich, zumteil das Städtchen krönend, auf diesem Ausläufer, der eine Scheide zwischen Neckar und Steinach bildet. Von dieser natürlichen Scheide, die auch eine Landscheide bildete, hat denn auch wohl das Rittergeschlecht der Landschaden (d. i. Landscheide) seinen Namen, während die Sage die Etymologie des Namens unbeachtet ließ und mit den „Landschaden" die Vorstellung von landschädigenden, argen Raubrittern verknüpfte, wie sie denn auch aus der Burg Schadeck, d. i. Scheideck, dementsprechend ein arges Räubernest machte. Zwei der vier Burgen liegen in Trümmern, werden pietätvoll vom hessischen Fiskus vor weiterem Verfall geschützt. Die Vorderburg, die direkt über dem Städtchen liegt, dient mit dem erhaltenen Hauptturm und einem anklebenden Wohngebäude dem freiherrlich Dorthschen Verwalter als Wohnung, während die Mittelburg mit teilweiser Benutzung alter Grundmauern zu einem mehr modernen Herrensitz im Burgenstil für die Gutsherrschaft ausgebaut wurde. Auch eine gewaltige Linde und Efeu mit armdicken Stämmen an einer starken Außenmauer erzählen noch von alten Tagen. Dann folgt in kurzer Entfernung auf dem Bergrücken, ein rechtes Waldmärchen, die Hinterburg, vielleicht der älteste dieser Rittersitze, einst auch Behausung eines dem Minnesang frönenden Landschadens, deren Geschlecht nicht umsonst die goldene Harfe im Wappen führt. Aus dem starken Gemäuer, aus dem uns noch gotische Fenster mit zierlichen Säulen in einer Südmauer freundlich grüßen, erhebt sich gewaltig ein quadratischer Bergfried. Auf seinem obersten Rande haben sich zwei knorrige Kiefern angesiedelt, schmücken den Turm wie trutzige Federn einen Hut und grüßen nach dem Neckar hinab und andererseits ins lauschige Wiesental der Steinach, der Odenwaldstochter, die in ihrem oberen, noch von keinen Fabrikabwässern verunreinigten Laufe an Forellen und sogar an echten Flußperlmuscheln reich ist. Ein pfälzischer Kurfürst hat diese einst dort aussetzen lassen. Und ein paar hundert Schritt weiter die vierte der Landschadenburgen, Burg Schadeck, auch Schwalbennest oder Rabenschloß genannt, an der Berglehne liegend, aber durch einen tiefen künstlichen Graben von ihr getrennt und kühn auf steilen Felsen des roten Neckarsandsteins über dem Flusse thronend. Des Bergfrieds ermangelnd, aber mit zwei auf der hohen, im stumpfen Winkel gebrochenen Schildmauer gewissermaßen reitenden Türmen geschmückt, ist dies kleine, starke, am Berg klebende Felsennest wohl eine der eigenartigsten und malerischsten Burganlagen Deutschlands. Sie war ein freier Besitz, ein Allod, der Landschaden, während diese die anderen Burgen von dem hier seit Karl dem Großen begüterten Bistum Worms zu Lehen trugen. Von der Burg soll, der Sage nach, ein Gang nach der gegenüberliegenden Feste Dilsberg gegangen sein; auch hätte man zwischen hier und dort eine schwere Kette zum Fang und zur Besteuerung der Neckarschiffer gespannt, so dem Namen „Landschaden" auch auf die Art zu seinem Rechte verhelfend, und was derlei volkstümliche Märchen mehr sind. In Wirklichkeit scheinen die Landschaden immer honorige Ritter gewesen zu sein. Uralte Grabdenkmäler und Inschriften in der ältesten Neckarsteinacher Kirche wissen viel Rühmenswertes von ihnen. Sie waren angesehene Herren, oft hohe Beamte in Wormser oder kurpfälzischen Diensten, dabei tapferen Sinnes. So heißt es, ihr Helmzimier, ein gekrönter, bärtiger Männerkopf, sei einem ihrer Sippe verliehen worden, weil er einen Heidenkönig erlegt habe. Ein anderer hätte auf Bitten eines Pfalzgrafen unbewaffnet einen Löwen in seinen Zwinger zurückgebracht, um dann stolz dem grausamen Fürsten und seinem Hofe den Rücken zu kehren. Der eine oder andere machte einen Kreuzzug mit, einer wurde Bischof von Worms. Verschwägert waren die Landschaden von Steinach mit den angesehensten Familien. So wurde eine Dame des Geschlechts Urgroßmutter Franz von Sickingens. Ein Hans Ernst Landschad wurde Erzieher des nachmaligen Kurfürsten Friedrich des Siegreichen von der Pfalz, ein anderer ein berühmter pfälzischer Kriegsoberster; einer führte die Reformation ein und verteidigte sie auch durch Schriften, „der weltlichen Sachen müßig und Gott zu Lob und allen chrystgläubigen Menschen nützlich". Und wieder einer, Pleikart XIV., ging als Gesandter, als Brautwerber, nach England, um für den nachmaligen „Winterkönig" die Prinzessin Elisabeth zu holen. Im Jahre 1653 starb das angesehene und ruhmreiche Geschlecht aus.

Die Geschichte der Steinacher Burgen ist reich an Daten, die mit Eigentumswechseln, Teilungen, Verpfändungen zusammenhängen. Kriegerischer aber ist die Geschichte der gegenüber, auf der anderen Neckarseite, liegenden Feste Dilsberg, die mit ihrer den Ort umschließenden Außenmauer wie ein Kronreif auf der Kuppe des 333 Meter hohen Berges, eines südlichen Ausläufers des Odenwaldes, ruht. Von der alten Burg hat sich fast nur eine mächtige Schildmauer, durch eine Brücke mit einem Turm verbunden, erhalten, sowie die restaurierte Kommandantenwohnung, heute als Schule benutzt. Ein „368 Schuh" tiefer Brunnen, ganz in Fels gehauen, befindet sich im Burghof. Drei Öffnungen erkennt man in seinen Wandungen, wenn man ein brennendes Häufchen Stroh hinabwirft. Es sollen unterirdische Fluchtgänge sein. Eine ungeheure Linde lebt noch als Zeugin uralter Tage und oft harter Kämpfe.

Die Grafen des Elsenz- und Kraichgaues mögen hier schon in den Tagen der Ottonen gesessen haben. Sie entstammten den Grafen von Lauffen und nannten sich erst später Grafen von Dilsberg. Wie von den Landschaden viele Bligger hießen, so war bei ihnen der Name Boppo beliebt. Ende des 12. Jahrhunderts befindet sich Dilsberg in kurpfälzischem Besitz. Seine berühmteste Zeit fällt in die des 30jährigen Krieges, als die katholische Liga ihren düstern, fanatischen Tilly mit seinen Horden in die Lande des unglücklichen, flüchtigen Winterkönigs sandte. 1621 setzten sich die Bayern im jenseitigen Neckarsteinach fest, wurden aber von den Kanonen der Bergfeste, die ihnen auch zwei große Neckarkähne zerstörten, übel bedient. Als dann im folgenden Jahre Tilly das nahe Neckargemünd genommen hatte, wollte er auch das ihm unbequeme Dilsberg erobern; doch der tapfere Kommandant Bartholomäus Schmid trotzte der Aufforderung zur Übergabe. Von einer benachbarten Höhe, heute noch der „Tillystein" geheißen, observierte der bayerische Feldherr die Feste, auf die er nachts mit seinem besten Volk gewaltig Sturm laufen ließ. Aber in fünfstündigem Kampf wurden die Belagerer, nachdem etliche schon die Mauern erstiegen, blutig zurückgeschlagen. Nach kurzem Waffenstillstand zur Beerdigung der Toten ging der Tanz acht Stunden lang von neuem los, wobei man 260 Kanonenschüsse auf das Schloß abgab, ohne daß Mensch oder Vieh zu Schaden kam. Wieder wurden die Belagerer, die der Sage nach auch von den gegen sie losgelassenen Dilsberger Bienen schwere Not litten, mit blutigen Köpfen heimgeschickt, aber schließlich wäre ihnen das Werk doch wohl noch gelungen, hätte sie die Nachricht über herannahenden Entsatz nicht zum Abzug gebracht. Die Dilsberger taten ihnen auch später noch schweren Abbruch; so nahmen sie ihnen einmal 14 Proviantkähne weg und ersäuften die 200 Mann starke Bedeckung. Nachmals kam die Feste doch in die Gewalt der bayerischen Völker, bis sie ihnen die Schweden wieder entrissen, die dann jedoch unter Abel Moda zu ehrenvoller Kapitulation, bei freiem Abzug, gezwungen wurden. Im Jahre 1799 spielte Dilsberg noch einmal eine kriegerische Rolle. Damals wollten es die Franzosen überrumpeln. Die in der Burg liegenden Invaliden aber trieben sie, unterstützt von tapferen Odenwälder Bauern, mit einem Verlust von 70 Toten zurück. Dann kam „Diligesperg", wie es in mittelalterlichen Urkunden hieß, nun zum badischen Staatsgefängnis geworden, immer mehr in Verfall. Schließlich benutzte man die Burg als Karzer für Heidelberger Studenten, denen es aber ein „fideles Gefängnis" gewesen zu sein scheint. So erklärte einmal der Gefängniswärter, als Fremde die berühmte Stätte ansehen wollten, er habe leider den Schlüssel nicht. Die Karzerinsassen machten eben einen Exbummel in den Odenwald und hätten ihn mitgenommen. Im Jahre 1827 wurde dann, um die Unterhaltungskosten zu sparen, die ehrwürdige Burg auf Abbruch versteigert und größtenteils niedergerissen.

Aus dem einstigen „Städelin" Dilsberg ist ein, allerdings noch mauerumwehrtes, Dorf, aus der Feste eine vollkommene Ruine geworden. Aber aus mehr als einem Grunde ist es lohnend, hier heraufzukrabbeln, und wenn man bei der schönen Linde steht, die Platz vor dem Durchbruch der alten, dicken Stadtmauer fand, und in die grüne Herrlichkeit der Odenwaldberge hinausschaut, auf Neckergemünd, das da lieblich gebettet liegt, auf Neckarsteinach mit seinen vier Burgen, das sich drunten im breitflutenden, hier eine große Schleife machenden Neckar spiegelt, so wird man inne, daß man eins der herrlichsten Fleckchen deutschen Bodens vor sich gebreitet sieht.

Reisen und Verkehr.

Der seit einigen Jahren bestehende Deutsch-Nordische Touristen-Verband tritt mit einem neuen Aufruf vor die Öffentlichkeit. Er wendet sich an alle Freunde eines regen Kultnraustausches zwischen Deutschland und den stammverwandten nordischen Völkern. In erster Reihe stellt der Verband die Touristik in den Dienst der Sache. Um seine Aufgaben zu erfüllen, läßt er sich die Ausgestaltung praktischer und allgemein geistiger Mittel angelegen sein. So gewährt der Verband beispielsweise seinen Mitgliedern auf Reisen in Deutschland, Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden Erleichterungen aller Art, Preisermäßigungen bis zu 20 % in Hotels und bei Verkehrsanstalten. Zur Förderung des deutschnordischen

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Die Natur erwartet von uns, daß wir uns mit Leib und Seele in Frühjahrs-Reparatur geben. Dazu brauchen wir nur „still halten", von der Unsitte der atemlosen Hast einmal eine Weile abstehen. Hierfür eignet sich das liebliche Pfingstfest am besten; angemessen genützt, in enger Fühlung mit der neu belebten — und neue Kräfte auf die Menschheit ausstrahlenden Natur verbracht, wirkt die zweitägige Rast auf uns wie ein Pfingstwunder der Wiedererneuerung. Wohl denen, die diese Pfingsten so genossen! Zwar hatten Pessimisten kalte, regnerische Festtage prophezeit, es kam aber zum Glück wieder einmal anders. Es wurden Pfingsten, die „noch gingen". Nicht ohne Sonne, rechtes Wanderwetter, ohne drohende Erkältungsgefahren selbst für ausschweifend leicht toilettierte Moden-Hörige vom gefallen wollenden Geschlecht. So war denn das Pfingstwandern die Parole für ungezählte Tausende, die mit den Zügen, Dampfern in die Ferne oder doch in die nicht zu nahe Umgegend enteilten. Die Gastwirte in den Orten rings um Berlin, ohnehin Schmerzenskinder der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse, hatten schon ergebungsvoll neue Seiten im Verlustkonto für das Fest aufgeschlagen. Umso angenehmer wurden sie enttäuscht: die Lokale waren übervoll, und wenn der Berliner unterwegs ist, läßt er auch etwas springen. Wer auch dem tieferen religiösen Gehalt des Pfingstfestes sich nicht verschloß, fand bei einer schlichten, aber weihevollen Feier im Grunewald eine nachhaltige seelische Erquickung: Die erste Berliner Waldkirche, erbaut vom deutschen evangelischen Volksbunde, der bald Schwesterkirchen folgen sollen, wurde am ersten Feiertage durch Pastor D. Philipps in Gegenwart einer zahlreichen Gemeinde geweiht. Die Kirche, die unweit der neuen Försterei Eichkamp liegt, wird durch eine einfache Halle gebildet, deren Giebel ein weithin sichtbares weißes Kreuz krönt.

Von weltlichen Festveranstaltungen aber gab es eine Unzahl da draußen. In erster Linie interessante Rennen auf der Grunewaldbahn und in Karlshorst. Auf beiden Bahnen waren die Franzosen Trumpf. Es zeigte sich auch hier wieder die wenig würdige Erscheinung, daß das wettende Publikum in Deutschland sich mehr für französische als für deutsche Rennen begeistert. Ungeheure Menschenmassen strömten am Pfingstmontag stundenlang der Grunewaldbahn zu, um fast andächtig die französischen Pferde und Jockeys zu bewundern, vor allem George Parfrement, der als der beste Hindernis-Reiter der Welt gilt. Der schlanke, blonde Franzose fiel jedoch beim internationalen Hürdenrennen durch, das Powers auf dem französischen „Isinboy" nach scharfem Kampf gegen „Flittergold", geritten von dem Deutschen Fritsche, mit einer halben Länge gewann. Der Deutsche wäre Sieger geblieben, wenn ihm nicht 1000 Meter vor dem Ziel der linke Bügelriemen gerissen wäre. Der arme Fritsche weinte über dieses Mißgeschick helle Tränen im Jockeyzimmer. Daß das Geld beim Publikum, das auf den grünen Rasen schwört, noch immer recht locker sitzt, zeigte sich daran, daß nicht weniger als 114 000 Mark Eintrittsgelder die Kassen füllten und allein im „Preis von Onkel Tom", der übrigens wenig Sportfreunde bot, auf sechs Pferde über 100 000 Mark gewettet wurden. Auf der Grunewaldbahn entspann sich bei dem schönen Wetter auch ein stiller Wettkampf in Renntoiletten zwischen Französinnen und Berlinerinnen, und da wenigstens schnitten „die deutschen Farben" nach dem Urteil von Kennern weit besser ab. Der Tag des „Großen Berliner Jagd-Rennens" in Karlshorst am Pfingstdienstag, dem landesüblichen „dritten Feiertag", verregnete leider vollständig. Das Menschengewühl war trotzdem fast noch stärker als auf der Grunewaldbahn, und der Umsatz am Totalisator erreichte die Rekordziffer von fast 880 000 Mark. Sollten doch die Franzosen in der Wuhlheide ihre Hauptvorstellung geben. In dem mit 80 000 Mark und einem Ehrenpreise im Werte von 3000 Mark dotierten Rennen standen sieben französischen Steeplern der ersten und zweiten Klasse nur drei deutsche Pferde gegenüber. Der Sieg schien von vornherein den Franzosen sicher zu sein, von denen namentlich Ultimatum mit Parfrement im Sattel die meisten Aussichten hatte. Das Rennen endete aber mit einem krassen Fiasko. Ganz zum Schlusse schlugen nämlich die vorn liegenden französischen Pferde eine falsche Bahn ein, und fast hätte ein deutscher „Outsider", die Stute Gesa des Grafen Bernstorff-Gyldensteen, das wertvolle Rennen gewonnen. Im letzten Augenblick noch wurde sie von dem Franzosen Montagnard um eine Halslänge überholt unter einem förmlichen Toben der vieltausendköpfigen Menge. Am ersten Pfingstfesttage gab es im Stadion im Grunewald, wo man sich eine Sensation versprochen und darum willig Eintrittspreise bis zu 10 Mark bezahlt hatte, schwere Enttäuschung an. Friedrich Wilhelm Goebel, der Erfinder des rad- und gleislosen Wagens, wollte dort auf einer hölzernen Fahrbahn das neue Vehikel vorführen. Kaum hatte er einige Meter zurückgelegt, da gab es einen Knacks. Die Karre stand still, zwei Wellen waren gebrochen. Die Mechaniker quälten sich mit der Einführung von Ersatzstücken ab, was stundenlang dauerte, aber zu nichts führte. Schließlich wurde dem immer ungeduldiger gewordenen Publikum verkündet, daß es nicht mehr zu warten brauche und sein Geld zurückerhalten könne. Das Raisonnement der Schaulustigen über den Wagen, der „nicht ging", können Sie sich denken! Fast wäre es zum Massenkrach gekommen. Man sieht wieder einmal, daß Erfindungen ihre Schicksale haben. Reges, flugsportliches Leben setzte schon am Sonnabend Nachmittag auf dem Flugplatz Johannisthal ein, wo der Dreieckflug seinen Anfang nahm und daneben die Kopfflüge Fokkers glänzende Erfolge hatten. Der kleine Holländer erledigte das gesamte Sturzflugprogramm des vielbewunderten Pegoud mit tadelloser Eleganz, ohne alle Theaterei und Mätzchen, und übertraf den Franzosen noch in mehrfacher Beziehung. Der Massenstart zum Dreieckflug brachte 36 Flugzeuge auf die Bahn, die bis auf drei in der erstaunlich kurzen Zeit von 22 Minuten den Flugplatz verließen. Daß wir in der Luft voran sind — und wie! — hat auch der weitere Verlauf des Dreieckwettfluges Johannisthal—Leipzig—Dresden überzeugend dargetan.

Die Berliner Festspielwoche hat eingesetzt. Im königlichen Opernhause gab man dazu den „Parsifal". Ein würdiger Anfang! Das Gegenteil ist vom Festspiel in den Kammerspielen des Deutschen Theaters zu sagen, sintemalen man hier versucht hat, der Wedekind-Muse Dauerlorbeeren zu verschaffen durch Veranstaltung eines Wedekind-Zyklus, der mit dem gräßlichen Mysterium „Franziska" eingeleitet wurde. Die Wedekinderei wird nachgerade unerträglich. Das eisige Schweigen des drei Stunden gequälten Publikums redete übrigens deutlich genug von dauerndem Erkennen.

Wer weiß, wie ganz Berlin mit den Kaiserparaden verwachsen ist, die alljährlich zweimal gewaltige Menschenmassen zum Tempelhofer Felde führen, wird sich eine Vorstellung davon machen können, wie die Absage der Frühjahrsparade, die leider eine endgiltige ist, die Volksseele — gestatten Sie! — mitten in das Herz getroffen hat. Den Inhabern der Cafés und Wirtschaften, den Hotels, sind goldene Einnahmen verloren gegangen, denn der Fremdenzustrom zu diesem glänzenden militärischen Schaubilde pflegte sonst schon Tage lang vorher scharf einzusetzen. Es hat nicht sollen sein. Die Freude an der Frühjahrsparade ist in buchstäblichem Sinne zu Wasser geworden, wie manche andere in den letzten, beispiellos regenreichen Maitagen.

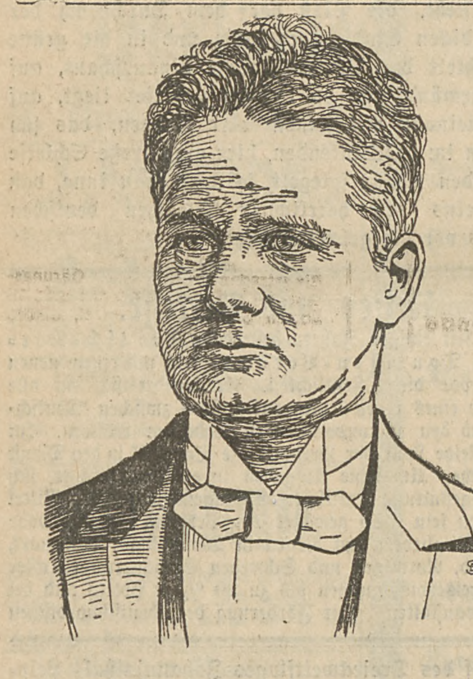
Schausentationen anderer Art bieten sich zur Zeit im Aquarium dar, wo eine leibhaftige Riesenschlange ordnungsmäßig ihre in der Gefangenschaft gelegten Eier ausbrütet, und im Cines-Nollendorf-Theater, wo man in einem ausgedehnten Film die zeitgemäßen denkenden Tiere „zu Wort kommen" läßt, als da sind neben dem viel beschriebenen „Klugen Hans" die rechnenden Pferde des Herrn Kroll in Elberfeld und ein ebenfalls überaus gescheiter Hund aus Mannheim. Man fragt sich unwillkürlich, was man noch an seinem eigenen Hund, Pferd oder anderem Getier, dessen Genie bislang gänzlich unentdeckt geblieben, erleben wird.

Kulturaustausches liefert er seinen Mitgliedern außerdem das im Verlage Eugen Diederichs in Jena erscheinende „Deutsch-nordische Jahrbuch für Kulturaustausch und Volkskunde“. Der Mitgliedsbeitrag für das Vereinsjahr beträgt 5 Mark. Die Drucksachen des Verbandes versendet auf Wunsch die Geschäftsstelle: Berlin-Wilmersdorf, Eisenzahnstraße 64.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Wiederholungsbuch der Feldkunde für den Truppengebrauch von Cebrian, Hauptmann und Lehrer an der Kriegsschule in Danzig. Mit vielen Zeichnungen im Text. Preis 3,80 Mk. R. Eisenschmidt, Berlin NW. 7. — In drei übersichtlich gegliederten Teilen bietet das Buch alles dasjenige, was jeder Offizier, gleichviel welcher Waffengattung, zum besten seiner Truppe beherrschen muß. Der erste Teil handelt von den „Erkundungen“ zu Fuß, zu Pferde, im Luftfahrzeug usw., für welche der Verfasser wohl erstmalig wirklich zeitgemäße Winke und Regeln für den Feldkrieg ebenso wie für den Festungs-, Kleinkrieg, Küstenschutz, Etappenwesen usw. bietet. In dem zweiten Teile, der sich mit dem Erkundungsbericht und den Hilfsmitteln zur Geländedarstellung befaßt, werden nach dem Vorbilde taktischer Befehlstechnik bewährte, einfache Grundsätze für eine kriegsmäßige Meldetechnik entwickelt, wobei alle modernen Mittel (Luftfahrt, Photographie, Stereoskopie usw.) berücksichtigt wurden. Der dritte Teil (Kartenwesen) zeigt den Werdegang der gebräuchlichsten Karten. Sowohl hier wie in Teil I und II sind nicht blos deutsche, sondern auch ausländische Verhältnisse besprochen, besonders für Frankreich und Rußland. Der junge Berufsoffizier findet gerade hier ebenso wie der Fähnrich und Offizier des Beurlaubtenstandes wertvolle Aufschlüsse, die seiner kriegsmäßigen Patrouillenführung zugute kommen werden. Das Buch empfiehlt sich besonders für Offiziersaspiranten, Fähnriche zur Vorbereitung für die Offiziersprüfung, ferner für die Vorbereitung zur Kriegsakademie. Es wird aber auch jedem Frontoffizier, namentlich dem berittenen, ein zuverlässiger Berater auf Übungsritten, Belehrungsreisen, Geländebesprechungen, im Kriegsspiel, bei der Anfertigung wissenschaftlicher Winterarbeiten usw. sein und sicherlich der Feldkunde neue Freunde werben.

Glaube u. Tat, nationale u. christliche Monatsschrift gegen einen falschen Modernismus zur Stärkung der inneren Lebenswerte des deutschen Volkstums. Herausgeber Julius Werner. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a/M. Versandstelle Taubenstraße 23. Jahresbezugspreis Mk. 2,50. Einzelheft 25 Pf. Inhalt der Juni-Nummer: Persönlichkeit u. Öffentlichkeit: Jul. Werner. Oswalds energischer Imperativ u. die Technik: Friedr. Karl Otto. Alle die Schönheit: Karl Oberacker. Erlösung oder Entwickelung: Heinrich Pudor. Ernst Moritz Arndt in der Paulskirche: Vom Herausgeber. Unzuverlässigkeit oder Unfähigkeit deutsch-evangelischer Organisationsdamen: Jul. Werner. Gedichte und Sprüche: (K. E. Knodt. — K. Oberacker. — Aug. Brüggemann.) Vermischtes: (Aus der Briefmappe des Herausgebers. — Vor hundert Jahren.)



Hugo Thimig, der Wiener Burgtheaterdirektor.

Hugo Thimig, der beliebte Schauspieler und Direktor des Wiener Burgtheaters, feiert am 16. Juni seinen 60. Geburtstag. Er ist ein geborener Dresdener und Sohn eines Handschuhmachers. Ursprünglich zum Kaufmann bestimmt, litt es ihn nicht lange in diesem Berufe, er ging zur Bühne über. Mit kaum 20 Jahren nahm ihn Dingelstedt ans Burgtheater, und wie die Heimat dem Menschen immer ihr Bestes gibt, so war es die Rolle eines kleinen, vergnügungshalber in der Schweiz reisenden Sachsen, womit er sich in die erste Reihe der Burgtheatergrößen hineinspielte. Er war der vollkommenste, jugendlich-komische deutsche Naturbursche, den es gab. Seit Oktober 1874 gehört er dem Burgtheater an; seit 1897 war er Regisseur, Anfang dieses Jahres wurde er Direktor.

In letzter Stunde.

Novellette von Ilse Noack-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

„Brauchst du mich noch, Mama? Nein? Dann darf ich wohl noch eine Stunde an den See gehen?“

Frau Dr. Gerler legte sorgsam ein Samtkleid in den Koffer. „Meinetwegen! Wo ist dein Bräutigam?“

Jvonne warf den feinen Kopf in den Nacken. „Vermutlich packt er seinen Koffer. Übrigens bin ich noch nicht verlobt.“

„In einigen Tagen wirst du es sein.“

Jvonne setzte seufzend den Hut auf die schwarzen Haare. „Ja, leider.“

Ihre Mutter drehte sich mit der Lebhaftigkeit, die sie als geborene Französin bewahrt hatte, um. „Ich finde, du bist undankbar. Seit zwei Jahren reise ich mit dir in der Welt umher, um eine Partie für dich zu finden. Jetzt ist das Ziel erreicht, und nun seufzest du, anstatt dich zu freuen. Was hast du gegen Fritz Borchert?“

„Nichts, als daß ich ihn nicht liebe.“

„Der Grund ist lächerlich. Du warst zuerst sehr entzückt von den beiden Borcherts.“

Jvonne streifte die langen Handschuhe an. „Du hast doch selbst aus Liebe geheiratet, Mama; hast sogar dein Vaterland um Papas willen verlassen.“

Frau Gerler schloß den großen Rohrplattenkoffer und richtete sich auf. „Ich wollte, ich hätte vor 22 Jahren auf meine Eltern gehört, die sehr gegen meine Heirat mit einem Deutschen waren. In Frankreich ist es üblich, daß die Eltern ihre Kinder verheiraten. Eine Mutter weiß meist besser, welche Partie den Wünschen und Neigungen ihrer Töchter entspricht als diese selbst.“

Jvonne blickte traumverloren auf den Genfer See, den man vom Fenster aus sah. „Muß ich denn überhaupt heiraten?“

„Was willst du sonst machen? Du bist die Tochter eines Arztes, der zwar eine gute Praxis, aber sonst nichts hat. Wenn Papa einmal stirbt, bist du mittellos; denn mein Vermögen reicht nur für meine eigenen Bedürfnisse.“

„Wir könnten uns einschränken, Mama.“

Die elegante Frau lachte. „Du würdest sicher zuerst den Luxus vermissen, in dem ich dich erzogen habe.“

„Könnte ich nicht einen Beruf ergreifen?“

„Willst du vielleicht unartige Kinder unterrichten oder auf der Schreibmaschine klappern?“ Sie wurde ungeduldig. „Du machst mich mit deinen Einwänden nervös. Fritz Borchert ist eine glänzende Partie. Du wirst keine bessere finden. Heute früh warst du noch einverstanden. Warum kommst du mir jetzt mit solchen Albernheiten?“

Jvonne schwieg. Sie kannte ihre Mutter. Trotz aller Liebe zu ihr, hatte sie sich stets mehr zu ihrem Vater hingezogen gefühlt; denn in ihren Adern floß germanisches Blut; nur den romanischen Schnitt des Gesichtes hatte sie von der Mutter geerbt.

Ihr vielbeschäftigter Vater hatte aber für Frau und Kind wenig Zeit. So war allmählich eine Entfremdung zwischen den Eltern eingetreten. Die vergnügungssüchtige Mutter suchte ihre Zerstreuung auf Reisen. Stets nahm sie die Tochter mit, um sie dem Einfluß des Vaters zu entziehen. Jvonne hatte darunter gelitten. Freundinnen fand sie nicht, mit denen sie hätte kindlich bleiben können. So war sie über ihre Jahre hinaus gereift.

Jvonne verließ das große Hotel, in dem sie fünf Wochen mit ihrer Mutter zur Traubenkur geweilt hatte. Langsam ging sie zum Quai hinab. Ihr Blick streifte die bewaldeten Abhänge von Glion. Wie bunt und schön alles aussah in der klaren Luft! In der deutschen Heimat wehten jetzt die Herbstwinde. Hier in Montreux war es noch warm und sonnig.

Jvonne setzte sich auf eine Bank am Ufer. Sie fühlte sich müde. Trübe blickte sie vor sich hin. In zwei Stunden sollte sie der Schnellzug nach Norddeutschland führen, und Fritz Borchert würde mit ihnen reisen, um bei ihrem Vater um sie anzuhalten. Warum sträubte sie sich noch dagegen? Ja, wenn der andere ein entscheidendes Wort gesagt hätte! O wie energisch hätte sie dann nein gesagt. Aber so hatte ihre Mutter recht. Es war gleich, wen sie heiratete, wenn der eine sie nicht wollte.

„In Träume versunken, Fräulein Jvonne?“ fragte eine tiefe Stimme.

Das junge Mädchen schaute auf. Vor ihr stand ein vornehm aussehender Mann, dessen Haar an den Schläfen leicht ergraut war.

„Sind die Koffer schon gepackt?“ fragte er.

Sie nickte. „Ich bin hergekommen, weil ich vom See Abschied nehmen wollte. Mama nennt das deutsche Sentimentalität.“

„Ich werde morgen früh abreisen,“ sagte er. „Auch ich will noch eine letzte Stunde auf den Fluten zubringen. Hätten Sie Lust, mit mir zu rudern?“

Sie schwankte. „Wird es nicht zu spät?“

Er zeigte auf seine Uhr. „Sie werden zur rechten Zeit zurück sein. Wollen Sie?“

Entschlossen stand sie auf und schritt neben ihm her zum Landeplatz. „Sie werden also mit uns zusammen nach Deutschland fahren, Herr Borchert?“

„Nein, Fräulein Jvonne, Sie werden sich auch ohne mich mit meinem Neffen verloben.“

„Allerdings“, sagte sie kühl.

„Außerdem beginnt nächste Woche die Kampagne in unserer Fabrik, zu der ich zurück sein will.“

Sie nickte trübe. Ja, die große Zuckerfabrik, die Onkel und Neffe gemeinsam in der Provinz Sachsen besaßen, hatte ihre Mutter veranlaßt, sie zu der Verlobung zu bereden.

Sie nahmen ein Boot. Mit jugendlicher Elastizität sprang Borchert hinein und half ihr ritterlich beim Einsteigen. Der Ruderer ergriff die Riemen und fragte: „Wohin.“

„Auf Chillon zu,“ sagte Jvonne hastig und errötete leicht.

Langsam durchschnitt das Boot die blaue Flut. „Fritz wird hoffentlich nicht eifersüchtig auf seinen alten Onkel,“ scherzte er.

„Sie haben ihm noch nie Grund dazu gegeben.“ Ihre Stimme klang wieder kühl.

Sie schwiegen minutenlang. Dann sagte er: „Warum fahren wir nach Chillon? Weil Sie dort Fritz kennen gelernt haben?“

„Vielleicht.“

„Sie sind heute sehr ungnädig. Vor vier Wochen, als ich Sie zum erstenmal in den Gewölben jenes Schlosses sah, glichen Sie einem lachenden Frühlingstag.“

„Wenige Stunden können oft einen Menschen ändern.“ Plötzlich verschwand der Ernst ihrer feinen Züge und machte einem Lächeln Platz.

„Welche angenehme Erinnerung tauchte vor Ihnen auf?“ fragte er.

„Können Sie so gut in meinem Gesicht lesen?“

„Manchmal. Als wir uns vor vier Wochen in Bonivards ehemaligen Kerker trafen, sagte ich zu Fritz: „Sieh nur, die entzückende kleine Pariserin“; denn Sie sprachen französisch mit Ihrer Frau Mutter. Da drehten Sie sich um und aus Ihrem lachenden Antlitz erkannte ich sofort, daß Sie meine Worte verstanden hatten.“

„An jenen Augenblick dachte ich auch vor wenigen Minuten. Es war der schönste Tag in Montreux.“

Sie vermied es, ihn anzusehen, und blickte auf die Berge Savoyens, die in blauen Dunst gehüllt waren. Die Sonne war im Untergehen begriffen. Sie zeichnete einen breiten, goldigen Streifen über den See. Über dem Rhônetal stand eine große Wolke. Düster ragten die Mauern Chillons aus dem Wasser.

„Hinter uns liegt das Abendrot,“ sagte er gedankenvoll, „und wir fahren ins Grau hinein. So sehen wir oft das Glück leuchten und müssen doch fern bleiben.“

Sie wandte sich zu ihm. „Was ist Glück?“ fragte sie traurig.

Er zuckte die Achseln. „Als ich mit meinem verstorbenen Bruder die Fabrik gründete, erschien mir der Erfolg meiner Arbeit als höchstes Glück. Das habe ich längst erreicht und doch war ich nicht glücklich. Ich verband einen andern Begriff mit dem Wort; aber vor einiger Zeit erfuhr ich, daß ich es nie erlangen werde.“

Ein weher Zug um ihren Mund ließ sie plötzlich älter erscheinen. „Sie durften aber vierzig Jahre an das Glück glauben. Ich nur zwanzig!“

Er sah sie erschrocken an. „Was wollen Sie damit sagen?“

Sie fuhr zusammen. Nein, so durfte sie sich nicht verraten. Gezwungen lachte sie: „Nichts, Herr Borchert! Ich rede manchmal krauses Zeug.“

Sie hatten das Schloß erreicht. Er bedeutete den Schiffer, umzukehren.

„Nun fahren wir in das Abendrot hinein“, sagte sie gepreßt.

„Es ist die letzte Stunde, die wir beisammen sind. Ich werde Sie erst an Ihrem Hochzeitstage wiedersehen“, sagte er ernst.

Sie schwiegen und empfanden nicht die Stille, so sehr waren sie mit ihren Gedanken beschäftigt. Ein anderes Boot glitt an ihnen vorüber. Mehrere junge Mädchen saßen darin. Sie sangen ein deutsches Lied. Die beiden horchten auf und sahen sich an. „Kommst gar so spät zurück, jetzt ist's zu spät für's Glück,“ klang es zu ihnen herüber.

Jvonnes Augen füllten sich mit Tränen. Gewaltsam bezwang sie sich. „Welch törichtes Lied,“ sagte sie, krampfhaft lachend. „Wenn das Glück kommt, so ist es eben da. Zu spät kann es nie sein.“

„Doch Jvonne, man kann zu alt sein zum Glück.“

Sie zuckte zusammen. Was meinte er damit?

Er schlang die Hände über dem Knie zusammen und sagte, ohne sie anzusehen: „Ich möchte Sie etwas fragen.“

„Bitte“, sagte sie mit Herzklopfen.

Er sprach in gezwungenem gleichgiltigem Ton: „In den ersten vierzehn Tagen unserer Bekanntschaft waren Sie sehr liebenswürdig gegen mich. Dann änderten Sie Ihr Betragen völlig, während Sie zu Fritz gleichmäßig freundlich blieben. Warum? Womit habe ich Sie verletzt?“

Sie schwieg.

„Es kann nur das eine sein,“ fuhr er fort. „Als wir den Ausflug nach Les Avants machten, ging Fritz mit Ihrer Mutter voran. Sie schritten lachend neben mir, als Sie plötzlich über einen Stein strauchelten und gefallen wären, wenn ich Sie nicht in die Arme genommen hätte.“

„Ja, Sie hielten mich ein paar Sekunden und sagten: „Kleine Jvonne“,“ ergänzte sie, ohne ihn anzusehen.

„Dann rissen Sie sich los und liefen zu Ihrer Mutter. Ich war den Abend so glücklich, daß mir Ihre Einsilbigkeit nicht auffiel. Erst am nächsten Tage merkte ich Ihr verändertes Wesen. Hat es Sie verletzt, daß ich einen Augenblick meine vierundvierzig Jahre vergaß?“

Ihr Herz klopfte zum Zerspringen. Mit erstickter Stimme fragte sie: „Sie bereuen es also?“

„Ich habe sehr darunter gelitten, daß Sie mich mieden. Ich, Narr, hatte mir eingebildet .... aber wozu sage ich das? Ich werde mich begnügen, daß Sie ohne Groll meiner gedenken und später dem alten Onkel an Ihrem Herd ein bescheidenes Plätzchen gönnen.“

Sie schwieg. Das Herz war ihr übervoll und doch fand sie kein Wort.

„Verzeihen Sie meine Worte. Ich werde mich nie wieder vergessen.“

Sie blickte auf den goldroten Streifen am Horizont. Ein Entschluß reifte in ihr. Wie von einem Alp befreit, atmete sie auf. Voll und klar sah sie ihn an.

„Ich habe Ihnen nie gezürnt. — Aber nun möchte ich Sie etwas fragen. Glauben Sie, daß Ihr Neffe es verwinden wird, wenn ich seinen Antrag nicht annehme?“

„Sie haben doch bereits ja gesagt,“ entgegnete er erstaunt.

„Ich nicht, nur Mama! Also antworten Sie, aber ehrlich!“

„Ich möchte Ihnen nicht weh tun,“ sagte er zögernd. „Aber ich glaube, Fritz würde sich trösten. Er hat ein glückliches Temperament. Er begeistert sich rasch und vergißt schnell.“

Ihre Gestalt straffte sich. „Dann werde ich ihn nicht heiraten.“

Er war bestürzt. „Aber warum nicht? Es war meine letzte Hoffnung, als Onkel in Ihrem Herzen ein wenig Raum zu gewinnen.“

„Aus diesem Grunde sage ich nein. Ich könnte es nicht ertragen, häufig mit Ihnen zusammen zu sein. Es wäre eine endlose Qual für mich.“

„So unangenehm bin ich Ihnen?“ fragte er dumpf.

„Nein!“ Sie lächelte überlegen. Das Boot näherte sich dem Ufer.

„Aber so erklären Sie doch ...“

Sie schaute ihn strahlend an. Ihm schien, als sei sie um Jahre gereift. „Sie fordern eine Erklärung meiner Handlungsweise? Haben Sie dasselbe getan?“

„Was sollte ich Ihnen erklären?“

„Hatte ich in Les Avantes nicht vielleicht ein Recht zu erwarten, daß Sie etwas sagen würden,“ entgegnete sie leise.

„Jvonne,“ sagte er in einem Ton, der sie erbeben ließ. Er sprang auf und ergriff ihre Hände.

Es war gut, daß das Boot im selben Augenblick anlegte, sonst hätte seine ungestüme Bewegung es in Gefahr gebracht. Sie stiegen aus. Borchert bezahlte. Der Schiffer strahlte vor Freude über das reichliche Trinkgeld. Schmunzelnd sah er dem Paare nach.

Als sie zum Hotel zurückgingen, hielt er noch immer ihre Hand in der seinen. „Ich liebte dich schon am ersten Tage; aber ich wagte nie, es dir zu gestehen.“

„So hätten unsere Wege fast auseinander geführt, wenn wir uns nicht in der letzten Stunde gefunden hätten.“

Gedankensplitter.

Ja, du bist schön und golden, Mutter Erde, schön in deinen rosigen Abendlocken und duftig in deines Erwachens Silberschiller, bräutlich und züchtig. E. M. Arndt.

Es ist eine schöne Empfindung, wenn wir uns alter Zeiten und alter, unschädlicher Irrtümer erinnern. Goethe.

Ja, ein weiser Mensch soll die Dinge des Lebens benützen und sich ihrer soviel als möglich erfreuen, sich durch mäßige und angenehme Nahrung kräftigen, seine Sinne durch den Duft und die grünende Pracht der Pflanzen entzücken, selbst seine Kleidung schmücken, sich der Musik erfreuen, durch Spiele und Theater, durch alle Belustigungen, die ein jeder sich gönnen kann, ohne Schaden für seine Person. Spinoza.

Bekanntmachung.

Mappen mit Bildern der Stadt Thorn

aus älterer und neuerer Zeit, welche von den Herren Kleefeld, Stadtbaurat in Thorn, und Schmidt, Baurat und Provinzial-Konservator von Westpreußen, in Marienburg zusammengestellt wurden, sind für den

Preis von 3 Mk.

in den Buchhandlungen von Max Gläser, E. Golembiewski, Walter Lambeck, A. Schultz, Justus Wallis, K. Zablocki, in der Papierhandlung K. Fietz, beim Kastellan des Rathauses, im Museum und in der Stadtbücherei (Coppernikusstr. 12, 2) zu haben.

Thorn den 4. Februar 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Schulgeld für die die hiesigen städtischen Schulen besuchenden Kinder wird fortan nicht mehr in diesen, sondern, zunächst versuchsweise, in unserer Steuerkasse — Rathaus, Zimmer Nr. 34 — erhoben werden.

Der Zeitpunkt der einzelnen Zahlungen ist, wie folgt, festgesetzt:

1. **Für die Monate April, Mai und Juni 1914** binnen 14 Tagen nach Zustellung der Mitteilung,
2. **für die Monate Juli, August und September 1914** bis spätestens 16. August 1914,
3. **für die Monate Oktober, November und Dezember 1914** bis spätestens 15. November 1914,
4. **für die Monate Januar, Februar und März 1915** bis spätestens 15. Februar 1915.

Nach Ablauf dieser Fristen werden die rückständigen Beträge **kostenpflichtig zwangsweise beigetrieben werden.**

Wir weisen auch an dieser Stelle noch besonders darauf hin, daß bei der jedesmaligen Zahlung die übersandte Mitteilung vorgelegt werden muß.

Thorn den 27. Mai 1914.

Der Magistrat.

Mittwoch den 10. Juni d. Js.,
nachmittags 4 Uhr,
werde ich in **Ottlotschin** und **Kutta** den ersten Schnitt

Gras

auf der Wiese der Witwe **Kusel** meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

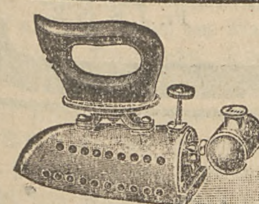
Ottlotschin den 3. Juni 1914.

Der Vormund.
Pansegrau.

Extra flache
Kavalier-Uhren
Glashütter- und Schweizer-Fabrikate,
in Gold, Silber, Nickel und Stahl.
Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren.
Taschen - Wecker
mit Radium-Leuchtblatt, f. Reisen u. Jagd unentbehrlich!
Trau-Ringe,
moderne Formen, fugenlos, feinstes Fabrikat.
3 deutsche Reichspatente
H. Sieg, Uhrmachermeister, Thorn, Elisabethstr. 5, Telephon 542.



Sauberste, schnelle
und möglichst billige
chemische Wäsche und Färberei
bei
W. Kopp, Thorn,
Seglerstraße 22 u. Elisabethstraße 4.



Spiritusplätten
tadellos brennend
mit Regulierung
M. 7,00 u. M. 7,50
empfiehlt
Paul Tarrey,
Tel. 138. Altst. Markt 21.

Herren-Anzüge,
elegant, Ersatz für Maß, von 20 Mk. an
auf Abzahlung
bei **B. Willamowski,**
Rathaus-Ecke.

Monogramme
zum Wäschezeichnen, neueste Muster, einzelne Buchstaben von 10 Pfg. an,
bei
Optiker Seidler
Altstädt. Markt 4,
neben der Apotheke.

E. Drewitz, G. m. b. H., Thorn,
Maschinenfabrik,
empfiehlt sich zur Ausführung von
Reparaturen
an allen **gewerblichen** und **landwirtschaftlichen** Maschinen.

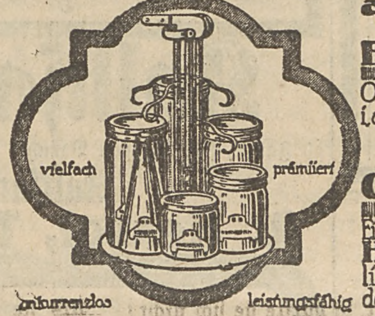
Sorgfältige, sachgemässe Ausführung.

Mässige Preise.



Sinalko und Weinbrause
sind die
wohlschmeckendsten Erfrischungsgetränke!
Alleinvertrieb von
Brauerei R. Fischer,
Thorn, Fernsprecher 393.

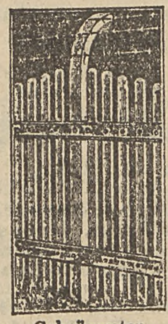
Alle Hausfrauen
wählen nach Überzeugung nur den einzig existierenden
automatischen Godea Einkochapparat
Orig. Orfelts Konservengläser i. allen Formen unerreicht in Qualität



Gustav Orfelt
Einkochapparate-Industrie Ols i/Schl.
Hoflieferant: Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des deutschen Kronprinzen.

Zu Original-Preisen zu beziehen durch:
Alexander Mroczkowski, Thorn, Culmerstrasse.

„Orkan" - Betonpfosten,



Gekrümmter »Orkan«-Staket-Pfosten.

eisenarmiert, bester u. billigster Ersatz für Holz- u. Eisenpfosten, ohne deren Nachteile zu besitzen, bedarf keines Anstriches, fault nicht, ist von unbegrenzter Haltbarkeit. Reparaturen ausgeschlossen. Geeignet für Zaunpfosten, Wäschepfosten, Barrièren, Laternenpfähle, Wegweiser, Warnungstafeln, Oberbaupfähle, Grenzsteine usw. Von grösster Wichtigkeit für feuchten und sumpfigen Boden, für Viehkoppeln, Rossgärten, Hühnerhöfe usw.



Gekrümmte »Orkan«-Drahtzaunpfosten.

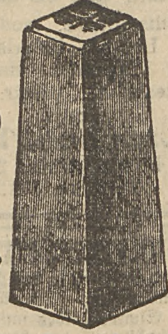
Lieferung kompletter Zäune.

Zementplatten.



Drahtzaunpfosten

Gramtschener Ziegelwerke
Georg Wolff,
Gramtschen Wpr.,
Kreis Thorn.
Post- und Bahnstation.
Fernruf Leibitsch Nr. 8.



Grenzsteine.

Stolpmünde Ostseebad unmittelbar an der offenen See, umgeben von Wald. 500 m lange Molen. Breiter, feinsandiger Strand. Herren-, Damen- und **neues Familienbad. Modernes Warmbad** für See- u. medizinische Bäder, elektrische u. Moorbäder. Gute Kurkapelle, Theater, Sport. Lebhafter Hafenverkehr. Prosp. frei durch die **Badeverwaltung.**

Bad Reinerz
Grafschaft Glatz, 568 m Seehöhe
Unvergleichlich schöne Gebirgslage, über 100 000 Morgen Hochwald — Kohlensäurereiche Mineralquellen (2 Sprudel) Moorlager — Unerreichte Heilerfolge
bei: Blutarmut, Herz-, Nerven-, Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Zucker-, Magen- und Darmkrankheit, leichten Erkrankungen der Atmungsorgane, Rheuma, Gicht. — **Ungeeignet bei Schwindsucht.**
Neues Kur- u. Badehaus — Viele neue Villen
Prospekte kostenlos durch die Bade-Verwaltung!

Norddeutsche Creditanstalt,
Filiale Thorn,
Breitestraße 14, Fernsprecher 174 und 181.

Ausführung von Bankgeschäften jeder Art,
insbesondere
An- und Verkauf, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren,
Einlösung von Zinsscheinen und Sorten,
Ausstellung von Creditbriefen und Schecks.

In unserer Stahlkammer
stehen stählerne Schrankfächer (Safes), sowie ein abgesonderter Raum für geschlossene Depots (Kisten, Koffer 2c.) Interessenten mietweise zur Verfügung, worauf wir besonders für die Reisezeit aufmerksam machen.

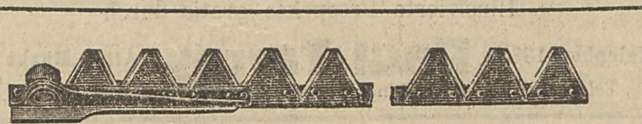
Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?
Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen
Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französ., Geschichte, Geographie.
Ausgabe A: **Landwirtschaftsschule**
Ausgabe B: **Ackerbauschule**
Ausgabe C: **Landwirtschaftl. Winterschule**
Ausgabe D: **Landwirtschaftliche Fachschule**
Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.
Auch durch das Studium nachfolgender Werke legten sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:
Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.
Ausführl. Prospekte u. glänzende Dankschreiben über **bestandene Prüfungen,** die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — **Hervorragende Erfolge.** — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — **Brieflicher Fernunterricht. — Ansichtssendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.**
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Silberprämien für Kakaotrinker!
KAKAO
Deutschmeister
Hervorragende Qualität mit wertvollem Gutschein.
Alleinige Fabrikanten:
Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden
Vorrätig in den meisten Spezial-, Delikatessen-, Kolonialwaren-Geschäften und Konditoreien.



½ Pfund 30 Pfg.
¹/₁ Pfund 55 Pfg.
5 Pfd.-Dose 2,50 Mk.
10 Pfd. Dose 4,50 Mk.

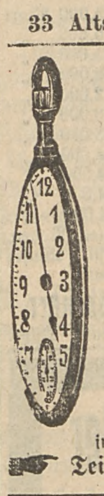
Die grösste Errungenschaft auf dem Gebiete der selbsttätigen Waschmittel.



Reserveteile für Mähmaschinen und landwirtschaftl. Maschinen,
Reparaturen an diesen offeriert billigst
Techn. Bureau, Maschinen- u. Pumpenfabrik,
Culmerstraße 12, Telephon 59.

Ostseebad Kahlberg
Klimatischer Kurort,
auf der frischen Nehrung, gegenüber der
Kaiserlichen Herrschaft „CADINEN"
Idyllische Lage, herrlicher Wald, steinfreier Strand, kräftiger Wellenschlag. — **Station Elbing.** — Prospekte durch den Verband deutscher Ostseebäder und die Badedirektion. —

Bohnermasse, Geolin, Sidol, Silberputzseife,
sowie sonstige
Putzartikel,
ferner
Putzleder, Putzlappen, Scheuertücher, Bohnertücher, Schwämme, Scheuerbürsten, Kleiderbürsten
— in allen Preislagen vorrätig —
empfiehlt
J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik,
33 Altstädtischer Markt 33.



Louis Grunwald,
Uhrmachermeister,
Neustädtischer Markt 12,
Uhren, Gold- und Silberwaren, Schieß- u. Sportpreise, Fahnennägel, Hochzeit- und Pathen-Geschenke,
Trauringe
in allen Preislagen.
Teilzahlung gestattet.



extrafeiner Machandel No. 00
„Edel-Likör".
Eingetragen am Institut für Gärungsgewerbe zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine.
Alleiniger Fabrikant des **echten** Tiegenhöfer Machandels
Heinr. Stobbe, Tiegenhof
Dampf-Destillation. Machandel-, Branntwein- und Likör-Fabrik. Gegründet anno 1776.
Originalflasche und Originalgläser gesetzl. geschützt. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko
Vertreter für Thorn:
Walter Güte. Altst. Markt 20

Ideale Büste,
schöne, volle Körperform durch Nährpulver



„Grazinol".
Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztlich empfohl. **Garantieschein.**
Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforderlich 5 Mk., Porto extra. Distr. Versand. Apotheker **R. Möller Nchf., Berlin E. 20,** Turmstr. 16.

NACH PROFESSOR GRAHAM:
AMBROSIA BROD u. CAKES
GERICKE-POTSDAM
Verträgt der schwächste Magen schon morgens früh.
Echt bei:
L. Dammann & Kordes, Altstädt. Markt 32.

Harnröhren-Leiden
chron., **Geschlechts-, Blasen-,** Hautkr. Erfolgreiche Methode bei veralt. **Gonorrhöe u. Syphilis** Heilung schnell und gründl. ohne Einspr. Giftfreie Kur. Briefl. Ausk. u. Prosp. gratis. **Institut B. Harder, Berlin, Friedrichstraße 112 B.**

Frauen
Bei Störungen
beziehen Sie bitte unsere garantiert unschädlichen **Monats-Tropfen.**
I. 4,55 Mk., II. 6,55 Mk.
Fr. G. in C. schreibt: Das bezogene Mittel II war vorzüglich und wirkte schon nach drei Tagen."
Diskreter Versand.
Versandhaus Union, Abt. 290
Berlin-Friedenau.

Bruchbänder
mit und ohne Feder, stark und bequem, Reparaturen v. Bandagen gut u. billigst. Handschuhwäscherei und Färberei
S. Gorski, prakt. Bandagist, Thorn, Strobandstr. 4.



Bockauktion
zu Narkau
bei Dirschau
findet am 3. Juli um 12 Uhr **mittags** statt.

Am Auktionstage stehen Wagen zur Abholung bis 9 Uhr morgens bereit.

Verzeichnisse auf Wunsch.

R. Heine.

Bitte lesen!

Äußerst günstige, sehr preiswerte Angebote:

542 Morgen,	Anzahl.	20—25,000	Mark
300 „	„	12—15,000	„
270 „	„	20—25,000	„
150 „	„	10—12,000	„
170 „	„	10—12,000	„
104 „	„	8—10,000	„
74 „	„	7— 8,000	„
76 „	„	3— 4,000	„
66 „	„	3— 4,000	„
25 „	„	3— 4,000	„
21 „	„	3— 4,000	„

Sämtliche Grundst. haben guten Boden, sowie Gebäude. Nur ernstl. Käufer erhalten nähere Auskunft.

Brummund, Gutsbesitzer,
Masuchowken bei Widminnen Ostpr.

Grabdenkmäler
verkaufe ich zu äußerst billigen Preisen, um mein großes Lager zu räumen.
☛ Versand überallhin.
A. Irmer,
Culm. Chaussee 1.

Schreibmaschinenarbeiten,
Thorn, Mellienstraße 61, 1.
Fr. Behrendt.

Die größte Thorner
Leihbibliothek
bietet mit ihren 3000 Bänden eine interessante, lehrreiche Unterhaltung. Pro Band u. Woche 10 Pfennig.
A. Wagner, Druckerei, Heiligegeiststraße 10.
Fernruf 550.

Klagen, Gesuche u. Schreiben jeder Art werden sachgemäß billigst angefertigt. Rat für Unbemittelte unentgeltlich!
Thorn, Schuhmacherstr. 16, 1.
Ausschneiden! — Aufbewahren!

Regenschirme
und
Spazierstöcke
große Auswahl.
Reparaturen an Schirmen und Stöcken sowie Neubeziehen der Schirme werden in eigner Werkstatt schnellstens ausgeführt.
H. Fechner, Drechslerei, Stock- und Schirmfabrik, **Katharinenstr. 4.**

Patent-Anwalt
Dr.ing. Kryzan POSEN WILHELMPLATZ 8

✚ Frauen ✚
die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423, Blumenthalstr.**

Neue Art
Dauersohlen
in Leichtigkeit, Elastizität und langer Tragbarkeit, praktisch erprobt, garantiert doppelte Tragdauer, gleich gut geeignet für Damen-, Herren- und Kinderschuhe, empfehle bestens.

Maßanfertigung
aller Art Schuhwaren, auch langschäftige Stiefel, Besohlungen und Reparaturen billig, schnell und gut.
Besohlanstalt Schillerstr. 19.

Nur noch bis Ende Juni!! Nur noch bis Ende Juni!!

Der zumteil abgebrannte Mode-Bazar **J. Ressel & Co.** soll Anfang Juli renoviert werden, und haben wir daher, um das Warenlager möglichst zu beschränken, die Preise auf sämtliche Waren

ganz bedeutend, teilweise sogar bis ☛ 50 % ☚ herabgesetzt.

Es bietet sich also für Jedermann

eine nie wiederkehrende Gelegenheit

Manufaktur-Waren jeder Art, wie Kleiderstoffe, Leinen und Baumwollwaren, Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe, Steppdecken, Damen- und Kinder-Konfektion u. s. w.

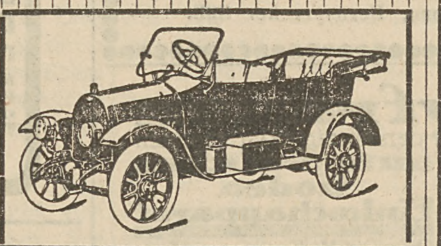
zu noch nie dagewesenen Preisen einzukaufen. — Beachten Sie unsere genaue Adresse:

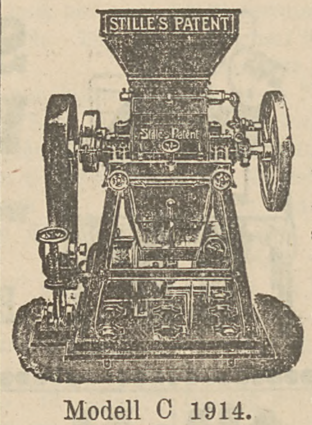
Mode-Bazar J. Ressel & Co., Elisabethstraße, Ecke Breitestr.

Franz Todtenhöfer & Co.,
Auto-Palast Königsberg Pr., Steindamm 142/3.
Grösstes Automobil-Geschäft Ostdeutschlands.

Opel
bestbewährter Tourenwagen.

Mercedes
vornehme Qualitätsmarke.





Modell C 1914.
Neues deutsches Reichspatent.

Patentiert in fast allen Kulturstaaten,
Für Überlandzentralen u. elektr. Betriebe
Walzen-, Schrot-, Quetsch- u. Mahlmühle Stille's Patent.
Die leistungsfähigste der Gegenwart
Viele goldene Medaillen.
Von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft-Ausstellung Strassburg i. E. 1913 mit der höchsten Auszeichnung, der **„Grossen Silbernen Denkmünze“,** prämiert.
Kataloge u. Prospekte gratis u. franko.
— Vertreter gesucht! —
F. Stille, Maschinenfabrik
Münster i. W.
Nach Leistung und Arbeiterzahl:
Grösste Spezialfabrik Deutschlands.

Kalksandsteine
ab Fabrik, frei Waggon Bahnhof Thorn-Mocker u. frei Bau offeriert billigst
Kalksandsteinfabrik
A. Kessel, Thorn-Mocker.



Sprech-Maschinen und Platten
kauft man vorteilhaft und billig nur im grössten Spezialgeschäft von
Alex Beil
Culmerstrasse 4, Telephon 839.

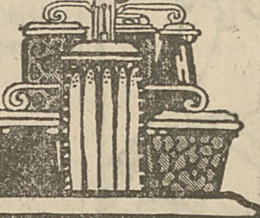
Doppelseitige Schallplatten schon von **85** Pf. an, à **1.50** u. **2.00** M. Bei Einkauf von 5 St. die 6. Platte gratis.
Eigene Reparatur-Werkstatt. Bequemste Teilzahlung. Besichtigung ohne Kaufzwang.
Alte Platten jeden Fabrikats werden eingetauscht.

Zahle Geld zurück
Eine prachtvolle feste und üppige
Büste
und **rosige, zarte Haut** wie **Alabaster**
erhalten Sie in **kurzer Zeit** nur durch mein
„Allerbest“.



Einzig in seiner Wirkung! Beeinträchtigt weder Taille noch Hüften. **Leichte äusserliche Anwendung. Grossartige Anerkennungen und meine eigene Erfahrung** beweisen die Vorzüglichkeit. Erfolg und Unschädlichkeit wird durch Garantiesch. verb. **Diskr. Zusendung** nur allein durch
Frau E. Fischer, Berlin-Wilmersdorf 61.
Hanauerstr. 30. Tel.: Uhland 4873.
Bei Voreinsendung **Dose 3 M., 2 Dosen** (zur Kur erforderlich) **nur 2 M.** franko. Nachnahme und Porto extra.
☛ Wie man über **„Allerbest“** urteilt, sagt folgende freiwillige Anerkennung: Mit Ihrem „Allerbest“ bin ich sehr zufrieden, die Wirkung war eine **ganz erstaunliche.** Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank. Fr. J. S. in R.

Original Weck



Konservengläser und Sterilisierapparate für den Haushalt
behaupten ihre erste und führende Stellung
Illustrierte Prospekte gratis durch
Telephon 138. **Paul Tarrey** Altst. Markt 21.
Telephonische Bestellungen werden **stets sofort** erledigt.

Junge Leute von 14 bis 35 Jahren, welche fürstliche Lakaien, Diener oder Kellner werden wollen, sucht zur Ausbildung **Kupka's Breslauer Diener- und Kellnerschule, Gabitzstr. 156.** Prosp. ums. Stellung sofort durch Verm. Reise vergüt.

Haararbeiten
alle Hilfsmittel z. mod. Frisur: Zöpfe, Locken, Unterlagen etc. Kosm. Präparate. Haarfarben. Toiletteartikel. Illustr. Katalog gratis.
E. Lannoch, Thorn
Brückenstrasse 29.
Telephon 571.

Violinunterricht
wünscht junger Herr in den Nachmittags- oder Abendstunden. Angebote mit Angabe des Stundengeldes unter **H. K. 22** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Tapeten!
Hochmoderne Dessins mit Friesborden.
Linoleum, Lincrusta, Dekorationsleisten, Farben, Lacke, Oele
zu billigsten Preisen.
Telephon 823, **Otto Czolbe,** Mellienstr. 80

✚ Frauen ✚
welche bei Störungen schon vieles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel schnelle Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in hartnäck. Fällen. Dankschreib. Unschädlichkeit gar. 3,50 Mk., **extra stark 5,50 Mk.** pro Fl. Diskr. Nachnahme-Versand überallhin nur durch Drogist **Bocatius, Berlin N.,** Schönhauser Allee 134 b.

Geld u. Hypotheken

Bar Geld von 100 Mk. an verleiht streng reell, diskret u. schnell. **C. Gründler, Berlin 186,** Oranienstr. 165a. Größte Umsätze seit Jahren, Provision erst bei Auszahlung. Bequeme Ratenrückzahlung. Bedingungen gratis und franko.

6500 Mark
zur Ablösung von Kindergeldern auf ein Grundstück Mitte der Stadt sofort oder 1. Juli d. Js. gesucht. Angebote unter **C. P. 23** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

5000 Mark sofort zur ersten Stelle und **2500 Mark** sofort zur zweiten Stelle gesucht.
Angebote unter **G. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu vergeben 10000 Mk.
mündelsicher, zur 1. Stelle, zum 1. Juli.
Angeb. unter **R. K. 15,** postl. Thorn.

Leuchten
Kochen
Braten
Backen
Plätten
Waschen
} nur mit Gas ist das Beste u. Billigste

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Charakterbestimmung nach der Form der Nase.

(Nachdruck verboten.)

Die Nase ist es, welche dem Gesicht vorwiegend seinen Charakter verleiht, und da die Form der Nase sich durch viele Generationen vererbt und immer wieder auftritt, ist man schon seit den ältesten Zeiten geneigt gewesen, sie als Kennzeichen angeborener hervorragender oder schlechter Eigenschaften zu betrachten. Man spricht daher auch von der „aristokratischen" Nase mit ihrem hohen Sattel und von der „plebejischen", breiten und formlosen. Ein Kennzeichen der Menschenrassen ist die Nase ganz gewiß; jede Rasse hat ihre typische Form, und nur in unseren zivilisierten Ländern, in denen sich so viele Rassen begegnen und kreuzen, ist eine so reiche Abwechselung in Nasenformen möglich, wie sie bei uns besteht. Im allgemeinen deutet die Adlernase und die ihr nahestehenden Formen auf Herrscherneigungen, und die abgeplattete Nase auf knechtischen Sinn.

Die Nasen der meisten Eroberer zeigen, wie uns alte Bilder beweisen, meist die römische Form; und auch auf geistigem Gebiet scheint unter den Menschen, die Großes geleistet haben, diese Form vorzuherrschen. Ausnahmen kommen natürlich auch hier vor; es sei hier nur an den grosen Korsen erinnert, der eine kleine Nase und kleine Gestalt hatte, und doch der „große" Eroberer war, und auch unser Bismarck hatte einen kleinen Gesichtserker. Der moderne, mit einer Adlernase begabte Mensch wird nun freilich, wie „Tit-Bits" bemerken, kaum Gelegenheit finden, sich als Organisator von Schlachten zu bewähren, wie einst der edle Römer, aber in seinem Berufe, seinem Geschäfte, wird er sich leichter als andere zum Führer, zum erfolgreichen Vorkämpfer aufschwingen, und auch die im gesellschaftlichen Leben führenden Frauen haben meist ein scharfgezeichnetes Profil.

Die griechische Nase zeigt verfeinerten Geschmack an. Im alten Griechenland schätzte man, weit höher als kriegerische Tüchtigkeit, die Verfeinerung, den künstlerischen Geschmack und eine große Liebe für alles Schöne; die klassische griechische Nase ist uns in manch einem Meisterwerk aus dem griechischen Altertum überliefert. Und begegnet man jetzt einem Menschen, der das rein griechische Profil aufweist, so kann man so gut wie sicher sein, daß er kunstliebend ist, und daß er sich mit ganzer Seele nur solchen Geschäften widmen wird, die seinem Geschmack entsprechen und sein ästhetisches Gefühl befriedigen.

Die Stumpfnase, auch Stupsnase oder Mopsnase genannt, wirkt in jugendlichen Gesichtern reizend. Es ist die Nase des Kindes, und sieht man sie an Erwachsenen, so erweckt sie leicht das Gefühl des Unentwickelten, Unbeholfenen. Und meist stimmt dies auch mit den Erfahrungen überein. Der Besitzer einer Stupsnase hat kindlichen Sinn; er wird es nicht zu großen Erfolgen bringen, sondern sich mit seinen bescheidenen Fortschritten begnügen. Zu diesem Typus gehören auch alle die Mengen der Handarbeiter, welche den Grund zu dem Reichtum der Völker legen. Ihre Arbeit ist unentbehrlich, sie sind aber nicht fähig, andere zu leiten, sondern sind zufrieden, wenn sie selbst geleitet und getrieben werden.

Die Schwammfischerei.

(Nachdruck verboten.)

Einer der gefährlichsten und schwersten Berufe ist der des Schwammfischers. An der Küste Griechenlands sind etwa 5000 Menschen in dieser Industrie beschäftigt. Die Schwämme wachsen an Felsen auf dem Boden des Meeres und werden entweder durch Dregganker, durch Schleppnetze, oder durch Tauchen heraufgeholt.

Die frühere Methode beim Tauchen war, nach „Tit-Bits", die, daß ein Mann, der in einer Hand einen schweren Stein hielt, von seinem Boote kopfüber in das Wasser sprang, die Schwere des Steins zog ihn sofort auf den Boden, und hier riß er einen großen Schwamm von seinem Bett los, ließ dann den Stein fallen und wurde dann sofort durch die Strömung an die Oberfläche des Wassers getragen. Der leichte Schwamm erhob sich hinter ihm von selbst. Nach dieser Methode fischte man noch vor einigen Jahren nach Schwämmen.

Jetzt hat sich dies, dank den Taucherausrüstungen, vollkommen geändert. Syndikate üben die Aufsicht über die Fischerei aus, verleihen Anzüge, Netze und Ausrüstungen an die Kapitäne von Schwammfischerbooten und ziehen einen enormen Vorteil daraus.

Wenn ein Mensch in große Meerestiefen hinabsteigt, so sollte er dies langsam und allmählich bewerkstelligen, sodaß sich der Körper nach und nach an den sich immer mehr verstärkenden Druck des Wassers gewöhnen kann. Aber ein so langsames Hinabsteigen erscheint dem Bootseigentümer unpraktisch und lästig; wenn ein Taucher schnell auf den Meeresboden gelangt, so hat er natürlich mehr Zeit, unten zu bleiben und Schwämme zu sammeln. Darum werden die Taucher über Bord geworfen und sinken wie Klötze plötzlich hinab, anstatt langsam hinabgesenkt zu werden. Diese gewissenlose Methode ist so verbreitet, daß 80 Prozent der Taucher an Lähmungen leiden, die sich natürlich mit den Jahren verschlimmern und ihr Ende beschleunigen.

Gewöhnlich gehen die Taucher einen Kontrakt auf die ganze Saison ein, welche den Frühling und Sommer umfaßt, und verdienen in dieser Zeit etwa 2000 Mark, sodaß sich viele unter ihnen bereits zu einer gewissen Wohlhabenheit aufgeschwungen haben. O—r.

Als Großvater die Großmutter nahm.

Von Franz Herczeg.

(Nachdruck verboten.)

Großvater ist ein pensionierter Kurialrichter. Streng pflichttreu, etwas pedantisch und — wenn die neuesten Ereignisse unseres politischen Lebens, unsere öffentlichen Einrichtungen zur Sprache kommen — auch etwas derb und grob. Besonders an kühlen Regentagen pflegt er den Querulanten hervorzukehren, denn da plagt ihn seine Gicht.

Großmutter ist eine sehr liebenswürdige, sanfte, alte Dame; sie hat gottlob kein Gichtleiden, nur die stets steigenden Marktpreise sind es, die ihr seelisches Gleichgewicht stören.

Neulich klagte sie, daß sie für ein frisches Tee-Ei 6 Kreuzer zahlen mußte, während man in ihrer Jugendzeit zwei Dutzend Eier für einen Sechser erhielt. Wenn das so fortgeht, meinte sie, wird man in vierzig Jahren siebzehn Gulden und achtundzwanzig Kreuzer für ein Dutzend Eier zahlen. Dann kann sich nur ein König den Luxus erlauben, Rühreier zu essen, und auch Se. Majestät nur an der Jahreswende seines Krönungstages.

Großvater lernte die Großmutter in Füred am Plattensee kennen und lieben. Zu jener Zeit war Füred der beliebteste Modekurplatz Ungarns und daher überfüllt von den vornehmsten Badegästen.

Damals schien es eine höhere Weltordnung so weise eingerichtet zu haben, daß viermal so viele Fohlen das Licht der Welt erblickten, als männliche Nachkommen unserer Gentry, denn jeder einzelne Ankömmling fuhr vierspännig vor dem Badehotel vor. Das war damals die klassische Heldenepoche der großzügigen Lumpen, Spieler und Reiter, nicht minder aber der Hofmacher und Schürzenjäger. Die Jugend dürstete nach Betätigung, nach Begeisterung, und da sie keinen anderen Schauplatz für ihre Heldentaten fand, verlegte sie ihn an den Spieltisch und in den Ballsaal. Mit der weiblichen Schönheit ward ein übertriebener Kultus getrieben, und von meiner Großmutter erzählte man, daß als ihr beim Abendbrot ein Silbergulden unter den Tisch rollte, ein gewisser Miskolczy eine Tausendguldennote anzündete, um damit unter den Tisch zu leuchten.

Großmutter — Fräulein Adele damals — war die gefeiertste Schönheit in Füred. Von hoher Gestalt, kräftigem Gliederbau, mit regelmäßigen und edelgeschnittenen Zügen, glich sie der Idealgestalt, in der wir die Hungaria darzustellen pflegen. Adele zählte auch zu den „Gebildeten" ihres Standes. Auf der Gitarre pflegte sie das damals so beliebte Lied „Du hast mich nie geliebt" vorzutragen und allwöchentlich zwei größere Romane zu konsumieren. Der edelsten dieser Romanheldinnen beschloß sie sich nachzubilden.

Da diese stolz und unnahbar war wie eine Königin, dabei aber einen tiefen Gram in ihrem Herzen trug, so umspielte ein herzzerreißendes melancholisches Lächeln die Purpurlippen Adelens, selbst dann, wenn sie Csardas tanzte oder mit Oberschaum gefüllte Krapfen — ihre Lieblingsspeise — aß. Was aber ihre Unnahbarkeit anbelangt, so gab es jenseits der Donau keine Dame, die mit so königlicher Würde in ihrer Krinoline dahinschritt, wie Adele.

Eines Tages fuhr ein neues Viergespann vor dem Badehotel vor. Herr Tihamér war es, der die feurigen Eisenschimmel lenkte, kein anderer, als mein nachmaliger Großvater, die Leuchte des königlichen Tafelgerichtes, damals der leichtsinnigste, berüchtigteste Strick im Lande.

Großvater erblickte die Großmutter um punkt zehn Uhr morgens beim Brunnen, um viertel elf war er entschlossen, sie zu heiraten, um halb elf ließ er sich ihr vorstellen und um dreiviertel elf machte er ihr die erste Liebeserklärung. „Mein Fräulein, welchen Rufnamen tragen Sie?" fragte er.

„Ich heiße Adele."

„Fräulein Adele, ich liebe Sie. Sie müssen meine Frau werden!"

Großmutter blieb stehen und maß den unverschämten Freier mit dem Blicke einer Königin, der man die Schleppe heruntergetreten. „Wagen Sie es nicht wieder, mich mit einer so anmaßenden Rede zu verletzen", sagte sie und rauschte an ihm vorüber.

Ich muß hier bemerken, daß Großvater am Freiheitskampfe teilgenommen hatte. Wem schon mit achtzehn Jahren die Kugeln um die Ohren pfeifen, der wird mit achtundzwanzig nicht vor dem Funkenregen stolzer Mädchenaugen die Flucht ergreifen. An jenem denkwürdigen Tage machte er meiner Großmutter noch zwei Heiratsanträge. Einen beim Mittagstisch und den zweiten im Ballsaal.

„Mein schönes Fräulein, es hilft Ihnen nichts! Ob Sie wollen oder nicht, ich schwöre es. Sie werden die Meine! Ich töte jeden, der es wagt, sich Ihnen zu nähern, der sich erkühnt, Sie zum Tanze zu führen!"

„Sie sind von Sinnen, mein Herr", antwortete Adele verächtlich, meine Urgroßmutter aber sah den stürmischen Freier mit viel freundlicheren Augen an. Denn er gehörte nicht nur einer alten, angesehenen Familie an, sondern war auch der Besitzer von 600 Joch des fruchtbarsten Bodens und ein gesuchter Advokat; ihr wäre dieser Schwiegersohn sehr willkommen gewesen.

Einige Tage später zogen schwere Gewitterwolken über den Plattensee. Die vom Sturm gejagten Wolkenzüge verfolgten einander mit solcher Wildheit, wie die Barbarenhorden der Völkerwanderung. Die blaue Fläche des Sees verfärbte sich und begann zu schäumen. Großvater stand am Ufer und betrachtete das schreckliche Schauspiel der entfesselten Naturgewalten. Plötzlich stand Adele neben ihm. Ihre Augen blitzten und um ihre Lippen spielte ein spöttisches Lächeln.

„Nun, mein Herr", sagte sie, „jetzt ist die Stunde gekommen, in der Sie Ihre vielgepriesene Tapferkeit an den Tag legen können! Wenn es wahr ist, daß Sie meinetwillen jeder Gefahr zu trotzen bereit sind, so setzen Sie sich jetzt in einen Kahn, um an das andere Ufer hinüberzurudern; gelingt Ihnen das Wagnis, so will ich Sie mit meiner Hand belohnen, war aber Ihre Todesverachtung nur Spiegelfechterei, dann wagen Sie es nicht, mir jemals wieder vor die Augen zu treten."

Großmutter gefiel sich in der Rolle der Romanheldin und dachte nicht daran, daß ihre Herausforderung verhängnisvolle Folgen haben könnte; zu ihrem Entsetzen aber löste mein Großvater einen der am Ufer schaukelnden „Seelentränker" und fuhr in das Unwetter hinaus. Wenige Minuten später hatten sich Hunderte von Zuschauern angesammelt, denn mit Blitzesschnelle hatte sich die Nachricht verbreitet, welch eine grausame Liebesprobe Adele ihrem Ritter auferlegt habe.

Im strömenden Gewitterregen blieb Adele am Ufer stehen und starrte schreckensbleich dem tanzenden Fahrzeug nach. Da dieses sich alsbald mit Wasser gefüllt hatte, glaubte Großvater sich schon im Rachen des Todes nicht ohne sich auf sein letztes Stündlein in höchst sündhafter Weise vorzubereiten, indem er nicht nur seinen Leichtsinn und seine Torheit verfluchte, sondern auch die Dame seines Herzens nicht schonte.

Der Plattensee war aber nur ein Polterer, der sich schlimmer gab, als er es wirklich war und so warf er einige Stunden später den durchweichten Todeskandidaten an das Ufer. — Der nächste Tag brachte Windstille und herrlichen Sonnenschein. Die ganze Badegesellschaft war beim Brunnen versammelt und sprach nur von Tihamérs Liebesprobe, von deren Ausgang noch niemand unterrichtet war. Später als sonst erschien auch Adele an der Seite ihrer Mutter. Sie war bleich und ganz dunkel gekleidet, denn damals war sie schon mit sich im klaren, wie sich nunmehr ihr künftiges Leben gestalten würde.

Nach dem Vorbild der Heldin des Romanes „Hertha im Kloster" wollte sie als trauernde Mädchenwitwe ihr Leben beschließen und nur dem Andenken des Verlorenen leben.

Da stand plötzlich der Totgeglaubte vor ihr. Er trug einen nagelneuen Anzug und hielt eine kurze Meerschaumpfeife im Munde.

Adele stieß einen Freudenschrei aus und warf sich dem Wiedergefundenen vor den Augen der ganzen Badegesellschaft an den Hals.

„O du tapferer Held" rief sie, „wie ich dich bewundere, wie ich dich liebe!"

Großvater lies diesen Freudenausbruch und diese stürmische Liebesbezeugung mit merkwürdigem Phlegma über sich ergehen. Er hatte sogar so viel Fassung, die Meerschaumpfeife in Sicherheit zu bringen.

Nun aber ergriff Adelens Mutter das Wort: „Sie haben eine große Unbesonnenheit begangen, lieber Freund; da sie nun aber schon geschehen ist, so wollen wir unverzüglich die Verlobung feiern!"

Der junge Held bewahrte noch immer vollkommene Seelenruhe.

„Fräulein Adele", sagte er, „Sie haben erklärt, daß Sie nur einem tapferen Manne die Hand geben wollen, und ich habe Ihnen bewiesen, daß ich kein Feigling bin. Nun aber hätte auch ich eine Bedingung, ehe wir uns verloben —"

„Sie — eine Bedingung?" fragte die alte Dame erbleichend.

„Gewiß, meine Gnädige, mit demselben Rechte, wie Ihre Tochter. Fräulein Adele wünscht einen mutigen Gatten, und ich wünsche eine gehorsame Hausfrau. Ich kann meiner Frau nur einen bescheidenen häuslichen Herd bieten, an dem sie schalten und walten, nicht aber einen Königsthron, auf dem sie einem ganzen Hofstaat gebieten kann."

„Was wollen Sie damit sagen?" fragte Adele entrüstet.

„Daß auch ich Sie auf eine Probe stellen will, mein Fräulein. Bestehen Sie diese, dann werden wir die Verlobung feiern, wenn nicht, dann ist besser, wir trennen uns früher, als später."

„Was Sie getan, kann ich auch tun", erwiderte Adele, „ich fürchte den Plattensee nicht!"

„Das werden wir sehen. Sie sollen auch in den Plattensee gehen, aber nur bis an die Knie. Sie müssen ein Stück Seife und einen Schlegel mitnehmen. Denn vormittags, während die Musik spielt, sollen Sie vor dem gesamten Kurpublikum meine Wäsche waschen. Wenn Sie diese Liebesprobe bestehen, dann glaube ich, daß Sie mir eine gute und fügsame Lebensgefährtin sein werden; wenn nicht, dann ist es aus und vorbei mit unserer Verlobung."

Adele ward nach dieser brüsken, schonungslosen Erklärung ohnmächtig und mußte nachhause gebracht werden. Sie schloß sich in ihr Zimmer ein und war drei Tage lang für niemanden zu sprechen. Am Abend des dritten Tages sandte Tiharnér Adelen ein kleines Bündel; es enthielt nur einige wenige blütenweiße, nagelneue Wäschestücke.

Adele wollte in ihrer aufwallenden Entrüstung erst die Wäsche und dann sich selbst zum Fenster hinauswerfen, schließlich aber tat sie keins von beiden.

Am Morgen des vierten Tages geschah das Unvermeidliche. Während die Kurmusik spielte, schlich Adele aus der Hintertür des Badehotels zum Plattensee hinaus. Statt der Krinoline trug sie einen kurzen Bauernrock, statt des Federnhutes ein Kopftuch, das sie tief über die Stirn gezogen hatte. Am Ufer legte sie ihre feinen Saffianschuhe ab und ging barfuß in das Wasser. Dann nahm sie ein derbes Stück Seife und einen Schlegel und schickte sich an, die reine Wäsche zu waschen, während ihre heißen Tränen in das kalte Wasser rollten. Im Augenblick war die ganze Badegesellschaft am Ufer versammelt und die jungen Mädchen, besonders aber deren Mütter, betrachteten mit Schadenfreude die Demütigung, die das stolzeste und gefeiertste Mädchen erleiden mußte.

Da eilte aber auch schon Tiharnér herbei. Mit den glänzenden Reiterstiefeln, an denen silberne Sporen blitzten, ging er knietief in das Wasser, näherte sich der schönen Wäscherin und küßte ihre, mit Seifenschaum bedeckte Hand. Dann führte er sie nachhause und bat um den Segen der Mutter.

Dies ist die Geschichte der Verlobung meiner Großeltern. Seither hat sich manches geändert. Die Gentry geht nicht mehr nach Füred, sondern nach Ostende, sie fährt nicht mehr im Viergespann, sondern im Auto, die Gitarre wurde durch das Grammophon ersetzt, und die Sentimentalität durch die Blasiertheit. Die Liebenden begehen keine Torheiten mehr, und die Paare wählen einander mit vorsichtiger Klugheit und mit nüchterner Berechnung.

Es ist unmerkwürdig, daß die modernen „Vernunftehen" weder glücklicher, noch vernünftiger sind, als die törichten Liebesheiraten zu jener Zeit, da

„der Großvater die Großmutter nahm!"

Mannigfaltiges.

(Der Kaiser als Aussteller auf der Bugra.) Soeben ist, so schreibt die „N. G. C.", ein ausführlich beschreibender Katalog der Sonderausstellung der königlichen Hausbibliothek in Berlin auf der internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik erschienen.*) Diese Sonderausstellung ist mit ausdrücklicher Genehmigung und unter Förderung des Kaisers veranstaltet worden. Die Auswahl und Anwerbung der über 2000 zur

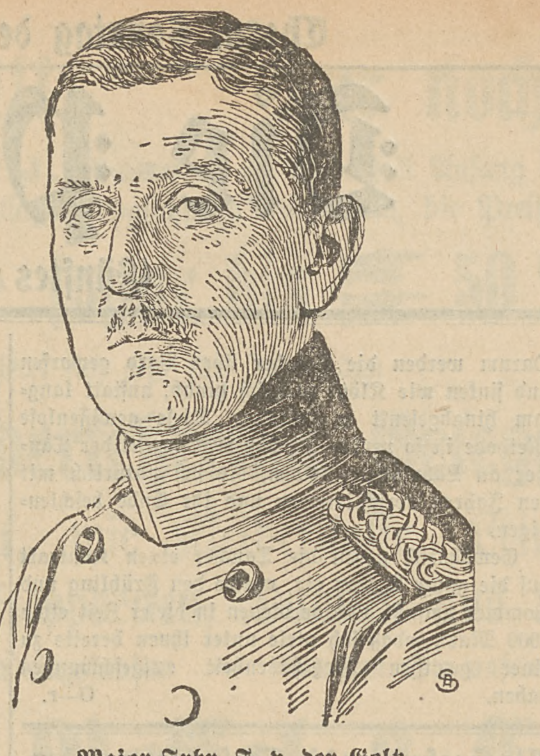
*) Im Verlage des Kaiser Wilhelm-Dankes.

Ansicht gebrachten Bücher lag in den Händen des königlichen Hausbibliothekars Dr. Bogdan Krieger, der, im Verein mit Dr. G. A. E. Bogeng, auch den Katalog verfaßt hat. Der Grundgedanke der in ihrer Art einzigen Sonderausstellung war, solche Bücher aus Hohenzollernbesitz zur Ausstellung zu bringen, die in geschichtlicher, literarischer, künstlerischer und buchgewerblicher Hinsicht allgemeines Interesse für sich in Anspruch nehmen können. So wird sie dem Historiker wie dem Literaten, dem Bibliophilen wie dem im Buchgewerbe Tätigen Anregung und Belehrung bieten. Die drei Hauptgruppen der Ausstellung sind: historische Hohenzollernbibliotheken, Bücher aus dem persönlichen Besitz des Kaisers und einzelne Kostbarkeiten und Seltenheiten der Hausbibliothek, die unter bestimmten Gesichtspunkten ausgewählt wurden. Aus den Bibliotheken Friedrichs des Großen, Friedrich Wilhelms III., der Königin Luise und Friedrich Wilhelms IV. sind in 4 Originalbücherschränken solche Bücher ausgestellt, die die literarische Geschmacksrichtung dieser Fürstlichkeiten am besten kennzeichnen und ihre geistige Umwelt bildeten. Bei der Zusammenstellung der in der königlichen Hausbibliothek vorhandenen Bücher des Kaisers sind diejenigen Wissenschaftszweige berücksichtigt worden, denen das Interesse des Kaisers vorzugsweise zugewendet ist, wie die Archäologie, besonders die Veröffentlichungen über Ausgrabungen in Deutschland, Nordasien und Afrika, Forschungsreisen, Architektur, namentlich Burgenausbau, Naturwissenschaft und Technik und Musik. Außerdem sind größere während der Regierung des Kaisers erschiene Publikationen ausgestellt, zumal solche, die aus Anlaß des fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers veröffentlicht wurden und auf die wirtschaftliche und soziale Entwicklung unter der Regierung des Kaisers hinweisen. Unter den Kostbarkeiten und Seltenheiten der königlichen Hausbibliothek stehen in erster Linie einzelne Bücher aus den sechs Bibliotheken Friedrichs des Großen, geordnet in Einzelgruppen wie z. B. „Originalausgaben der Werke des Königs", „Im Felde benutzte Bücher", „Aus dem Freundeskreise". Fast jedes dieser Bücher hat seine eigene Geschichte und besondere Beziehungen zu seinem Besitzer. Daran schließen sich einige in persönlicher Hinsicht bemerkenswerte Bücher aus dem Besitze Kaiser Wilhelms I.: wertvolle Werke aus seiner reichhaltigen Sammlung von Veröffentlichungen über Uniformkunde. Die Auswahl dieser Werke hat kurz vor seinem Tode der beste Kenner dieses Zweiges der Militärwissenschaft, Professor Knötel, getroffen. — Der Reinertrag aus dem Verkauf des sehr gediegenen und wissenschaftlich bedeutenden Kataloges, der zu jeder Abteilung und Gruppe wertvolle geschichtliche Mitteilungen gibt, ist zur Vermehrung von Mannschaftsbüchereien des Heeres und der Marine bestimmt. Zu kaufen ist der Katalog nicht nur auf der Ausstellung selbst, sondern durch jede Buchhandlung. ngc.

(Die morganatische Verbindung des Prinzen Aage von Dänemark.) Als Prinz Aage von Dänemark, der älteste, gegenwärtig 27jährige Sohn des Prinzen Waldemar aus dessen Ehe mit der Prinzessin Marie von Orléans, sich vor einiger Zeit mit einer jungen Dame der italienischen Aristokratie, einer Tochter des bisherigen italienischen Gesandten in Kopenhagen, Dr. V. Sacerdoti, Grafen von Carrobio, verlobte, entstand die Frage, welchen Rang und Stand die junge Gräfin als Gemahlin des Vetters des Königs von Dänemark erhalten würde. Da Dänemark ein ziemlich demokratisches Land ist, wurde vielfach angenommen, König Christian X. würde ihr ohne weiteres den Titel einer königlichen Prinzessin zugestehen. Die Annahme war irrig, denn der König ist selbstverständlich an das Gesetz seines Hauses gebunden und muß daher auch die Vorschriften der Ebenbürtigkeit, die neuerdings wieder so viel erörtert werden, achten. Die Tochter des Grafen von Carrobio ist aber dem Prinzen Aage von Dänemark unebenbürtig. So ergaben sich zwei Wege. Entweder die junge Gräfin wurde des Prinzen morganatische Gemahlin, erhielt also weder seinen Namen noch seinen Titel, oder der Prinz verzichtete auf seine Zugehörigkeit zur königlichen Familie und stieg, um es deutlich auszudrücken, zu ihr hinab. Der Prinz hat sich nunmehr, wie die „N. G. C." mitteilt, für den zweiten dieser Wege entschieden. Er wird aus dem dänischen Königshause austreten und künftig nur den Namen eines „Grafen von Rosenborg" führen. Der Name ist jenem weltbekannten Schlosse entnommen, das in der Nähe von Kopenhagen liegt und so reiche Kunstschätze enthält. Auf diese Weise wird der Standesunterschied aufgehoben, der bisher zwischen der Tochter des Grafen von Carrobio und ihrem Bräutigam bestand. ngc.



Hauptmann Böhm,
Militärattaché in Belgrad.



Major Frhr. F. v. der Goltz,
Militärattaché in Sofia.

Deutsche Militärattachees für die Balkanstaaten.

Bei der militärischen Entwicklung der Balkanstaaten konnte es nicht ausbleiben, daß sich unsere Regierung entschließen mußte, neue Militärattachees in Sofia, Athen und Belgrad vom Reichstag einzufordern. Diese sind bewilligt worden, und als künftiger Attachee in Sofia ist Major Freiherr F. von der Goltz vom Großen Generalstab ernannt worden. Er ist der jüngere Sohn des Generalfeldmarschalls von der Goltz, und aus dem Gardearenadier-Regiment Königin Elisabeth hervorgegangen. Er gehörte 5 Jahre der deutschen Militärmission in Argentinien an und ist zurzeit Generalstabsoffizier der 1. Garde-Infanterie-Division. — Nach Belgrad geht Hauptmann Böhm vom Großen Generalstab. Er besitzt aus Südwestafrika den Kronenorden 4. Klasse mit Schwertern, den badischen Zähringer Löwen mit Schwertern und sächsischen Albrechtsorden mit Schwertern. Vor seiner Kommandierung zum Großen Generalstab gehörte er dem braunschweigischen Infanterieregiment Nr. 92 an.

Humoristisches.

(Die Reminiszenz des Silberbräutigams.) Bei der Silberhochzeit war eine große Gesellschaft von Verwandten und Bekannten versammelt; das Jubelpaar war natürlich sehr glücklich und sehr zärtlich miteinander. „Ja," sagte der glückliche Ehemann, „sie ist die erste und einzige Frau, die ich je geliebt habe, und nie werde ich die schöne Zeit vergessen, in der ich um sie anhielt." — „Ach, erzählen Sie doch, wie Sie das angestellt haben!" rief eifrig ein junger Mann, der bis dahin einem jungen Mädchen die Cour geschnitten hatte. Alle lachten, und der Jüngling errötete. — „O," sagte der Silberbräutigam, „wenn Sie daraus lernen wollen, will ich es Ihnen gern erzählen; ich weiß es noch genau wie heute! Es war in Swinemünde. Wir hatten mit einer größeren Gesellschaft von Bekannten eine eintägige Extrafahrt nach der See gemacht, und sie und ich machten allein einen Strandspaziergang. Weißt du noch, liebe Frau?" — Die Frau lächelte. — „Wir setzten uns dann am Strande nieder. Meine Frau, damals ein Mädchen von 18 Jahren, schrieb mit dem Sonnenschirm Buchstaben in den Sand. Nicht wahr, Geliebte, das weißt du doch noch?" — Wieder nickte die Frau. — „Was sie schrieb, war ihr Vorname „Annie", und ich sagte: Da wollen wir doch gleich mal sehen, wie sich der andere Name dabei ausnimmt! Und dann schrieb ich meinen Familiennamen „Braun" mit ihrer Schirmspitze dazu. Sie nahm mir aber den Schirm aus der Hand und schrieb darunter: „Nein, ich will nicht!" Und dann fuhren wir wieder nachhause. Nicht wahr, du erinnerst dich doch noch, Liebling?" — Und dann küßte der Jubelbräutigam die Frau, und die ganze Gesellschaft war gerührt. — — — Alle Besucher waren fort und das glückliche Paar wieder allein. „Das war doch hübsch, Annie, daß wir mal so alle unsere Bekannten so gemütlich um uns hatten!" — „Ja, Franz, ja! Aber die Erinnerung!" — „Ach, das alles erscheint mir noch, als ob es gestern war!" — „Alles ganz schön, mein Lieber, aber bei der Geschichte irrst du dich nur in drei Punkten!" — „Ich mich irren? Unmöglich!" — „Doch irrst du dich! Ich war vor unserer Hochzeit nie mit dir an der See; in Swinemünde war ich überhaupt noch nicht, und einen Korb habe ich dir auch nie gegeben! O, ich habe ein gutes Gedächtnis! Und wenn wir auch 25 Jahre verheiratet sind, den Namen der Schlange, mit der du das erlebt hast, möchte ich doch noch erfahren! Du hast mir früher noch nie von ihr erzählt!"

Berliner Börse, 5. Juni 1914

...schrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: a 1.1.7. | d 1.4.10. | g 15.3.9. | k 15.6.12. | q_1 quartaliter 1.1.4.7.10. — b 1.2.8. | e 1.5.11. | h 15.4.10. | l 11.6.12. | q_2 do. 1.2.5.8.11. — c 1.3.9. | f 1.6.12. | i 15.5.11. | v versch. | q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 — 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 2⅞%
Nachdruck verboten.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahl. Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt.Rchs.Sch.	a	4	100.10G
do. 1.4.15	d	4	100.30G
do. 1.5.16	a	4	100.10G
Dt.Rchs-Anl.	v	4	98.90G
do. do.	v	3½	86.70B
do. do.	v	3	77.40bG
Pr.St.Schatz	d	4	100.30bG
do. 1.5.16	a	4	100.10G
do. 1.5.17	d	4	100.10G
do. Int. ausl.	d	4	99.20bG
Prss. ks.Anl.	v	3½	86.70bG
do. do.	v	3	77.30G
do. do.	v	4	98.80bG
do. Staff.A.	d	4	91.60G
Bayer.Anl 18	e	4	98.60G
do. uk. 15	e	4	98.60G
do. uk. 30	e	4	98.75B
do. do.	v	3½	85.10G
Brem.Anl.99	v	3½	84.50G
do. 96	d	3	75.20b
Cassel.Ldkr.	c	3½	86.60G
Hambg.St.R.	b	3½	86.30G
do. 1907	d	4	—.—
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	88.00G
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	77.50b
Württ St.u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	86.00bB
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	95.25G
do.	v	3½	85.90G
Kur-u.Neum.	d	4	95.75B
do.	v	3½	85.80B
Pommersch.	d	4	95.60b
do.	v	3½	85.80G
Posensche .	d	4	95.40b
do.	v	3½	85.80G
Preußische .	d	4	95.40bG
do.	v	3½	85.90b
Rhein-Westf	d	4	95.30G
do.	v	3½	85.90G
Sächsische .	d	4	95.60b
Schlesische	d	4	97.75G
do.	v	3½	—.—
Schlsw.Holst	d	4	95.10G
do.	v	3½	86.00B
HannP15.16	d	4	—.—
do. S.9	e	3½	—.—
do. S.7,8	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	93.70bB
do. do.	a	3½	83.10G
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	93.70G
do. do.	a	3½	83.20G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. 20,21	v	4	97.00bG
do. S.22,23	d	3½	94.00G
do. S.24-29	v	3½	87.00G
do. 9,11,19	a	3	83.50bG
WstfPr15 16	v	4	95.80G
do. Serie 4	d	3½	92.00G
do. 2,3,4	d	3½	84.70bG
do. Serie 2	d	3	83.00G
Stadt-, Kreis-etc.Anleih.			
Altona . .	v	3½	—.—
Barmen 01	c	3½	—.—
do.1907 u18	b	4	95.90G
Berlin04 S.2	a	4	98.25B
do. 82/98	v	3½	90.50G
do.1904 S.1	d	3½	90.50G
do.St Syn.99	a	4	94.60G
do.99,04,05	a	3½	84.40B
Breslau 91	v	3½	88.00G
Bromberg02	d	4	94.90G
do. 95,99	d	3½	86.50G
Charl. 89/99	v	4	97.60G
do.1907,08	v	4	97.60G
do.1911,12	v	4	97.50B
do 95/99/02	v	3½	91.00G
Dresd. 1900	d	3½	—.—
do. 1905	d	3½	—.—
Düssd88/03	v	3½	88.10G
Elberfeld 99	a	4	98.10G
Essen 1901	d	4	96.25G
do. 1913N	f	4	94.50B
Halle 1900	v	4	96.75G
do. 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	3½	—.—

Karlsruhe07	b	4	94.60G
Kiel 1904	a	4	—.—
do. 1889	a	3½	97.10G
do. 1898	a	3½	89.25G
do.01,02,04	a	3½	86.00B
Magdebg.06	a	4	96.40G
do.86,91,92	v	3½	93.10G
Mainz.07 16	c	4	94.30G
Münch86,94	v	3½	89.75G
do.1900,07	v	4	96.70G
Münster 08	d	4	—.—
Pos00 05 08	a	4	96.60G
do. 94,03	a	3½	84.60G
Potsdam 02	d	3½	92.75G
Schöneb. 96	d	3½	91.40G
do. 04,07	d	4	97.10G
do. 1909	d	4	96.80B
Spandau 91	d	4	95.80G
Stendal 03	d	3½	89.75G
Stettin NOPQ	v	3½	87.00G
Teltow.Kreis	d	4	95.30b
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00 u11	d	4	94.30G
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	116.00G
do. do.	a	4½	103.75G
do. do.	a	4	101.00G
do. do.	a	3½	92.25G
do. neue	a	4	96.50G
do. do.	a	3½	86.80G
do. do.	a	3	81.75G
Brdb.PfbAmt	a	4	96.10bG
Dt Pfb.Posen	a	4	96.80bG
Landsch. Ctr	a	3½	86.25bG
do. do.	a	4	94.25bG
Kur-u.Neum.	a	3½	91.00B
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	87.60G
do. do.	d	4	95.75G
Ostpreuss. .	a	4	93.30b
do.	a	3½	85.25G
do.	a	3	76.00G
Pommersch.	a	3½	86.50G
do.	a	3	76.20bG
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche .	a	4	101.25G
do. S.11-17	a	3½	91.00G
do. Lit. D	a	4	94.50bB
do. Lit. A	a	3	82.25G
do. Lit. E	a	4	94.50B
do. Lit. B	a	3	86.10G
do. Lit. C	a	3½	90.40bG
do. neue	a	4	94.10bB
Sächsische .	a	4	100.75G
do.	a	3½	87.75b
do.	a	3	77.75G
do. neue	a	4	95.00bG
Schles.altld.	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	95.90G
do. do. do.	a	3½	87.90bG
do. do. do.	a	3	78.00G
Schl.Hlst.LO	a	4	93.10B
do. do. do.	a	3½	88.25G
Westf. Land	a	4	94.10G
do. do.	a	3½	—.—
do. 2.Folge	a	3	—.—
do. 3.Folge	a	4	94.10G
Westpr.rit.1	a	3½	86.90G
do. S.1B	a	3½	86.40bG
do. S.2	a	3½	86.75G
do. S.1	a	3	77.20G
do. S.2	a	3	77.20G
do. neuld.	a	4	93.10b
do. do.	a	3½	84.70B
do. do.	a	3	77.50G
HessLd.1-11	a	3½	84.60G
do.S.18-22	a	4	97.10G
Deutsche Lose			
Augsbg.7GL.	—	frc.	35.80b
Bad.Pr.A. 67	b	4	—.—
Brschw 20TL.	—	frc.	204.50B
Cöln Md.Pr.A	d	3½	141.75bB
Hamb.50TL.	a	3	—.—
Mein.7GldL.	—	frc.	38.40b
Oldenb 40TL	2	3	128.00bG
D.Ostaf.Schv	a	3½	90.75b
Ostaf.Eisb.A.	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb.90	a	5	—.—

Arg.Anl.v.87	a	5	—.—
do.in Gold07	k	5	98.75b
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	93.90G
do. 400 M.	c	4½	93.90G
do. ab 1 0L.	d	4½	99.10bG
do.Gs8.8.97	d	4	79.60b
BuenAirPr08	d	5	—.—
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	88.70B
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	—.—
do. Tients.P.	d	5	—.—
do. v. 1898	c	4½	89.75b
GrchA 81/84	a	1,6	—.—
do.ks.Goldr.	a	1,3	—.—
do. Monopol	a	1½	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	53.40bB
JapA.10.1.7	—	4½	90.90b
do.	—	4	82.20bB
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	—.—
do.4080M.	q_1	5	84.25b
do.2100M.	f	4	69.60b
Oest. Goldr.	d	4	85.30b
do. Kronenr.	c	4	81.30b
do. einh.kv.R	v	4	80.80b
do. Silb.-Rnt	d	4⅕	84.40b
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	595.25b
Portug. Anl.	a	3	65.25G
Rumän. 03	f	5	100.00G
do. 89	a	4	89.20b
do. 90	a	4	94.40bG
do. 91	a	4	88.75b
do. 94	a	4	87.90b
do. kleine96	e	4	88.50B
do. 1905	d	4	85.10b
Russ. k.A.80	e	4	87.00B
do. GoldA.89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.kEB.A.1,2	q_1		
do. do. 02	a	4	89.70bG
do. do. 05	a	4½	97.80bG
do. Staatsrt.	q_3	4	91.70b
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	390.00b
do. Bodenkr.	a	5	113.00G
do. konv.Obl.	a	3,8	82.80G
SaoPauloGA.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	86.50bB
Serb.amA95	a	4	79.00B
Span. Schdk.	q_1	4	—.—
Türk. Bagd.A	c	4	77.50G
do. unifiz.03	c	4	83.75G
do. do. 05	c	4	72.10G
do.Zoll-0.11	a	4	72.10bG
do.400Fr.L.	—	frc.	163.10b
Ung. Goldrt.	a	4	81.50b
do.Kronenrt.	f	4	—.—
do.St.-Rt. 13	d	4½	89.10b
do. do. 10	c	4	79.75b
do. do. 97	a	3½	70.90G
BucarStA.98	a	4½	—.—
Buen A.1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	95.75b
do. Pes.	a	6	103.50bB
do. 1908	d	5	94.60B
do. 1909	a	5	94.60G
Lissab. St.A.	a	4	74.25bB
Moskau St.A.	v	4	—.—
SofiaGold-A.	e	5	93.60B
Wien KommA	a	5	84.90b
do. St.-A.98	a	4	84.90G
Finnl.Hyp.11	d	4½	93.50B
Jütl.Kr.V.Obl	l	4	91.60b
Pest.Kom.Pf.	b	4	86.75bG
Poln.Pf3000	a	4½	88.40bB
1000-100R	a	4½	88.40bB
Schwed.H78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.Bd.RegPf	d	4	—.—
do.Sp.K.I,2	a	4	81.00b
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	79.00bG
do. Genuss	—	frc.	74.00G
Allg.Dt.Klnb.	1	8	134.75bG

Bröltal.Eisb.	1	6	97.25bG
Frkf.Güterb.	1	2	47.00G
Halb.-Blank.	1	4	90.50G
Kgsb.Cranz.	4	7½	135.00bG
Liegn.-Raw.	4	4½	93.00B
Lüb.-Büch. .	1	9	184.00bG
Mckl.Fr.Wilh	4	6½	124.00bG
Niederlaus. .	4	3½	29.50bB
Nordh.Wern.	4	3½	61.20G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	10½	—.—
Oest Staatsb	1	7⅞	—.—
Orient.Eisb.	1	8	—.—
Raab Oedbn.	1	3½	65.25bG
Südöst.(Lb.)	1	0	—.—
Anatol. voll	1	5½	—.—
do. 60%	1	5½	—.—
Baltim. Ohio	1	6	91.50b
Canada Pac.	1	10	197.50b
Ital. Mittelm.	1	1,2	—.—
Lux.Pr.Henri	1	9	147.75bG
Schantung .	1	7½	138.60bG
West-Sizil. .	1	3,3	62.60G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	149.50bG
Braunschw. .	1	7	—.—
Bresl. el.Str.	1	6	—.—
Danz. el.Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	109.00G
Elekt.Hochb.	1	6	132.00bG
Gr.Berl.Str.	1	8	148.00bG
do.Cass.do.	O	5	108.50G
Hambrg.do.	1	10	176.75bG
Hannov.Str.	1	0	—.—
do. V.-A.	1	3½	76.00G
Magdeb.Str.	1	9½	177.00G
Posener do.	1	9½	169.50bG
Stettiner do.	1	9	169.50B
Wstd.Eisb.G.	1	0	15.00G
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	12	118.50bG
Hmb.Am.Pck	1	10	127.50b
HansaDampf	1	20	249.00b
Nordd.Lloyd	1	8	110.90bG
Schl.Dpf.Co.	1	7½	83.10bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	82.25G
do. Kr.-Pr.	a	3	69.90G
Oest.U.St.85	c	3	70.50G
do. Gold	e	4	88.20bG
Südöst.(Lb.)	a	2,6	50.50bG
do.Obl.Gold	a	5	97.80bG
Kursk-Ch.B.	a	4	—.—
do.von 1889	d	4	—.—
Mosc Sml.ab	e	4	84.90B
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk. .	k	3	—.—
Iwang.Domb.	a	4½	—.—
Kursk-Kiew .	b	4	85.50G
Mosco-Kas.	a	4	84.80B
do.KiewWor.	d	4	84.70B
do. Rjäsan .	b	4	—.—
do.WindRyb.	d	4	84.30bG
Podol.Eisnb.	e	4½	93.90G
Rybinsk gar.	f	4	84.50b
Rjäs.-Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	84.40G
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. S.10,11	d	4	86.80B
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis. 2040	d	4½	90.00bG
do. kleine	d	4½	90.00G
do.Erg.-Netz	d	4½	90.00bG
do. kleine	d	4½	90.00G
Macedon. B.	a	3	60.90bG
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.Louis S.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	75.10bG
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant.G.A.	a	5	84.00G
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	92.50G
S.13,14u.19	v	4	94.00G

BrlKOb 1u18	v	4	95.75G
Bayr.Hyp.uW	v	3½	90.70G
Br.Han10 11	v	3½	94.50G
do.S.16-23	v	4	94.60G
do. S. 25	d	4	95.25G
Dt.Hyp.B.4-6	v	5	—.—
do. do. S.17	a	4½	100.00bG
do. do. konv.	d	4	94.00G
7,10,11,12	v	4	93.75bG
do. S.22,23	v	4	96.00bG
do.S.13,13a	v	3½	87.75G
do.Kom.Ob.3	a	4	96.00G
Frkf.HpPf 14	d	4	94.90G
GothaGrdkr2	a	3½	126.00B
do. S.3,4	a	3½	101.60B
do. S.9,9a	d	4	95.50bG
do. S.10,12	v	4	95.50bG
do.S14 uk16	d	4	95.50bG
do. S.19	e	4	96.50bG
do.S.11 u.13	d	3½	85.40G
Hamb.Hp.-B.	a	4	94.50bG
do. 471-540	b	4	95.00G
do. 611-690	d	4	96.50G
do. S.1-190	v	3½	85.50bG
HannBd3-13	a	4	93.50G
do.S.14u.18	d	4	94.50G
do.S.15u.19	a	4	95.25G
do. S.16	a	4	95.75G
do. Serie 1	a	3½	88.00G
do. Serie 2	a	3½	84.00G
do.Kom.-Obl	a	4	95.25G
Mckl.Str.HPf	v	4	91.75bG
do. do.	v	3½	83.25G
MeinHpB 6,7	v	4	94.60bG
do.S.12u.17	a	4	94.60G
do. alte u.10	v	3½	86.00G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	141.90bG
Nordd.Gr.17	d	4	94.25G
do.S.19 u.22	a	4	96.00bG
Pr.Bodkr.S.4	a	4½	113.50G
do.13,14,17	v	4	94.50G
do.18,19,21	v	4	94.50bG
do. S.27u.20	d	4	95.00G
do. Ser. 28	a	4	95.50G
do.S.29 u.22	d	4	95.60bG
do. S.20,23	a	3½	88.10G
do.Ctr.Bd.90	d	4	93.80bG
Pr.99,01,03	a	4	93.50G
do.v.06 uk16	a	4	93.60G
do.v.07 uk17	a	4	93.60G
do. v. 86,89	v	3½	84.40G
do. v. 94,96	v	3½	84.40G
do. v. 1904	a	3½	84.50G
do.K.-O.v.01	a	4	95.30G
do. 08 uk.17	a	4	95.30G
Pr.Hyp AB.ab	a	4½	119.40G
do. do.	v	4	92.50bG
do. uk.1917	v	4	94.00bG
do. uk.1919	v	4	94.00bG
do. uk.1921	v	4	94.60bG
do. uk.1922	v	4	95.75G
do.Komm.Ob	a	4	95.50G
do. do. 1909	a	4	95.50G
do. do. 1911	c	4	96.30G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	94.50G
do. do.	v	3½	87.50G
Pr. Pfdbr. 22	a	4	93.90G
do.S.25 u.14	d	4	93.90G
do. S.27,28	d	4	95.00bG
do.S.29 u.19	a	4	95.30bG
do. S.30,31	v	4	95.60G
do. S.32,33	v	4	96.00bG
do. S.23,26	v	3½	87.25G
do. S.17,18	v	3½	85.00bG
do. Serie 24	a	3½	85.00bG
do.Kleinb.Ob	a	4	93.80G
do. do.	a	3½	89.30G
do.Kom.Ob.2	v	4	96.00G
do. S.6,7,8	v	4	96.50G
do. Ser.9,10	v	4	96.50bG
do. S.11,12	v	4	96.60G
do. Ser. 1,3	v	3½	85.50G
Rh.S.5 uk.17	a	3½	—.—
Rh.Hp.Km Ob	a	3½	85.00G
RhWstf.ausl.	v	4	93.90bG
do.S.11 u.18	d	4	94.25G
do.S.12 u.20	a	4	95.00bG
do.S.13 u.22	d	4	96.00bG
do. 2,4,6	v	3½	84.50bG
Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	90.00G

Allg.Elkt.Gs.	d	4	93.25b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	—.—
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	94.50B
Dess.GasG.5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.B G.2	d	4	91.00G
Dt.-Atlt.Tel.	a	*4	91.50bG
Donnersmkh	d	*3½	96.00G
Drtmd.Union	d	*4	94.90G
do.	a	*4	93.50G
do.uk.14 3	a	*4½	94.90G
Flnsb.Schffb	b	*4½	99.00G
Frist.&Rssm	d	*4½	—.—
Gelsenk.Bgw	d	*4	99.70B
Germ.Schff2	d	*4	99.00G
Gs.f.el.Unt.3	a	4½	100.00G
GörlMasch.3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	101.20G
Hasp.Eisw.3	a	*4½	—.—
Kaliw Aschrl.	f	*4	99.00G
Kn.Marienh5	a	*4	—.—
Fr. Krupp .	a	*4	98.90b
Laurahütte .	a	*4	92.25G
do.	c	*3½	87.25bG
Leonh.Brnk.	a	4½	99.00G
LdwLöwe&C.	d	4	96.40G
Mannesmr.5	a	4½	102.25G
Ndrlaus.K.2	d	*4½	97.75G
ObschlEisb 3	a	*4	95.10G
do. Eis.-Ind.	a	*4	87.00G
Patzenh.Br 3	v	*4	—.—
Schalk.Gr 99	a	*4	94.25G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem.El.B.3	d	4½	100.10G
Siem.Halsk3	d	4	94.00B
SiemSchck3	a	4½	100.75B
TieleWnckl2	a	*4½	99.80G
SteauaRom5	e	5	103.00G
Bank-Aktien			
Barm.Bk.-V.	1	6½	108.00bG
Berg.Märk.B	1	7½	149.75G
Brl.Hand.Gs.	1	8½	149.30b
do. Hyp.-B.A.	1	6½	109.40b
Braunschw B	1	6	112.25G
do.Hann.Hyp	1	8½	—.—
Chemn.Bk.-V	1	6	108.40bG
Com.uDisk.B	1	6	107.70b
Danz.Priv.B.	1	7½	125.00G
Darmst. Mk.	1	6½	116.00bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	7	121.75bG
Dt.Ansiedlb.	1	8	115.00bG
Deutsche Bk.	1	12½	240.30bG
do. Effekt.Bk	1	6	111.75b
do.Hypoth.B.	1	8	151.60G
do.Nation.-B	1	6½	113.00G
do.Uebers.B	1	9	154.25bG
Disc.-Comm.	1	10	187.00bB
Dresdner Bk.	1	8½	148.75bG
Gotha Grdkr.	1	9	164.10bG
do. Privatbk.	1	6½	120.50G
Hamb.Hyp.B.	1	10	191.10G
Hannov.Bank	1	7½	136.75G
Hildesh Bank	1	9	167.50G
Königsb.VrB	1	7	119.25G
Landbank .	1	0	80.00G
Leipz.Crd.A.	1	8½	150.50bG
Magdeb.B.V.	1	6⅔	113.50bG
Märkische B.	1	5	93.00B
Mecklb.B.40	1	8	120.00B
Meining.Bk.	1	7	142.50G
Mitteld.Krdb	1	6½	116.00b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	6	109.50bG
Nordd.KredA	1	7	119.50bG
do.GrundkrB	1	6	112.30G
Oberlaus.Bk.	1	8	134.00B
Oest.Kred.A.	1	10,62	—.—
Osnabr.Bank	1	7½	123.00B
Ostb.f.H.u.G.	1	7	123.25G
Preuss.Bdkr	1	8	151.10b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	187.40b
do.Hyp.A.-B.	1	6	111.90bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	150.75B
Reichsb.Ant.	1	8,43	138.40b
Rh.Wstf.Disc	1	6½	111.10bG
Russ.B.f.a H.	1	11⅓	149.75b
Sächs.Bank	1	8	149.10G
do.Bod.Kr.-A	1	7	133.50G
Schaaffh Bkv	1	3	108.80bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl.Kindl-Br.	O	15	268.00G
do. St.-Pr.	O	17	289.50G
Brl.Unionsb.	O	3	89.60bG
Bock,kv.u.n.	O	6	103.00G
Böhm.Brauh.	O	7	138.50G
Friedrichsh.	O	2	72.50bG
Germania .	O	0	50.00G
Hilsebein .	O	0	4425bG
Königstadt .	O	4½	80.50bG
Landré Wssb	O	0	75.00bG
MünchBrauh	O	7	110.50G
Patzenhofer	O	15	238.00bG
Pfefferberg	O	10	185.50G
Schöneb Sch	O	11	217.00G
Schultheiss .	9	16	270.10bG
Spandauer B	O	5	113.00bG
Victoriabr. .	O	6	100.50G
Auswärtige			
Boch.Victor.	8	7	105.25bG
BriegerSt.Br	9	5½	102.00G
Dortmunder	O	20	412.00G
od.Unionsbr	O	25	394.00G
od.Victoriab	O	7	126.00G
sDsld.Höfelb	O	10	161.50G
Germn.Drtm.	O	9	139.25G
Glückauf . .	O	8	122.10G
Herkul.Cass.	O	9	152.75G
Holstenbr. .	O	14	211.50G
Hugger,Pos.	O	8½	137.60G
Kiel.Schloss	O	6	108.00G
Kön.BrBeeck	O	10	178.50G
LeipzigRieb.	O	10	164.50G
Lindbr.Unna	O	5	74.00G
Lindener . .	O	13	198.75G
LöwenbrDtm	O	10	169.00G
Oberschles.	1	6	87.10G
Oppelner . .	O	3	61.75G
Paulshöhe .	O	5	92.00G
SchlegelBch	O	11	176.25G
Schwaben Br	O	10	155.00G
Sinner . . .	1	14	234.30bG
vTuchersche	7	14	259.80G
Wicköl.Küpp	N	7	114.00G
Accum.Fab	1	20	304.75bG
d.G.f.Anilinf.	1	23	486.75bG
Ao.f.Bauausf	1	5	105.00b
AdlerCem.kv	1	6	108.50bG
Adlerhütte .	1	15	221.25G
Adlerwerke .	N	30	334.50bB
AlfeldGron.P	1	0	69.40B
AllgBerlOmn	1	9	176.90bG
Anglo Cont.G	1	8	117.50G
Allg.Elekt.Gs	7	14	242.90b
Anhalt.Kohl.	1	10	193.75bG
do. V.-A.	1	6	116.00G
Annen.Guss	7	9	135.25bG
Aplerb.Bgb.	1	10	128.90G
Archimedes	7	9	123.00B
Arenbrg.Bgb	1	25	398.00bG
ArnsdorfPap	O	0	56.75G
Aumetz-Frd.	7	12	158.25bG
Baer&St.M.	1	30	412.00b
Bartz&Co.Sp	1	10	149.50G
Baug.BNeust	—	frc.	49.00G
do.KaisWStr	O	0	44.75G
Bendix Holzb	5	0	46.50bG
Bergm.Elekt.	1	5	116.00bG
Brl.AnhMsch	1	4	132.00bG
do.Elekt.-W.	7	12	169.50b
do. do.	7	4½	101.40b
do.Gub.Hutf.	1	16	217.50b
do.Hlz-Cmpt	1	7	86.50B
do. Maschin.	7	16	269.75bG
do.Sped V.kv	1	7	134.50G
do. do. V.-A.	1	6	121.00G
Berthold Sch	1	15	276.50bG
Berzelius Bw	1	10	139.00B
Bismarckhtt.	7	9	141.00bG
Bochum.Bgw	1	10	135.30G
do. Gusst.	7	14	222.00b
BdgSchönhA	—	frc.	63.00G
Böhler & Co.	1	16	226.00b
Bösperd.Ww	7	3	70.60G
Brnschw.Khl	1	14	282.50G
do. Jute	7	15	215.00bG
BredowZckf.	7	0	44.25G
Breitenb.Zml	1	0	66.00bB

Brem.Wollk.	1	20	289.75G
Bresl.Spritf.	O	21	437.50bG
Buderus Eis.	1	7	105.10G
BuschWg VA.	O	20	281.00bG
Butzke Met.	1	6½	96.90b
CartLoschw	7	25	400.00G
do. do.	7	15	212.50G
Cassel Fedst	1	0	119.50G
Charl.Wass.	O	12	201.00b
Chem.Fb. Buckau	1	8	153.00bG
Chem.Fb. Griesh.El.	1	14	249.25b
Chem.Fb. Milch Pos.	N	15	256.75G
Cöln-Müsen	7	0	—.—
Concord Bgb	1	23	356.00bG
do. Spinner.	1	4½	196.50G
Cont.Wassw.	1	8	126.75G
Delmnh.Lin	1	22	292.25bG
Dessau.Gas	1	11	165.50bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	120.75G
do.Lux.Bw.V.	7	10	128.90b
do.Nied.Tel.	1	6½	112.00G
do.Ostafr Gs.	1	9	170.75b
do.Oest.Bgw	1	12	240.00G
do.Uebs.El G	1	11	176.00bB
do.Asph.Gas	1	6	115.00bG
do.Gasglühl.	7	25	556.50bG
do.Jute-Spin	1	25	318.50bB
do. Kabelwk.	1	8	123.10G
do. Schachtb	1	40	371.00bG
do.Spiegelgl	1	20	280.50G
do. Waffenfb	1	32	346.25bG
do.Wasserw.	1	0	85.00B
Dt. Eisenhdl.	1	8	117.00bG
Donnersmkh	1	24	329.00bG
Dör.&Lehrm.	1	10	138.50bG
Dresd.Gard.	6	10	167.25G
Düsseld Wgg	7	16	232.50bB
do.Eis.u.Drht	7	8½	124.00G
do. Maschin.	1	10	118.25bG
Dynam Trust	5	10	166.50G
EckertM.-F.	O	8	131.75G
Egest.Saline	1	11	168.00G
EintrachtBrk	1	27	488.50G
Eisenw.Kraft	1	12	178.50bG
Elberf.Farb.	1	28	605.00b
Elekt.Dresd.	4	6	108.50G
Engl. Wollw.	1	0	48.25G
C.Ernst&Co.	1	0	17.75B
Eschw.Brgw.	7	10	226.00bB
Essen.Stnk B	1	10	158.75bB
Faç.Eis.Mst	7	8½	115.50G
Fein-JuteSp.	1	15	201.50G
Flnsb.Schiff	7	8	130.00b
Fraust.Zuck.	9	16	211.25G
FreundM.kv.	7	8	223.50G
Frist.&Rssm	1	4	71.50b
Geisw.Eis.	7	11	146.90b
Gelsenk.Bw.	1	11	183.70b
do.Gussstl.	8	6	101.00bG
Gg.Marienh.	7	5	83.75bG
do. Vrz.-A.	7	7	114.50G
Germania PZ	7	0	87.00bG
Gs.f.el.Untrn	1	10	158.60b
Gladb.Spinn	1	0	20.00bG
Glas Schalke	1	16	199.00G
Görl.Eisenb.	7	9	220.50G
do. Maschin.	7	5	66.80b
Greppin.Wk.	1	11	196.00G
Guttsm Msch	1	8	116.10G
Haberm.&G	1	4	83.50bG
Hallesche M.	1	28	368.25G
Hammersen	1	12	140.25G
Hdlsg.f.Grdb	1	0	152.00G
Hst.Belleall.	1	6	98.00G
Hannov.Bau	1	0	57.30bG
do. Masch.	7	20	336.90b
Harb.WienG.	7	6	129.75B
HarkortBrck.	1	6	93.75B
do.Bw.St.-Pr	7	13½	200.10bG
Harpen.Bgb.	7	11	178.50bG
Hartm.Msch.	7	8	133.10b
HasperEisen	7	12	155.75b
Hein Lehm.a.	1	12	149.00G
Hemmoor Zm	1	9	122.00bB
Herbrand W.	O	10	159.50G
Hermannm. .	1	9	150.00bG
Höchst.Fbw.	1	30	587.00bG
Hohenlohe W	4	8	105.50bG
HöschE.u.St.	1	24	314.75bG
Humbold Ma.	7	8	116.75bG

Ilse Bergb.	1	26	477.00G
JeserichVA.	1	6	102.25G
do. abg.	1	12	150.00G
Jessenitz K.	1	0	3.50bB
Kahla Porz.	1	22½	304.00G
Kali-Aschrsl.	1	10	139.50G
KamerunEbG	1	3	92.70b
Kapler Msch.	1	0	69.30bG
Kattowitz.Bg	4	13	211.50bG
Köln-NEss.B.	1	40	516.0 bB
Kng.Wilh.kv.	1	18	230.25bG
do. Pr.-A.	1	23	311.00bG
Kön.Marienh	1	5	74.50G
Königsborn .	1	18	225.00b
KönigszeltP.	7	11	154.75G
Gbr.Körting	1	8	115.00G
Kruschwitz Z	7	16	226.50bG
Kyffhäuserh.	1	0	51.00b
LahmeyerE.	4	6	127.50G
Lauchhamm.	7	10	174.50G
Laurahütte .	7	8	147.25bG
Leonh.Brnk.	7	9	156.25G
Leykam Jos.	1	0	—.—
Linke Hoffm.	1	17	271.10bG
L.Löwe&Co.	1	18	310.10bG
Lothr.E.dp.a	7	0	—.—
do. St.-Pr.	7	0	—.—
Luck.&Steff.	1	6	83.00G
Lüneb.Wchs	7	11	172.50bG
Luth.Brschw	7	6	91.00bG
Mannesmr.	7	13½	205.00bG
MarkWstf Bg	7	6	95.75bG
Magdeb.Gas	1	4½	85.00B
do. Bergw.	1	38	497.50bG
Marie ks.Bg.	7	4	80.10bG
MarienhKotz	4	0	62.50G
M.-F.Kappel	7	10	243.25bG
MchWb Lind.	1	20	218.00b
do. Zittau	5	10	163.50G
Fr Meguin&C	1	9	123.75G
Mhle Rüning.	7	24	335.00bB
Mülh.Bergw.	1	11	156.00bG
Neptun Sch.	1	6	86.25G
NeueBod.A.G	1	0	80.00bB
Niederl.Kohl	4	12	215.75b
Nitritfabrik .	4	6	90.25G
Nordd.Eisw.	1	0	15.20bG
do. Gummi .	1	4	78.00bG
do. Jute L.B.	1	9	95.25G
do.Wollkäm.	1	10	142.00b
Obschl Eisb	1	4	83.10b
do.Eisenind.	1	0	74.50bG
do. Kokswrk.	1	17	214.00bB
do.Prtl.Zem.	1	8	158.25b
Oppeln.Zem.	1	10	152.25bG
Orenst.&Kop	1	12	170.10bG
Osnab.Kupf.	7	0	63.00B
Otavi-Minen	4	8	117.70bB
Ottens.Eisen	1	7	101.50bG
Panz.Geld.	7	0	84.00bG
Petersb.El.B	1	8	—.—
do. V.-A.	1	11	163.00bG
Petrolw.V.A.	1	0	32.10G
Phönix Lit.L.	7	18	236.50bG
Ravensb.Sp	1	5	108.00bG
ReicheltMet.	1	15	205.50G
Rhein.Brnk.	4	11	238.00bG
do. Metallw.	O	0	101.10bG
do. Nass.Bw.	1	10	202.75b
do.Stahlwrk.	7	10	159.90b
do.Wstf.Ind.	1	4	130.00G
do. do. Klkw.	7	12	153.50b
RiebeckMtw.	4	12	187.25b
J.D.Riedel	1	13	267.25b
Rombch.Hütt	7	10	154.80bG
Rosenth.Prz.	1	20	280.00bG
Rositz.Brnk.	7	0	68.00bG
do. Zucker	O	6	134.90b
Rote Erde .	7	0	13.10G
Rütgers Wk.	1	12½	190.50b
SächsBöh.Z	1	8	127.50G
Sächs Webst	7	12	192.00G
Sangerh. M.	O	10	196.10G
Sarotti . . .	7	6	117.00bG
Schering . .	1	15	230.75B
Schl.el.uGas	1	10	180.60G
do.Prtl.Zem.	1	10	157.50bB
H.Schneider	1	9	146.00G
Schomburg .	O	12½	235.00G
Schoening .	5	9	120.75bB
SchuckertEl.	8	8	145.50bG
Seck.Mühlb.	7	0	120.00B

SiemensGl.I.	1	15	219.00b
Siem.&Hlsk.	8	12	213.00b
SiemensEl.B	O	6½	113.75G
SimoniusCll.	1	5	90.50G
SonthWst Afr	1	5	114.90b
Spinn.Renn.	1	8	111.50G
SpritbankAG	O	28	441.00bG
Stadtberg.H.	7	6	97.30G
Stahl&Nölke	7	8	170.50G
Stassf.Ch.F.	7	9	143.75G
Steaua Rom.	5	10	142.50bG
Stett.Cham.	1	5	133.50b
do. Vulkan	1	6	123.75bG
Stöhr&Co Kg	1	8	150.50G
Stollwrck.VA	1	6	117.50b
Stolb.Zink-A	1	7	116.00b
StralsSpielk	7	8	141.50G
Tecklenbrg	1	10	125.00bG
Tel.Berliner	7	12	177.50G
Teltow-Kan.	—	frc.	38.30G
TerraAkt.-G.	6	5	72.75G
Tr.Grossch.	7	0	86.60G
do.N.Schönh	1	0	63.75G
do.N BotGart	—	frc.	82.25G
do.BrlNrdost	1	0	182.50bG
do.do.Südw.	—	frc.	96.80G
Teuton.Misb	1	8½	147.00bG
ThaleEis.StP	1	18	196.50bG
Fr.Thomée .	7	3	65.50G
Trachenb.Z.	7	8	104.50b
UnionBaug.	1	0	76.25bG
U.d.Lind.Bv.	1	10	137.25G
Varzin.Pap.	1	6	114.75b
V.Brl.Frkf.G.	1	7	114.75B
do.CölnRw.P	1	20	326.00b
do.Mörtel-W	1	0	68.00b
do.Metw.Hll.	O	11	141.60G
do. Nickelw.	4	18	293.00b
do.Zypen&W	7	12	157.50b
VictoriaFahr	O	6	87.10bG
VogelTel.Dr.	O	13	178.00bB
Vogtl.Masch	7	30	303.25b
Vorwohl.P.Z.	1	16	222.00bG
Wanderer F	O	24	361.00bG
Wersch Wssf	4	11	183.00bG
Westeregeln	1	13	192.50bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	94.75G
Westfal.Cem	1	5	115.00bG
Westf.Dr.Ind	7	10½	167.50G
do. Kupfer	7	8	111.50B
do. Stahlw.	7	0	39.25G
do. Bd.A.G.	—	frc.	635.00bG
Wicking P.Z.	1	0	101.25bG
Wiel.&Hrdtm	8	8	92.25G
Wilke Gasom	4	6	102.25G
Witt. Gußst.	7	14	192.75bG
do. Stahlrhr.	7	0	145.25b
Wrede Mälz.	9	5	78.75G
Wunderl.&C.	N	14	194.50G
ZechauKrb.	1	2	76.00b
Zeitzer Msch	7	20	296.25bG
Zellst.Waldh	1	12	174.70b
Wechselkurse			
Amst.-Rtt.	8 T.	3½	168.85b
Brüss.u.A.	8 T.	4	80.80bG
Kopenhg.	8 T.	5	112.20B
Lissabon	14 T.	5½	—.—
London .	vista	3	20.50b
do. .	8 T.	3	20.47G
do. .	3 M.	3	20.335G
Madr.u.B.	14 T.	4½	77.65b
Neuyork .	vista	—	4.19bB
Paris . .	8 T.	3½	81.40G
Wien . .	8 T.	4	84.825b
Schweiz .	8 T.	3½	81.30B
Stockhlm.	10 T.	4½	112.20b
Ital Plätze	10 T.	5	81.00G
Petersbg.	8 T.	5½	—.—
Warschau	8 T.	5½	—.—
Gold, Silber, Banknoten			
Sovereigns p. Stück			20.45b
20-Franks-Stücke .			16.29b
N.Russ.Gold p.100R			215.50b
Amerikan. Noten . .			4.185b
Engl. Banknoten 1 L.			20.50b
Franz.Bankn. 100 Fr.			81.35b
Oest. Noten 100 Kr.			84.95bB
Russ. Noten 100 R.			214.05b
do. Zoll-Kup. kl.			320.90b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.